

Der Grundstein

Offizielles Organ des Central-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands, „Grundstein zur Einigkeit“

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Monatspreis pro Quartal M. 1,50 (ohne Bestellgeb.)
Bestellung unter Kreuzband M. 1,90.

Herausgeber: Joh. Stanning, verantw. Redakteur: Aug. Winnig,
beide in Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 56.

Schluss der Redaktion: Dienstag Morgen 8 Uhr.
Zeitungs-Anzeigen
für die dreigeschossige Zeitung oder deren Raum 30 A.

Verbandskollegen! Zahlet den Extrabeitrag! An unserm Opferfeind müssen alle Pläne der Unternehmer zerstören!

Zum internationalen Arbeiterkongress in Stuttgart.

Am Sonntag, den 18. August, tritt in Stuttgart ein internationaler Arbeiterkongress zusammen. Bevor wir uns mit den ihm gestellten Aufgaben beschäftigen, möchten wir unseren Lesern einen Blick gewähren auf den Beginn und die Entwicklung der internationalen Arbeiterbewegung.

Diese Bewegung ist nunmehr 60 Jahre alt. Ihren ersten greifbaren Ausdruck fand sie auf dem Kongress des „Bundes der Kommunisten“, der im November 1847 in London tagte. Zur Auflage dieses Kongresses verfaßten Karl Marx und Friedrich Engels das bekannte „Kommunistische Manifest“, das die Idee der internationalen Solidarität des Proletariats proklamiert mit dem Maßtritt: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“

Dieses Manifest bereitete den Boden für die Gründung der allgemeinen Arbeiterassoziation, die nach den im Jahre 1864 begonnenen vorbereitenden Schritten im Jahre 1866 auf einem von 60 Delegierten besuchten Kongress in London definitiv erfolgte. Dieser Kongress beschloß hauptsächlich die Frage des internationalen Arbeiterschutzes. Er erließ die denkwürdige Erklärung, als Hilfsmittel der internationalen Arbeiterbewegung müsse in Betracht gezogen werden: „Eine statistische Untersuchung über die Lage der arbeitenden Klassen aller Länder durch die eigene Initiative der arbeitenden Klasse.“

Unter harten Kämpfen erfüllte die internationale Arbeiterassoziation nach Kräften ihre Aufgabe. Ihr letzter Kongress fand im Jahre 1873 in Genf statt. Drei Jahre später erfolgte ihre formelle Auflösung, nachdem sie ihren Hauptzweck erfüllt hatte. Dieser Zweck war, den Individualismus der Arbeiter der einzelnen Länder zu brechen, ihnen das gemeinsame große Ziel zu zeigen und die Notwendigkeit der Organisation und des gemeinsamen Handelns zum Bewußtsein zu bringen. Indem die Auflösung dieser Aufgabe genügte, ging ihr Geist über in die sich selbstständig immer mächtiger entwickelnden Arbeiterbewegungen und Arbeiterorganisationen der einzelnen Länder. Wie jede Blüte vergehen muß um der Frucht willen, so mußte auch die erste Form der internationalen Arbeiterassoziation vergehen. Aus der Blüte entwickelte sich die Frucht. Die Idee der internationalen Solidarität der Arbeiterschaft fand bereits im Jahre 1877 wieder ihren Ausdruck auf dem internationalen Sozialistenkongress zu Gent, an dem Delegierte der sozialistischen Arbeiterorganisationen Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgien, Österreichs, Dänemarks, Italiens und der Schweiz teilnahmen. Er erklärte in einem Manifest: „daß die soziale Emanzipation von der politischen untrennbar ist und sich deshalb die Arbeiterorganisationen in allen ihren politischen und ökonomischen Bestrebungen gegenseitig moralisch und materiell zu unterstützen haben“. Es sollte eine „Allgemeine Union der sozialistischen Partei“ entstehen.

Ein Jahr später wurde die deutsche Sozialdemokratie, das stärkste und ausschlaggebendste Glied dieses Bundes, durch das Ausnahmegesetz geknebelt und so gehindert, ihrer Stellung in dieser Union zu entsprechen. Als sie dann aus dem langen und harten

Kampfe mit den reaktionären Gewalten siegreich hervorgegangen war, ergriß sie, noch vor dem Fall des Ausnahmegesetzes, die Initiative für die Wiederaufnahme des Bemühens, Verständigung und gemeinsames Wirken zwischen der klassenbewußten Arbeiterschaft aller Länder herbeizuführen.

So kam im Jahre 1889 der internationale Arbeiterkongress in Paris zu Stande, der hauptsächlich der Frage des internationalen Arbeiterschutzes galt, und in Konsequenz der diesbezüglichen Beschlüsse das internationale Weltfest der Arbeit (Maifeier) schuf. Ihm folgten die internationalen Sozialistenkongresse zu Brüssel 1891, zu Zürich 1893, zu London 1896, zu Paris 1900 und zu Amsterdam 1904.

Der dieser Kongress bildet einen Meilenstein in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung. Es sind auf ihnen alle die großen internationalen Fragen, die das Interesse der Arbeiterschaft und der Kultur betreffen, erörtert worden, so insbesondere: die internationale Arbeiterschaftsgegabung, die Sozialpolitik im allgemeinen, die Frage der Sicherung des Wohlstandes, wirtschaftspolitische Fragen aller Art, Auswanderung und Einwanderung usw. Aus ihren Verhandlungen und Beschlüssen ergibt sich, daß sie mehr und mehr beherrscht wurden von der Erwägung der Notwendigkeit praktischen Wirkens, in erster Linie der Ausführung der gefaßten Beschlüsse. Was nicht es, die schönsten Beschlüsse zu fassen, wenn man sich nicht darauf einrichtet, sie auszuführen? Deshalb beschloß der Pariser Kongress 1900 die Errichtung eines besoldeten internationalen Sekretariats mit dem Sitz zu Brüssel, und die Schaffung eines interparlamentarischen Komitees, eine Art Zentralkommission. Diesen beiden Körperschaften wurden alle die Aufgaben zugewiesen, die für die Festigung der internationalen Beziehungen der Arbeiterschaft, für die Einberufung internationaler Kongresse und für die Durchführung ihrer Beschlüsse zu erfüllen sind.

Zum ersten Male findet nunmehr ein internationaler Arbeiterkongress in Deutschland statt. Wie auf jedem der vorhergegangenen dieser Kongresse, so werden auch auf diesem die auf dem Boden der sozialdemokratischen Prinzipien stehenden Gewerkschaften vertreten sein. Zwischen der sozialdemokratischen Partei und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands ist ein Abkommen dahin getroffen, daß die Partei und die Gewerkschaften je 150 Delegierte auf den Kongress entsenden. Es liegt darin eine freiwillige Beschränkung der Vertretung Deutschlands, die durch Rücksichten auf den Umfang der ausländischen Delegation geboten war.

Das internationale sozialistische Bureau hat vorgeschlagen, die Tagesordnung des Kongresses folgenden maßen festzulegen:

- der Militarismus und die internationalen Konflikte;
- die Beziehungen zwischen den politischen Parteien und den Gewerkschaften;
- die Kolonialfrage;
- die Ein- und Auswanderung der Arbeiter;
- das Frauenwahlrecht.

Es wird nun darauf ankommen, ob sich der Kongress mit dieser Tagesordnung einverstanden erklärt oder sie ändert bzw. ergänzt, wozu er selbstverständlich be-

fugt ist. An Wünschen und Vorschlägen, sie abzuändern oder zu ergänzen, durfte es wohl nicht fehlen. Auch die Zulassungsfrage, die schon auf früheren internationalen Kongressen öfter zu entscheiden war, ist bereits wieder aufgeworfen durch ein Antrittes der Independent Labour Party Englands, das dahin geht, man möge auch diesen Gewerkschaftsorganisationen, die bona fide nicht ausdrücklich auf dem Boden des Klassenkampfes stehen, zum Kongress zulassen.

Das internationale Bureau hat beschlossen, dem Kongress vorzuschlagen, diesen Antrag abzulehnen. Wir glauben leider mit Sicherheit annehmen zu müssen, daß der Kongress diesen Beschluß beitreten wird. Man kann darüber, ob jene Gewerkschaftsorganisationen zulassen sind oder nicht, zweierlei Meinung sein. Welche Gründe das internationale Bureau bestimmt haben, ihre Zulassung zu empfehlen, wissen wir nicht. Nach unserem Dafürhalten würde die Zulassung dann ein Fehler sein, wenn man sicher sein könnte, daß jene Gewerkschaften in der Absicht am Kongress teilnehmen würden, den internationalen Interessen des Proletariats im allgemeinen zu dienen. Nicht immer ist die unbedingte Abstößung mehr oder weniger vom demokratischen Sozialismus abweichender Elemente das praktisch Richtige.

Was die vorgeschlagene Tagesordnung anbetrifft, so missbilligen wir keinen der aufgestellten Punkte. Wir haben auch nicht den Wunsch nach einer Ergänzung. Ein solcher Wunsch ist von vielen Seiten rücksichtlich der Maifeierfrage geäußert worden, die in der vorgeschlagenen Tagesordnung nicht ausdrücklich berücksichtigt worden ist. Wir halten das für keinen Fehler, denn diese Frage wird ohne Zweifel in die Erörterung der Beziehungen zwischen den politischen Parteien und den Gewerkschaften einbezogen werden. Uebrigens sind für die Meinung, daß speziell die Differenzen, die in Deutschland zwischen Partei und Gewerkschaften in der Maifeierfrage entstanden sind, nicht auf einem internationalen Kongress befehligt werden können. Ihre Überwindung liegt lediglich bei der Partei und den Gewerkschaften Deutschlands selbst. Internationale Kongresse können in dieser Frage nur allgemeine Normen ausspielen, und das ist ja längst geschehen. Es würde sich nur darum handeln, ob man an diesen Normen, die lediglich eine prinzipielle Bedeutung haben, festhalten will. Jeden Versuch, die Taktik, das praktische Wirken der Partei und der Gewerkschaften in den einzelnen Ländern zu schematisieren, würden wir für durchaus verfehlt halten.

Es kann nicht fehlen und ist sogar wünschenswert, daß die Beziehungen zwischen Parteien und Gewerkschaften einer gründlichen Erörterung unterzogen werden. In diesem Punkte Klarheit und eine allgemeine normative Richtlinie zu geben, erscheint geboten, um so mehr, als neben den politischen und im Zusammenhang mit ihr die gewerkschaftliche Bewegung und Organisation immer stärker und bedeutamer wird. Wir hoffen nicht die Erfürchtung, daß der internationale Kongress die stetig wachsende Bedeutung dieser Organisation und Bewegung verkenne und nicht geneigt sei, ihre Rechnung zu tragen. Und wir bringen den Wunsch zum Ausdruck, daß die Verhandlungen des Kongresses darüber ohne Störung der Grundharmonie zwischen beiden verlaufen und zu einem befriedigenden Resultat führen mögen.

Von besonderem Interesse für die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft ist weiter der Punkt: Ein- und Auswanderung der Arbeiter. Speziell die baugewerbliche Arbeiterschaft Deutschland hat das dringende Bedürfnis, daß es in diesem Punkte, der ja bereits auf dem Amsterdamer internationalen Kongreß zur Beratung stand, aber eine befriedigende Erledigung nicht gefunden hat, endlich zu praktischen Resultaten kommt. Die wilhe Konkurrenz ausländischer Arbeitskraft gegen die inländische ist eine internationale Misere, unter der auch die deutschen Arbeiter und hier in erster Linie die des Baugewerbes sehr schwer zu leiden haben. Es ist notwendig, die gewerkschaftlichen und die politischen Arbeitersorganisationen aller Länder dahin zu bringen, daß sie mit andauernder Entschiedenheit und Energie den Kampf, die solidarische Selbsthilfe gegen diese Misere, zu ihrer Aufgabe machen. Mit schönen Wörtern, mit immer wiederkehrenden Resolutionen ist da nichts getan; die richtige Erkenntnis und der gute Wille müssen endlich in entscheidender Tat, in erfolgreiches praktisches Wirken umgesetzt werden. Sonst wird der große Zweck internationaler Verständigung und Propaganda verfehlt. Kein Spiel mit Wörtern, weg mit der Phrasologie, die ja allerdings eine bemeiste Art der Propaganda abgibt, aber nicht nur nichts nutzt, sondern unter Umständen selbst die Reservation abgeben kann, hinter der sich Unfähigkeit und Unlust zu praktischem Wirken verborgen. Um Phrasen über internationale Solidarität zu dreheln, dazu sind die praktischen Aufgaben der Arbeiter aller Länder, deren Förderung der Kongreß fordert, soll, denn doch zu wichtig und zu ernst. Sie können verlangen, daß diese Solidarität in höherem Maße als seither ihre praktische Bewährung findet. Das ist das Wichtigste von allem.

Erfüllt von diesem Wunsche, entbieten wir dem internationalen Kongreß in Stuttgart unseren Gruß!

Politische Umschau.

Zur Maifeierfrage schreibt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Robert Schmidt in den "Sozialistischen Monaten" u. a. folgendes: "Die Maifeier hat eine agitatorische Wirkung, wie jede andere Aktion der Partei oder Gewerkschaft. Sie kann aber auch auf unzulässige Weise, um unrechten Ort, schwierigen Schauplatz herzuholen, und gerade weil dieser Schaden auch in der Partei gegenwärtig richtiger eingeschätzt wird, kommt die Aktion zur Vorstellung jetzt jünger als früher. Es ist ein großer Unterschied, ob in einer Schuhmacherwerkstatt mit drei oder vier Arbeitern die Maifeier beobachtet wird, oder ob sie von 4-5000 Arbeitern in einem Betriebe der Metallindustrie

durchgeführt werden soll; die wirtschaftlichen Machtmittel sind hier sehr verschieden. Will die Partei weiter, wie es im vorigen Jahre gescheh, auch zur Unterstützung der Ausgezeichneten beitragen, so spielt die Frage für den Parteivorstand keine unbedeutende Rolle. Für den kleinen Konflikt in Berlin wendete der Parteivorstand im vorigen Jahre 80 000 auf. Eine Summe, die bei einer regelmäßigen Wiederholung für die Partei selbst eine sehr unangenehme Belastung sein würde, und die sie bei ihrem gegenwärtigen Stand wohl nicht dauernd übernehmen könnte; ganz abgesehen davon, daß der Anpruch leicht ist, um das gesetzliche Gelehrte werden kann. Wenn in diesem Jahre die Auspferungen wegen der Maifeier weniger umfangreich würden, so ist das sicherlich dem Streben der Gewerkschaften auszuschreiben, vorstichtig abzuwagen, wie weit die Kräfte reichen." Bürgerliche Blätter hinsichtlich dieser Ausführungen höchst unmotiviert höhnische Bemerkungen, so z. B.: "Der Weltfeiertag wird den sozialdemokratischen Maifesten tatsächlich mit immer kritischeren Blicken betrachtet." Die Wahrheit ist, daß der seit seiner Einführung, die im Jahre 1890 erfolgte, stets innerhalb der Partei und in der Gewerkschaften der Kritik unterworfen gewesen ist. Es bestand sogar schon 1890 eine starke Erstürmung, die dahin ging, von einer regelmäßigen Wiederkehr der Maifeier abzusehen. Eine andere wollte und will die Feier stets auf einen Sonntag verlegt wissen, um den Konflikten wegen der Arbeitsruhe aus dem Wege zu gehen. Und auch die Mächtigung war schon von Anfang an da, die sich gegen die Arbeitsruhe erklärte und die Feier auf Versammlungen am Abend beschränkte. Will die Maifeierdifferenzen jetzt also gar nichts Neues; sie waren früher mindestens so stark, wie sie jetzt sind.

"Sozial und liberal". Unter dieser Überschrift schreibt das Organ der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine in der Provinz Sachsen, der "Mitteldeutsche Kurier", über das Verhältnis der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften zu den sozialdemokratischen:

"Heute stehen sich die beiden berufenen Vertreter des kleinen Mannes gegenüber, und können zusammen nicht kommen". Der Wagen des Sozialismus ist festgefahren, da die eingetretene Verhältnisse seine Vorstellungen widerstreben. Er kann so bald nicht wieder feste gemacht werden, da er einen grundlichen Umbau erfordert. Die Zeit für den Liberalismus ist daher äußerst günstig, wenn er sie auszunutzen versteht. Die deutsche Gewerbevereine ist die Wahn klar vorgezeichnet. Sie werden auch in Zukunft gegen jeden Versuch, aus Manag an Liberalismus von den sozialdemokratischen Gewerkschaften einfach beiseite geschoben zu werden, energisch Front machen. Diesen Kampf für eine liberale Auffassung in der heutigen Arbeiterbewegung führen die Gewerbevereine geschlossen, als Korporation. Sie erfreut wird durch diesen Kampf jedoch dadurch, daß sich immer wieder ehrliche Arbeiter, irrelierten lassen und, um der Erwaltung des Sozialismus zu entgehen, sich auf Gnade und Ungnade dem Unternehmertum in die Arme zu werfen. Hier ist eine große Aufgabe im Dienste des Fortschritts, im Dienste der Kultur zu lösen, um das wieder gutzumachen, was von anderer Seite gejagt und, und diese Lösung kann nach Lage der Sache nur das Werk der neutralen Ge-

werbevereine sein. Der Kampf ist schwer, aber er wird erleichtert durch das Bewußtsein, an diesen verhorrten Bünden schuldlos zu sein. Aber auch die andere Seite des Kampfes darf nicht vergeben werden. Man mag dem Liberalismus manche Sünde nachweisen; aber den Vorwurf, die persönliche Freiheit beschränkt zu haben, wird man ihm gewiß nicht machen können, denn hier hat er seinen Namen ehrenhaft behauptet. So ist unsere Stellung dem Liberalismus gegenüber eine wesentlich andere. Stehen wir dem Sozialismus geschlossen gegenüber, um das höchste Gut des Kulturreichen, die persönliche Freiheit zu erläutern, so schließen wir uns als Einzelmitglieder der liberalen Vereinigungen an, um den verloren gegangenen sozialen Charakter zurück zu gewinnen. Zu diesem Sinne wirken die deutschen Gewerbevereine als die Bioniere einer besseren Zukunft, und in diesem Sinne sind sie sozial und liberal.

Der "Mitteldeutsche Kurier" leistet sich da die Vertretung einer höchst merkwürdigen Auffassung. Der Liberalismus hat früher von keinerlei Sozialismus etwas wissen wollen, weder vom demokratischen noch vom Staatssozialismus. Er selbst hat sich bezeichnet als den entschiedenen und schroffen Gegensatz zum Sozialismus. Erst in neuester Zeit hat er aus reiner partei-politischer Spekulation angefangen, sich zu "sozialisieren", d. h. sich ein soziales Mandat zu umhängen, um indifferente Arbeiter für seine parteipolitischen Zwecke einzufangen. Die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine sind ja auch nichts anderes, als das Produkt einer parteipolitischen Spekulation des Liberalismus. Ihre Führer und der größte Teil ihrer Mitglieder haben sich früher stets ganz offen zu den liberalen Parteien bekannt und die Gewerbevereine selbst nach Möglichkeit in den Dienst dieser Parteien gestellt; um der Sozialdemokratie Abbruch zu tun. Sie haben damit verdientes Plasto gemacht. Wenn nun jetzt der "Mitteldeutsche Kurier" die Gewerbevereine fordert, sich als Einzelmitglieder den liberalen Vereinigungen anzuschließen, so entspricht das ganz der Tendenz, aus der die Gewerbevereine selbst erwachsen sind. Der "soziale" Liberalismus der Gegenwart ist im Grunde seines Wesens ein Haar besser als der mancherlei der Vergangenheit. Einen "sozialen Liberalismus" als Charakteristikum der liberalen Partei gibt es nicht und kann es nicht geben. Die große Aufgabe im Dienste der Kultur, wahr und edle persönliche Freiheit zur Gelung zu bringen, um die Gewerbevereinführer nur ruhig den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie überlassen; sie werden diese Aufgabe in Bunde mit dem Liberalismus nicht lösen.

Über die Organisation der Unternehmer und ihrer Werk äußern sich die Fachberichter der Gewerbeaufsichtsbeamten Württembergs für 1906. Der Beamte für den dritten Bezirk schreibt:

"Die Früchte des Zusammenschlusses der Unternehmer machen sich heute durch eine viel ruhigere und geordnigte Behandlung der Arbeiterfragen seitens des einzelnen Unternehmerbundes ist unverkennbar. Dadurch, daß die Streitfragen eine folstige Behandlung erfahren, werden sie in den Gedankenkreis eines jeden Verbandsmitgliedes eingebracht; sie müssen von ihm innerlich verarbeitet werden. Die verschiedenen Gedanken und Einschätzungen werden in gemeinsamen Gründberatungen gewürdigt und gelaßt. Der

Alle Unterflügelungen werden nur dann gewährirt, wenn der Extrabeitrag gezahlt ist.

Beton wasserdicht zu machen.

Von Fred Hood.

(Nachdruck verboten)

Der Begriff "wasserdicht" wird vielfach mißverstanden; viele unterscheiden nicht klar Dichtigkeit, Wasserfestigkeit bzw. Durchlässigkeit und Porosität. Zufolge der unrichtigen Anwendung eines oder anderen Wortes in technischen Erklärungen bezügl. Betreibungen ausgeführter Bauarbeiten werden aber auch häufig falsche Vorstellungen über die Eigenschaften eines Materials hervergerufen. Wenn wir daher über Beträgen sprechen wollen, die geeignet sind, den Beton wasserdicht zu machen, so müssen wir uns vor allen Dingen klarheit darüber verklären, welcher Beton nicht wasserdicht ist und wie die oben bezeichneten Charaktereigenschaften technisch überhaupt zu verstehen sind.

Dichtigkeit und Wasserfestigkeit sind völlig verschiedene Eigenschaften. Wenn ich z. B. von einem Stein sagt, es wäre nicht dicht, so heißt das allerdings: es sollte nicht dicht — die Fugen lassen Luft und Wasser durch. In diesem Falle ist Dichtigkeit und Wasserfestigkeit so ähnlich dasselbe. Wenn wir aber von einem Steinmaterial sprechen, es mag ein Kalk oder ein Naturprodukt sein, so versteht man unter Dichtigkeit das enge Zusammenhängen des Kalks. Ein dichter Betonblock ist also ein Block, bei dem die Zwischenräume zwischen den verhenden Steinmaterial, oder grobem Kies mit Sand, Zement, Kalk usw. gut ausgefüllt sind, so daß die Einzelteile dicht zusammenhängen. Ein solcher Block braucht aber darum noch nicht wasserdicht zu sein. Die Porosität bezeichnet den Prozentsatz der mehr oder weniger gleichmäßig durch die Fuge verteilten kleinen Ressungen.

Unter Durchlässigkeit versteht man die Geschwindigkeit, mit der das Wasser einen Stein oder Betonblock durchdringt. Der Stein, bei welchem das Wasser eine größere Zeit braucht, um von der Oberfläche nach der Unterfläche zu dringen, ist un durchlässig als das Vergleichsobjekt. Als un durchlässig ist ein Betonblock zu bezeichnen, durch welchen unter dem normalen Druck, welchen das Material bei seiner Verwendung auszuhalten hat, nicht mit einer Geschwindigkeit dringt, die zu einer Durchfeuchtung des Mauerkörpers, wie der zu benutzen Räume führen würde. Dass er absolut un durchlässig sei, wird nicht verlangt. Aber Durchlässigkeit und Wasserfestigkeit ist

nicht dasselbe. Ein wasserdichter Block absorbiert beim Eintauchen in einen Wasserbehälter nichts von der Flüssigkeit. Was ist Absorption? Die Fähigkeit, Wasser in die Poren einzugehen. Die Absorptionsfähigkeit bezeichnet das Maß des Wasserhaufnahmen, welches man bei einem nur teilweise eingetauchten Block konstatieren kann. Die Wasseraufnahme hängt natürlich auch von der Zeit ab, während welcher der Block im Wasser liegt. Absorptionsproben dehnen man bei Betonblöcken in der Regel 24 Stunden aus. Die Absorptionsfähigkeit von Beton ist außerordentlich verschieden und hängt völlig von der Qualität und dem Verbindungsgrad des Materials ab. Die durchschnittliche Absorptionsfähigkeit soll etwa 5 p. pt.

Kein Betonblock ist wirklich wasserdicht im bezeichneten Sinne; geeignete Material und sorgfältige Arbeit können die Wasserfestigkeit erheblich steigern, aber keinen Block absolut wasserdicht machen. Sie können aber die Durchlässigkeit bedeutend erhöhen. Die richtige Auswahl und Mischung der Materialien dient zur Beseitigung der Leere zwischen den größeren Stoffen des Betons, wodurch die Absorption des Wassers reduziert wird.

Will man nur die Durchlässigkeit vermindern, so muß man vor allen Dingen wissen, wodurch dieselbe heruracht wird. Die häufigsten Ursachen sind: Anwendung zu feiner Sandes ohne Zusatz grober Bestandteile, allzu trockene und ungünstige Mischung und unzureichende Zementmenge. Diese Ursachen bewirken einzeln oder zusammen leere, mehr oder minder zusammenhängende Räume, welche die Durchlässigkeit des Blocks erhöhen. Zur Absorption des Wassers in geeigneten Mischungsverhältnissen liefert bessere Resultate als jedes derselben für sich angewendet. Es ist leicht zu konstatieren, daß die Wasserfestigkeit einer Sandmischung durch Zusatz eines richtig bemessenen groben Materials bedeutend erhöht wird und daß sich die Durchlässigkeit von Bruchsteinbeton durch Zusatz von Sand erheblich vermindert; denn die Größe der Räume wird durch diese verringert.

Die Betonrezepte sind meistens schon dementsprechend eingerichtet, aber auch eine trockene Mischung wird zu viel leere Räume ergeben, während anderseits ein zu dünnschlüssiger Beton wieder nicht als geeignetes Füllmaterial angesetzt werden kann, weil er zu wenig Zement enthält. Zur Erhöhung der Wasserfestigkeit des Betons schlägt "Cement Age" verschiedene Verfahren vor. Seht man auf einen Teil Zement einen halben Teil hydraulischen Kalks zu, so erzielt man größere Dichtigkeit ohne Kraftverlust.

und eine bedeutende Verminderung der Durchlässigkeit. Einige Autoren empfehlen den Gebrauch von hydraulischem Kalk und Zement zu gleichen Teilen, für den Beton, in welchen die Blöde verlegt werden, nimmt man am besten gelöschten Kalk und Zement in gleichen Mengen. Eine der wirkamsten Methoden, das Eindringen von Flüssigkeit zu verhindern, ist die, das Innere des Blocks durch eine un durchlässige Außenhaut zu schützen. Bei der Isolation muß der Block so komprimiert werden, daß die Bekleidungsfähigkeit vollständig dicht wird und sich fest mit dem darunterliegenden großen Beton verbindet, so daß keine Spaltlinie zu unterscheiden ist. Bei richtiger Ausführung liefert diese Methode ausgezeichnete Resultate. Jeder Block jedoch, einen fertigen Block mit einer Außenhaut zu überziehen oder Blöde und Bekleidung des Blocks getrennt zu fabrizieren, mißlingt unfehlbar. Den üblichen Fabrikationsmaterialien kann man noch verschiedene Zusätze geben, die durch chemische Reaktion für Beton un durchlässige Substanzen erzielen sollen. Das Einbringen von 5 p. pt. Ammonium und 1 p. pt. Schwefelsäure zu dem Zement und 10 p. pt. einer Waschseifenlösung zum Wasser. Außerdem wird den Blöden Blöden eine Anzahl chemischer Verbindungen unbekannter Bestandteile angehängt, unter der Garantie, daß sie die Blöde wasserfest machen. Doch seltsam wenn die ursprüngliche Stärke des Zementes nicht unter solcher Verarbeitung leidet, so ist es doch immer noch recht fraglich, ob die beigefügten Bestandteile auch ebenso dauerhaft und langfristig sind wie der Zement.

Auch für das Wasserfestmachen eines fertigen Bauwerks gibt es zahlreiche Methoden. Das abwechslende Auftragen einer heißen Seifenlösung und einer Alkalislösung ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruchlose Flüssigkeiten bekannt gemacht, von denen nur eine Schicht unberührt aufgetragen zu werden braucht, um eine Mauer wasserfest zu machen. Über die Dauer einer solchen Un durchlässigkeit ist als das Schleifsteiner Verfahren bekannt. An technischen Beispielen werden farb- und geruch

Zwang, politische Probleme vom Standpunkt der eigenen Interessen durchzuarbeiten, sich in ihnen zurückzufinden und sie mit den Interessen weiterer Kreise in Einklang zu bringen, befiehlt die Einheitsgemeinschaft, der man in Handwerkskreisen früher bei der Beurteilung der Arbeiterschaften begegnet ist. Jedenfalls hat diese soziale Durchbildungssarbeit der Verbände wesentlich dazu beigetragen, den friedlichen Abschluß von Tarifverträgen zu erleichtern. Als von besonderem Interesse verdient auch die Tatsache hervorgehoben zu werden, daß durch die Unternehmerverbände des Handwerks und der Großindustrie der früher mit Böhme geführte schriftliche Grundzustand nur mit den einzelnen Arbeitern des Berufes und nicht mit deren Verbandsleitern zu verhandeln, allmählich verloren wird. Gewiß haben da und dort die Machtsverhältnisse der Kontrahenten die Unternehmer gezwungen, den früheren Standpunkt aufzugeben, aber es wäre falsch, diesen sich vollziehenden Umstößung in der Anschauung nicht auch höherer sozialer Einigkeit aufzuweisen, die auf Grund der Erfahrungen bei Kämpfen und bei Verhandlungen der Parteien gewonnen worden ist. Aus begreiflichen Gründen wird dies ja von Unternehmern und Betriebsleitern nicht so allgemein und offen ausgegeben, ein Teil derjenigen aber, die Kämpfe durchgeführt und zum Abschluß gebracht haben, bezeugt, daß sie es viel lieber mit einem geschulten Verbandsleiter an tun haben wollen, als mit einer Gesellschaft unorganisierter Arbeiter, die nicht wissen, was sie wollen.

Wenn das Unternehmertum nach und nach zu der Einsicht kommt, daß die Unterwerfung der Arbeiterschaften erzwingt ist, so hat man das dem energetischen, unausgefeierten Kampfe zu verdanken, dem die freien Gewerke in Halle um diese Anerkennung Jahrzehnte hindurch geführt haben. Es wurde damit das Wort: „Das Interesse ist die Mutter des Erfolgs“ eine neue Verfestigung erfahren. Mit der Geltendmachung einer Herrschertumsautorität, mit der rigorosen Abweisung der Arbeiterschaften haben die Unternehmer nichts anderes erreicht, als eine Reihe schwerer Kämpfe, in denen sie selbst als Sieger die Geschlagenen waren. Die bedeutendsten Nachteile in diesen Kämpfen haben sie die kleinen und mittleren Unternehmen gehabt, die sich von den großen verletzen ließen an dem Verlust, für die diese Raffanen aus dem Feuer zu holen. Die freien Gewerke und die Sozialdemokratie haben stets die Unternehmer-Organisation grundsätzlich anerkannt, allerdings unter der ganz selbstverständlichen Voraussetzung, daß sie nicht dazu missbraucht werden, die Organisation der Arbeiter zu vergewaltigen. Diejenigen Zwecke haben bis jetzt fast alle Unternehmerverbände geteilt; im Hohen und im Projektschmieden gegen die Arbeiterschaften bestand und besteht noch ihre „Erziehungsarbeit“. Soweit von einer sozialen Durchbildungssarbeit die Rede sein kann, kommt sie auf Anerkennung der freien Gewerke an. Man erinnere sich, welche Kämpfe es ihnen geflossen hat, die Tarifvertragsidee zum Durchbruch zu bringen. Unausgesetzt ist das Schirmachtum an der Arbeit, das, was auf dem Gebiete der Beziehungen zwischen Arbeit und Kapital an Belehrungen erreicht worden ist, wieder zu zerstören. Solange der Teil des Unternehmertums, der wirklich zu höherer wirtschaftlicher und sozialer Einigkeit gelangt ist, nicht mit der Arbeiterschaften in einer gemeinsamen Sache zur Bekämpfung der Schirmachtumskräfte mache — solange werden die Umtriebe dieser Aktionen kein Ende nehmen.

Hausagrarier und „Volkswirt“. In Hamburg hielt der Zentralverband der südlichen Bau- und Grundbesitzervereine Deutschlands seinen 29. ordentlichen Verbandstag ab. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu erkennen, daß bei den letzten Reichstagswahlen vom Vorstande 24 Reichstagsabgeordnete verpflichtet wurden, „für die Interessen des Hauses“ zu stimmen gegen die Baugenossenschaften einzutreten. Es sollte verhindert werden, daß immer neue Summen zu Gunsten der Baugenossenschaften ausgegeben würden, während die Beamten selbst von den Bohnungen der Baugenossenschaften gar nicht befriedigt seien und sogar schon eine Preisabschöpfung dieser Bohnungen in Aussicht genommen worden sei. An den Bundesrat und an den Reichstag wurden die vier Petitionen abgesandt, ferner noch eine an das Reichsjustizamt und an das preußische Staatsministerium.

Hoffentlich erfährt man gelegentlich die Namen der 24 Herren, die sich nicht gescheut haben, ein Stimmenverhältnis mit den Hausagrarier eingezogenen. Der Reichsverfassung nach soll der Abgeordnete Vertreter des ganzen Volkes und an eine Funktionen und Amtshandlungen gebunden sein. Jene 24 Mandatsträger — natürlich sind sie alle „nationale“ Männer — aber haben sich zu parlamentarischen Zwecken des höchst bedeutenden, gemeinschaftlichen Sonderinteresses der Hausagrarier degradiert. So, mit solchen erbärmlichen Mitteln werden „nationale“ Wahlen zu Stande gebracht!

Gewerkschaft und Partei. Dem Bericht des 19. demokratischen Agitationsteams für den 11., 12., 13. und 14. sachsischen Wahlkreis entnehmen wir folgendes:

„Das Bausammelarbeiten zwischen Partei und Gewerkschaften und die gegen seitige Unterstützung ist in Leipzig von jeher eine erfreuliche gewesen. Nur bei den Arbeiten der Partei vermittelte man bisher die Hilfe der Gewerkschaftsmitglieder. In diesem Frühjahr wurden zwischen Agitationsteams der sozialdemokratischen Partei und dem Ausschuß des Gewerkschaftsteams bestimme Vereinbarungen für gemeinsame Arbeiten getroffen, die ein freundschaftlich-nachbarliches Verhältnis herstellen müssen. Diese Vereinbarungen fanden auch die Zustimmung in den anderen Kreisen des Bezirkes und brachten gute Früchte tragen. Das sie nicht bloß auf dem Papier stehen, beweist der Umstand, daß das Agitationsteam den

ausgesperrten Buchbindern, M. 4800, für Verfügung stellte und die Gewerkschaften der Partei bei der Reichstagswahl mit M. 8078 hörig freie unter die Arme griffen.“

Bürgerliche Blätter berüken diese Angaben dazu, die Gewerkschaften als „Werktage der Münzprägung“ bezeichnen zu können.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Soße heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die heimliche Abmachungen sind durch das Bundesgesetz unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Markt an den Bundeschäften zu zahlen. Der Fall liegt nach einer Darstellung der „Kölnerischen Zeitung“ rechtlich so: Die Standard Oil Company hatte mit der Chicago and Alton Eisenbahngesellschaft einen Frachtsatz von 6 Cents für ihre Sendungen vereinbart, während der öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Bürgerliche Blätter berüken diese Angaben dazu, die Gewerkschaften als „Werktage der Münzprägung“ bezeichnen.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Münzprägung“ unterzogen, und unter dem Druck des Präsidenten ist die öffentlich bekannt gegebene Satz das Dreiecks vertrag.

Die Gewerkschaften sind „Werktage der Mün

fördern. Sie verfügen über bessere Mittel, nämlich über feindselige Organisationen, die ihnen den Sieg versprechen. Das wirre Gefüge der „S. P.“ vom „großgezogenen Massenrab“ erklärt gar nichts.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen, Differenzen.
Sperren, über die nicht mindestens alle vier Wochen berichtet wird, werden fernerhin nicht mehr veröffentlicht.

Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist fernzuhalten:

Deutschland:

Maurer:

Hamburg: Kirchwärder (Streik), Ochsenwärder (Sperre über Blöcken, Neben in Spatenland und Mint im Moorfeh), Lübeck (Differenzen);

Schleswig-Holstein:

Kellinghusen, Wrist, Wulismoor, Segeberg, Rickling und Bordeholm (Streiks), Reinfeld (Sperre über E. Haagen), Sonderburg (Differenzen bei Landsmann & Luda und Thomesen aus Schleswig, gesperrt sind die Bauten der Marinakaserne und der Admiraltät);

Mecklenburg:

Sülze (Sperre über Holdorf), Rostock (Differenzen), Güstrow (Sperre über Thielke), Gielow (Sperre über Kortf);

Brandenburg:

Berlin (Streik). Das Berliner Lohngebiet umfasst 54 politische Gemeinden. Die an der Grenze des Lohngebietes liegenden Orte sind folgende: Friedrichshagen, Cöpenick, Grünau, Bohnsdorf, Alt-Glienicke, Rüdersdorf, Buckow, Marienfelde, Gr.-Lichterfelde, Zehlendorf, Grunewald, Westend, Nonnenwiese, Haselhorst, Dallendorf, Reinickendorf, Schönholz, Nieder-Schönhausen, Hennersdorf, Weissensee, Hohen-Schönhausen, Friedrichsfelde und Karlshorst. Alle Orte die innerhalb dieses Kreises liegen, werden von dem Streik erfasst. Kalkberg-Rüdersdorf, Hennekendorf-Herzfelde, Hirschgarten (Streiks), Mittenwalde (Sperre über Rehfeld, Kreiskrankenhaus und Saalbau in Gallun);

Pommern:

Stolp (Aussperrung), Cammin, Gartz a. d. O. (Streiks), Pöllitz (Sperre über Paapo), Greifswald (Differenzen bei Zimmereien und Bauarbeitern), Belgard (Differenzen), Pyritz (Sperre über Friedrich Berg);

Ost- und Westpreussen:

Zoppot (Streik), Marienwerder (Differenzen), Konitz (Sperre über Hermann), Sensburg (Sperre über Rehse), Memel (Sperre über Richtmeier und Schmidt);

Posen - Schlesien:

Schwersenz (Streik), Schneidemühl (Differenzen), Muskau i. d. Ober-Lausitz (Streik), Militsch (Sperre über Klein), Rawitsch (partieller Streik), Neusalzbrunn (Sperre über Tasler);

Königl. Sachsen:

Kirchberg (Streik), Leipzig (gesperrt sind die Firmen Marien & Kunze, Bahnhofsgebäude, M. Steyskal in Möckern, Sohrstrasse, Alfred Kirschner in L.-Gohlis, St. Privatstrasse, Otto Auge, Ecke der Elisen- und Fichtestrasse, Paul Walther, Ecke Kant- und Brandenburgerstrasse, Hermann Kögel in L.-Gohlis, Landsbergerstr. 14, Arthur Schulze in Wahren, Ecke der Hallischen- und Bahnhofstrasse, Fr. Probst & Co., L. Gauths, Spinnereistrasse, Schneessberg (Sperre über G. Beckel in Schneessberg, Lain in Aue, Bau liegt in Niederschlema, und über den Fabrikneubau in Oberschlema, Unternehmer Sinder), Meissen (Sperre über Teicherts Ofenfabrik), Milsen (mehrere Sperren), Aue (Sperre über Ritsch in Lössnitz);

Thüringen:

Jena (Differenzen);

Provinz Sachsen und Anhalt:
Erfurt, Weissenfels, Naumburg a. d. S. (Streiks), Quedlinburg (Sperre über die Kasernenbauten des Unternehmers v. d. Föhr);

Hannover, Braunschweig, Oldenburg und Lippe:

Springe, Wildeshausen, Delmenhorst, Wunstorf (Streiks), Celle (Aussperrung), Seesen (Sperre über Biel), Salzgitter (Sperre über Hönnernbach), Fallingsbostel (Sperre über Bostelmann);

Westfalen:

Hagen (mehrere Sperren);

Rheinland

Aachen, Crefeld, Düsseldorf (Streiks), Ruhrort-Laar (Sperre über die Koloniebauten von Gebr. Meier);

Hessen und Waldeck:

Wildungen, Allendorf a. d. Werra, Gersheim (Streiks), Rüdesheim-Geisenheim (verschiedene Sperren);

Elsass-Lothringen:

Hagenau (Streik);

Baden-Pfalz:
Emmendingen (Streik), Offenburg (Streik der Zementierer), Unterharmersbach (Sperre über den Schulnoubau);

Württemberg:

Ludwigsburg (Sperre über Schell);

Bayern:

Flatting (Streik), Selb (Sperre über Jäger & Werner);

Fliesenleger:

Barmen-Ellerfeld (Sperre über die Zwischenunternehmer Jeschowsky und Rummenhöller, Gelsenkirchen (Sperre über Lehmkuhl & Borchard);

Schweiz:

Basel, Bern, Bülach, Lachen-Siobener (Streiks);

Oesterreich:

Aussig, Böh.-Kamnitz, Göding, Leitomischl, Linz, Mährisch-Weisskirchen, Würzschlag, Tachau (Streiks);

Wie sie arbeiten.

Vor uns liegt ein durch Vervielfältigung hergestelltes Schreiben, das von dem Arbeitgeberverband in Medenbach-Schwein an einen italienischen Seelenveräußerter gerichtet ist. Es heißt dort:

Wir suchen für Rostock, wo die organisierten Gesellen die Mitglieder unseres Arbeitgeberverbandes gesperrt haben, während die nicht organisierten Maurer, im ganzen circa 120 Mann, ruhig weiter arbeiten, vorläufig zur Lohnhöhe bis zum Werkzeit circa 16 bis 20 Männer und 6 bis 8 Zimmerleute. Wir fragen bei Ihnen an, ob Sie uns diese Leute über einen Zeitraum stellen können, und welchen Lohn Ihre Leute erhalten. Wir bemerken hierbei, daß die Hälfte der Maurer gute Pausen sein müssen, weil viele Pausarbeit vorliegt. Der Stundentlohn beträgt in Rostock bei zehnstuündigem Arbeitszeit 50 Pf. pro Stunde. Die Leute müssten schon in den ersten Tagen bereit sein, nach Rostock zu fahren, und werden auf Wunsch von unseren Mitgliedern abgeholt.

In der Hoffnung, daß Sie uns die gewünschten Leute stellen können, sehen wir Ihnen umgehenden Nachdruck gern entgegen; inzwischen zeichnen wir.

Hochzähmungsvoll

Arbeitgeberverband für das Baugewerbe im Großherzogtum Medenbach-Schwein, e. V.

W. Freiheit, Geschäftsführer

Die Rostocker Verbandskollegen werden erfreut sein, auf diesem Wege zu erfahren, wo den Unternehmern der Schuh drückt. Leider kann ja für diese noch immer die Möglichkeit, auf diesem Wege willige Maurer zu finden. Sie sehen aber auch, daß auch wir sehr oft Kenntnis von Ihren Demüthungen erhalten.

Berlin.

Die Taktik ist geändert, der Kampf wird fortgesetzt. Das ist das Resultat des Erfolges, den die Berliner Streitenden aller Branchen am Schlusse der vergangenen Woche mit großer Mehrheit gefestigt haben.

Die neuere Bautelefonkontrolle am 7. August hat ergeben, daß 7412 Maurer 8½ Stunden arbeiten; das sind 46 Pf. der vor Beginn des Kampfes in Berlin beschäftigten Maurer. Die Zahl der zu den neuen Bedingungen arbeitenden Bautelefonarbeiter steht in dem ziemlich gleichen Verhältnis, während die Zimmerleute weit voraus sind, indem 76 Pf. zu den neuen Bedingungen arbeiten. Ein Vergleich mit den bei früheren Kontrollen ermittelten Zahlen hat aber auch ergeben, daß die Bewegung vorläufig einen Befreiungszustand erreicht hat. Am 24. Juli waren es 1108 Bauten mit 7051 Maurern, von 88 Stunden gearbeitet wurden; am 7. August 1906 Bauten mit 7412 Maurern. Zusammen mit den „Arbeitswilligen“ standen zur Zeit der letzten Kontrollen 11020 Maurer (99 Pf. der vor dem Streik beschäftigten) in Arbeit. 14 Tage zuvor waren es 9876. Von den im Verband der Baugewerbe organisierten Unternehmern hat in dieser Zeit nur einer die Forderung bewilligt.

Nach eingehender Prüfung dieser Sachlage sind die Vertrauensmänner der beteiligten Organisationen der der Überzeugung gefommen, daß eine Aenderung der Taktik notwendig sei. Der Kampf währt zwölf Wochen. Beide Parteien stehen noch gleich stark gerüstet gegenüber. Die Unternehmer, die jetzt noch nicht bewilligt haben, werden, da sie von ihren Auftraggebern nicht gedrängt werden, noch wochenlang ihren Standpunkt beibehalten können. Mancher für dieses Jahr geplante Bau wird bei der Aufrechterhaltung des allgemeinen Streiks nicht mehr in Anspruch genommen, da die Streitenden kaum es jetzt nur möglich seien, die Belebung der Bauplatzaktivität zu fördern und die noch stützenden und maßgeblichen fortgeführten Bauten zu befreien. Um dies zu erreichen, dürfen sie jetzt vor der zeitweiligen Ablösbarkeit nicht zurücktreten. Diese jetzt noch zu ignorieren und durch Organisationsbeschluß zu verbieten, würde ein schweres Fehler sein. Die Verbandsmitglieder müssen versuchen, möglichst schnell auf allen Bauten Einfluß zu gewinnen. Dann wird es nicht nur gelingen, das bisher erreichte festzuhalten, sondern noch in diesen Jahren werden neue Erfolge hinzukommen. In diesem Sinne haben unsere Kollegen am 9. August folgende Resolution beschlossen:

Die Verfassung nimmt Kenntnis von dem gegenwärtigen Stand der Bewegung im Baugewerbe und ist mit den für die Arbeiter bisher erreichten Positionen vollaus zufrieden. Die Verfassung sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, den Kampf mit alter Energie und äußerster Schärfe weiterzuführen und nicht eher abzubrechen, bis die für die Maurer, Zimmerleute und Bahnarbeiter aufgestellten Forderungen auch in den Geschäften, welche die Forderungen noch nicht bewilligt haben, durchgeführt sind.

Die Verfassungen sehen aber die Notwendigkeit ein, daß die bisherige Kampfesfestigkeit geändert wird, insofern, daß die Kollegen auch auf noch nicht bewilligten Bauten Arbeit nehmen können. Das weitere bestreitet die Verfassung:

1. Daß die Kontrollstellen aufgehoben, und daß sich die in dieser Woche im Streik befindlichen noch arbeitslos gebliebenen Kollegen von Montag, den 12. dieses Monats, an täglich einmal im Gewerbeamtshaus, Engelux 15, bei der errichteten Kontrollstelle zur Kontrolle zu melden haben;
2. Die Streitkarten sind von Montag, den 19. diesen Monats, zur Abstellung dem Bureau vorzulegen; eine Karte erhält, sobald sie in Ordnung ist, einen Schlussstempel, jeder Streitkarte erhält eine Legitimationssatz ausgebändigt, worin bestimmt wird, daß Inhaber einer solchen Karte während des Streiks seine Verpflichtungen eingehalten ist.

Die Unternehmerpreise wird wahrscheinlich versuchen, aus dieser Aenderung der Taktik eine Niederlage der Streitenden herauszudecken. Mag sie es tun und mögen ihre Auftraggeber Subsistenzbarren darob anstimmen, daß sie die sozialdemokratische Forderung abgeschlagen haben. Wir bewerten den Kampf und seinen Erfolg anders. Uns hat der Kampf und sein wahrscheinlich geringer Erfolg aufs neue gezeigt, daß der Achtstundentag nicht mehr in weiter Ferne ist. Die Berliner Bauunternehmer mögen sich sträuben und winden wie sie wollen, sie kommen nicht über den Berg, wenn sie nicht in der nächsten Zukunft die achtstündige Arbeitszeit bewilligen. Daß der Achtstundentag nicht auf den ersten Anlauf erobert wurde, mußte sich jeder sagen, der die realen Maßnahmen beider Parteien und die Geschichte der Lohnkampf kennt. Den Wunsch, die Berliner Bauarbeiterchaft möge im Sturm zum vollendeten Siege schreiten, hat freilich die gesamte organisierte Arbeiterschaft getragen, und bei manchen Streitenden mögen sich Wunsch und Hoffnung so verbreitet haben, daß die buntbunte erwiesenen Lehen keinen Platz in ihren Gedanken hatten. Solche Kollegen werden schmerzlich enttäuscht sein von dem vorläufigen Ausgang des Kampfes. Sobald sie aber den Täschchen klar ins Gesicht blicken, werden auch sie einsehen, daß sie nach Lage der Verhältnisse einen Erfolg erungen haben, der sie in den Stand gesetzt hat, nach frisch noch schweren Kämpfen, den halbigen und endgültigen Sieg in der Achtstundentbewegung zu gewinnen.

Beim Jahre haben die Berliner Maurer um den Neunstundentag gekämpft. Zwei gewöhnliche Streiks, 1889 und 1896, führten nicht ganz zum Ziel; erst 1899 erfanden die organisierten Unternehmer, die neunstündige Arbeitszeit formell an, gegen die sie sich in den letzten Jahren allerdings nur noch zum Schein gewehrt hatten. Wir geben nicht der Beleidigung Raum, daß der Kampf um den Achtstundentag ebenso lange dauern könnte. Die Schläge müssen jetzt in kürzerer Zeitfolge und nachhaltiger geführt werden. Ein guter Anfang ist gemacht, er berechtigt zu der Hoffnung, daß in ein, zwei Jahren die Sache zu fröhlichem Ende geführt ist.

Gau Berlin. In Berlin ist an der Dampfmühle die zehnstuendige Arbeitszeit eingeführt und ein Stundenlohn von 40 Pf. eingeführt.

Delmenhorst. (Nachricht) Leider ist es nun in Delmenhorst doch zu einigen Radikalisierungen gekommen, und auch der Wunsch mancher Ordungshüter, die Gendarmenjäger hätten zu sehen, ist in Erfüllung gegangen. Auf unserer Erkundung wird uns von der Streitleitung geschildert: Am Donnerstag Abend, den 9. August, ist zu einem Bataillonsfest mit den Gendarmen gekommen. Die Streitbrecher werden an diesem Abend nicht wie sonst um 5 Pf. sondern um 7 Uhr abgeholt, als bereits die Arbeiter der Linoleumfabrik die Arbeit verlassen haben. Aufgrund der Erhöhung über die Vertragsstrecke der „Arbeitswilligen“ und über das starke Aufgebot der Gendarmen folgt die Menge dem Transport bis zur Post. Hier und wieder wurden einige Auf lauf, aber sonst erfolgte gar keine Sichtung der „heiligen Ordnung“ weiter. Nach der Ansicht der Gendarmen gingen einige Passanten nicht schnell genug helle. Nun forderte der Oberwachtmeister die Menge auf, aufeinander zu gehen. Das ging natürlich nicht so schnell. Darauf gab dieser Mann den Befehl zum Dreimassen. Auf diesen Befehl schienen die Gendarmen schon gewarnt zu haben, denn das Geschrei ging sofort los. Es wurden einige Männer verwundet und einer verhaftet. Hatten die Gendarmen die Menge ruhig rufen lassen, so wäre nichts geschehen; auf keinen Fall wäre es zu Tätschelheiten gekommen. Es muß aber noch festgestellt werden, daß von den Streitenden keiner tödlich war. Wir haben stets an einer ruhigen Kampfesführung aufgefordert, und unsere Kollegen haben dem auch musterhaft Disziplin gehalten. Als wir bei der Behörde wegen des starken Polizeiaufwands intervenierten, wurde uns erklärt, es sei die Pflicht der Behörde, die Streitbrecher und Unternehmer zu schützen; eine Verpflichtung, auch die Streitenden oder das übrige Publikum, was nicht zu den Streitbrechern und Unternehmern gehört, zu schützen, wird die Behörde nicht besonders dringend empfinden. Die Behörde sieht daran, daß es uns am 9. August gelang, trotz der Gegenwart von drei Gendarmen, zwei Streitbrecher zu Abreise zu veranlassen. Dieser Erfolg in Delmenhorst ein Ausnahmefall, sämtliche Verhandlungen werden verboten.

In den letzten Tagen haben die Unternehmer noch ein anderes Angebot gemacht; sie bieten für sofort 25 Pf. und vom 1. April 1908 an noch einmal 25 Pf. Der Tagesverdienstentspricht dann dem Bremer Kollegen. Eine Verkürzung der zehnstuendigen Arbeitszeit wollen die Unternehmer dann einzutreten lassen, wenn die Arbeitszeit in Bremen unter neun Stunden festgestellt wird. Über dieses Angebot müssen sich die Kollegen nun erst klar machen.

Der Streik in Welschhausen dauert fort; er sieht für uns sehr günstig.

Der Streik in Holm i. P. o. wurde durch Vergleich unter Abschließung eines Vertrages am 8. August beendet.

Gau Dresden. Der Streik in Ohlau ist in einer Verhandlung am 5. August aufgegeben worden. Die Ursache dieses Schrittes waren die bietenden Streitbrecher, die sich allzuviel angezweckt hatten. Damit ist nun freilich der Kampf seineswegs beendet; er wird nun gegen die einzelnen Unternehmer fortgeführt werden. Hauptfächlich werden die Unternehmer Bödert, Bartsch, Fehnrich und Aken in Ohlau und Niederschönhausen, Gründel und Gräfe in Peißenberg in Frage kommen. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Unternehmer zu unterwerfen. Die Arbeitsgelegenheiten ist so, daß die Kollegen auch jetzt noch vor dem Zugang überwacht werden.

Im Februar sind die Unternehmer gesperrt worden, die den Lohn von 38 Pf. nicht zahlen wollten, der bis jetzt schon von mehreren Unternehmern gezahlt wurde. Es kommen circa 40 Kollegen bei sechs Unternehmern in Betracht. Da die Bauunternehmer sehr gut ist, so ist wohl anzunehmen, daß die Unternehmer bald des Sohnes falt werden und bewilligen. Wenn sie einstellig sind und größere Einbußen vermeiden wollen, muß man hinzugehen, denn bei der Hungerschicht geht auch hier im Osten ihrem Ende entgegen.

Gau Bremen. In Delmenhorst haben die Unternehmer elf italienische Streitbrecher erhalten, die auf dem Neubau der Linoleumfabrik die Arbeit aufzunehmen haben.

Um diese elf verlumpten Sonnenbrüder, die von uns kaum beachtet werden, sorgt sich die Behörde so, als ob es Blöde zu hütten gäte. 35 (funfunddreißig) Centimeter begleiten die armen Kulis auf dem Wege nach und von der Arbeit. Der Behörde sei hiermit gesagt, daß sie das Geld für dies Aufgebot den Steuerzahler sparen könnte. Wenn es uns auch gerade nicht angenehm ist, daß Delmenhorst durch diese Streitkriegsgegner verunglückt wird, so haben wir aber gar keine Veranlassung, ihrer Entfernung halber besondere Anstrengungen zu machen. Dies Waffenarsenal vor bewaffneter Macht kann bald den Anchein erwidern, als hätte man in manchen Kreisen ein Bündnis nach einem kleinen saftigen Landfriedensbruch. Die Disziplin der Streitenden wird dafür sorgen, daß dies Verlangen unbestreitbar bleibt. In einer der letzten Unterhandlungen boten die Unternehmer eine Lohnverkürzung von 2½ S. pro Stunde, falls die Arbeit sofort wieder aufgenommen würde. Die Streitenden haben recht daran getan, dieses Angebot abzulehnen. Sie haben durchaus seine Sile; denn bis auf 14 sind sie alle anstrengt in Arbeit. Um die Arbeitszeitverkürzung von 10 auf 9 Stunden kommen die Unternehmer nicht herum. Dass die Streitenden guter Dinge sind, geht daraus hervor, daß sie neulich beschlossen, am 18. August ihr Stiftungsfest zu feiern. Wollen die Unternehmer daran teilnehmen, so können sie sich selbst vor der zuversichtlichen Stimmung der Streitenden überzeugen.

Gau Dortmund. Der Bauunternehmer Dr. Weinein aus Hoeschmarck, der zur Zeit hier in Gelsenkirchen ein Heimatspiel einen Bau aufführt, in einer Anzahl Rollen den verdienten Lohn schuldig geblieben. Deshalb haben diese Kollegen die Arbeit niedergelegt. Da sich der genannte Unternehmer wahrscheinlich bemüht wird, andere Arbeitskräfte zu bekommen, seien hiermit alle Kollegen gewarnt, damit sie sich vor Schaden bewahren können.

Die Spur über die Koloniebauten der Gebrüder Meyer in Ruhrort. Daar dauerst unverändert fort. Alle hier zureitenden Kollegen werden dringend erzählt, bevor sie nach Arbeit umfangen halten, sich im Bureau Duisburg-Bethel 41 part, zu melden, weil auf dem Terrain, wo sich die geplanten Bauten der Firma Gebrüder Meyer befinden, auch noch einige andere Unternehmer Koloniebauten aufführen, bei denen die im Parc vorgesehene Arbeitszeit von zehn Stunden eingehalten wird. Wir machen hierauf besonders aufmerksam, damit nicht zureitende Kollegen ungewollt Streitbrecher werden.

Gau Erfurt. Der Streit in Erfurt hat am 15. August 15 Wochen gedauert. Ein Ende dieses langwierigen Kampfes ist immer noch nicht abzusehen. Ein geradezu gemeinschaftliches Streiken leistet sich die Schülerschaft der Bauunternehmer und der Polizei, die lieben, braven Altkinder, die dem „Sicard“, d. h. dem Geldbeutel der Bauunternehmer so nützlich sein sollen. Elemente, denn vorläufig kommen diese Arbeitskräfte den Unternehmern viel teurer zu stehen, als wenn sie die beschleunigte Forderungen der einheimischen erprobten Arbeiter bewilligt hätten. Der ständige Begleiter dieser Streitkriegsgegner ist der Revolver, von dem sie einen so ungemein gebräuchlichen Gebrauch machen, daß man sich mehr als über die den Leuten schließlich angeborenen Banditenmanieren über die Langnur unserer gegen streitende Arbeiter sonst so „aufmerksam“ preußische Polizei wundern muß. Unjener Polizei erscheint ja schon jeder Mann „verdächtig“, der das Aussehen eines Arbeiters hat und sich in der Nähe eines Hauses blicken läßt, aber daß sie streitbrechenden Revolverhelden mit derselben Energie auf den Leib rütteln, davon wissen die „Ordnungsgesetzschwister“ „Anzeiger“ und „Thüringer Zeitung“, die sonst die Verhaftung eines jeden sich „verächtlich“ machenden Streitenden, der den Blättern einen schief Gesicht gezeigt hat, mit gut gespielter stilistischer Erzüchtung registrieren, nichts zu melden. Das passiert ja auch seltsam zu der von ihnen freiwillig übernommenen Rolle als Agenten der Bauunternehmerinteressen.

So kam es auch in der Nacht zum Montag und am Montag Abend wieder zu Exzessen, bei denen die Italiener den Schwörprinzip gebräuchten. Eine Anzahl dieser Herrschaften war aus einer Wirtschaft ausgewiesen und jedenfalls aus. Wut darüber, daß man auf ihre angenehme Gesellschaft verzichtete, veranstalteten sie in der Nordhäuser Straße eine wilde Stadtfasene, bei der die Revolver die gewohnt Rolle spielten. Die aufzälig die Straße passierenden Leute flüchteten schamlos und überließen den Unternehmertreiblingen das Feld allein. Ein gleich großer Krach, ebensoviel mit Anwendung von Revolvern, führten diese tapferen Gesellen am Montag Abend auf einem von ihnen „bemerkten“ Neubau auf, und wohl gemerkt: ohne daß ihnen auch nur von irgend einer Seite der geringste Anlaß dazu gegeben worden wäre. Ob sich Schuhleute bemüht haben, die errichteten Streitbrecher höchstlich zu erschrecken, doch jede Verstärkung der sich der Rute hingebenden Anwohner zu unterlassen, da sie sich sonst den Unmut der Städtebehörden Gewalten zuwirken könnten, wissen wir nicht, sicher scheint aber zu sein, daß keiner der Revolverhelden so „verdächtig“ war, daß er verhaftet worden wäre, denn die Polizeiblätter wissen von keiner Säuberung zu berichten und die hätten die Neugierde — und die Festnahme eines schiefen oder trüglichen Streitbrechers wäre doch wirklich eine sensationelle Neuigkeit gewesen — ihren Lesern sicher aufgetischt.

Wenn fünfzig gerichtliche Verurteilungen von Streitenden wegen Verleumdungen von „Arbeitswilligen“ erfolgen sollten, so wäre es schon richtig, neben jedem Angeklagten einen Unternehmer als Mitwissigem zu setzen; denn nur ihrer den Kampf getragenen unnötigen Schäfe, ihrer Verjuden, einheimische ehrliche Arbeiter durch Anwerbung ausländischer „Arbeitswilliger“ auszuhungeln, nur einzug und allein der Kampfesweise der Unternehmer ist es auszuschreiben, daß es zu den bedauerlichen Zusammenstößen gekommen ist.

In Jena a. d. Saale, Differenzen, die, falls die Unternehmer nicht einstehen, zur Arbeitszeitverkürzung führen werden. Die Kollegen fordern Anerkennung eines Minimallohns von 50 S. und zehn Stunden Arbeitszeit. Nach dem verloren gegangenen Streit im vorigen Jahre hatten bereits einmal Verhandlungen stattgefunden, wo ein Minimallohn von 44 S. vereinbart wurde. Die Versammlung der Unternehmer schied jedoch diese Vereinbarung ab. Es erfolgte dann eine allgemeine

Lohnzulage von 2 S. pro Stunde, aber 45 S. sollte die Höchstgrenze des Lohnes sein. Die Kollegen haben die Forderung nach einem Minimallohn nicht aus den Augen gelassen; es wird sich nun zeigen, ob die Unternehmer einstehen werden oder ob auch hier erst gekämpft werden muß.

Gau Görlitz. In Niesky, einer Bahnhofssiedlung des Zweigvereins Görlitz, wurden im letzten Frühjahr Forderungen auf Erhöhung des Stundenlohns auf 28 S. und Verkürzung der Arbeitszeit auf zehn Stunden an die Unternehmer gestellt. Darauf folgte, wie es sich nun zeigt, die Lohnzulage von 2 S. pro Stunde erhöht, womit sich die Kollegen aufreden geben. Das war genügt sehr befriedigend. Über demnach wogte es am Sonnabend, den 8. August, der Baumärkte Knörrich, diesen sowieso elenden Lohn wiederum um 1 S. pro Stunde herabzusetzen. Das war selbst unser sonst recht geduldiger Niesker Kollegen zu arg. Der Geduldssaden geriet, sie stellten alle 21 Mann am Montag, den 5. August, die Arbeit ein und streitten, drei Tage lang. Zuletzt zählte der Herr Baumeister wieder 35 S. und gab auch den in voriger Woche abgezogenen Lohn nach.

Ein recht rühriges Bölkchen sind unsere Freiwilliger. d. a. u. e. Kollegen geworden. Sie stellen in den letzten Jahren jedes Jahr Forderungen an die Unternehmer. Im Jahr 1903 betrug der Stundenlohn noch 28 S. und darüber. Seitdem ist es den Kollegen gelungen, den Lohn nach und nach wie gegenwärtig von 30 S. zu bringen. Das ist nicht viel, aber unter den obwaltenden sehr kleinen und ärmelichen Verhältnissen immerhin ein nennenswerter Fortschritt. Aber mit der Verkürzung der Arbeitszeit ist erst der Anfang gemacht worden; bisher wurde immer noch elf Stunden gearbeitet. Jetzt ist es jedoch gelungen, die 10½stündige Arbeitszeit einzuführen, und die Kollegen haben den festen Vorsatz, im nächsten Jahre die zehn Stunden Arbeitszeit durchzuführen. Mögen sie diesem Vorsatz treu bleiben; es wird nur zu ihrem Besten dienen.

Gau Hannover. Die Unternehmer in Wunstorf bei Hannover hatten das Glück, daß ihnen die Eisenbahndirektion Hannover Maurer zur Verfügung stellte, die sich dazu gebrauchen lassen, ihnen streitende Kollegen in den Rücken zu fallen. Da sonst keine „Arbeitswilligen“ aufzutreten waren, wandte sich der Unternehmer Böbold an die Betriebsleitung der Wunstorfer Dementfabrik, die auch sechs Fabrikmauerer beschäftigt. Herr Böbold hatte Glück. In Wardenburg wird eine neue Leine-Brücke gebaut. Da nur die Eisenbahnverwaltung Herrn Böbold auf den Leib rückte, die Arbeiten zu beginnen, verfuhrte es Böbold mit dreißig Fabrikmauerern, freudigstahlend zwölf Meisterlein Böbold mit den drei Maurern nach der Bardenauer Brücke. Als Beifüger dieser drei waren nicht weniger als drei Gardinen mitgegangen. Als nun unsere Kollegen auch auf dem Plan erschienen, sah sofort einer der Gardinen: „Verlaßt Sie sofort den Platz, denn wenn Sie den Leuten einen Blick zuwenden, so gerügt das schon, dann hören die gleich auf.“ Der Gardiner hatte recht; die Freude des Herrn Böbold dauerte nur 4½ Stunden. Als die drei Maurer Abends nach Hause gingen, boten sich die drei Gardinen als Beifüger an auf jeden Mann ein Gardin. Die Kollegen verzichteten aber auf den polizeilichen Schuh und gingen allein. Am anderen Morgen erschienen die Gardinen wieder; die Maurer verzichteten nun aber völlig darauf, unter polizeilichem Schuh zu arbeiten. Sie schritten zur Fabrik zurück und erklärten, wenn uns jetzt die Fabrik nicht wieder beschäftigen will, dann werden wir uns den Streitenden anschließen. Das nennt man etwas mehr Solidarität, als unser früherer Verbandskollege und leidiger Eisenbahndirektionsmitarbeiter Wilhelm Rosche im Zeile hat; der sollte sich ein Beispiel daraus nehmen. Sonst steht der Streit sehr günstig.

In Springe ist die Lage des Streits unverändert. Es ist nur ein Kollege zu unterstellen, da die übrigen Kollegen anstrengt untergebracht worden sind.

Gau Leipzig. Der Streit in Chemnitz ist beendet. Seit dem 23. Mai standen die Kollegen im Kampf, der sich häuflich um die Verkürzung der Arbeitszeit drehte. Außerdem wurde ein Einheitslohn von 50 S. für Männer und 40 S. für Bankalarbeiter gefordert. Es ist nun zu einer Vereinbarung gekommen, wonach in diesem Jahre bei zehn Stundenlänger Arbeitszeit 44 bis 47 S. und vom Frühjahr nächsten Jahres an bei zehn Stundenlänger Arbeitszeit 47 bis 50 S. gezahlt werden. Unangenehm an diesem Abkommen ist, daß die Erhebung eines Einheitslohns nicht gelang. Die Ursache davon ist in den vielen Streitbrechern zu suchen, die die Stellung der Streitenden doch sehr verschärft haben. Die Unternehmer lehnten den Einheitslohn unter der Begründung ab, daß Chemnitz zu sehr von weniger gelöbten Arbeitsstätten überlaufen würde; ein Umstand, der einen allgemein geltenden festen Lohnfaktus nicht zulässt. Diese Erwägungen waren nun natürlich nicht für die Streitenden maßgebend; sie hätten auf die Abschaffung der Lohnstufen hoffen, wenn noch Aussicht vorhanden gewesen wäre, sie in nächster Zeit zu erreichen. Das war aber der Verstärkung ihrer Chancen durch die vielen „Arbeitswilligen“ kaum noch zu hoffen. Es ist jedoch selbstverständlich, daß sie es in nicht allzuferner Zeit auch erreichen werden. In den Punkten, der für uns in diesem Jahre aber ganz besonders schwer in die Wagschale fällt, in der Forderung nach der zehn Stundenlänger Arbeitszeit, sind die Streitenden, legreich gewesen. Und das läßt uns über die weniger befriedigende Bölung der reinen Lohnfrage hinaussehen. Man darf nicht vergessen, daß die Parole des Verbandsverbandes für das Baumwollgewerbe war, die die Chemnitzer Unternehmer befolgten, indem sie jede Verkürzung der Arbeitszeit ablehnten. Aus seiner Generalversammlung in Köln hatte dieser Verband das Diktum gegeben: keine Verkürzung der Arbeitszeit ablehnen. Aus seiner Generalversammlung in Köln hatte dieser Verband das Diktum gegeben: keine Verkürzung der Arbeitszeit ablehnen. Und sie haben es nicht durchbrochen durch gute Worte, nicht durch Appelle an die Humanität und das soziale Verständnis des Unternehmers — denn das wäre vergeblich gewesen — sondern durch einen harten und schweren Kampf, bei dem es keine Rücksicht gab. Es war ein Kampf, den das proletarische Kulturmünden gegen die brutale Rücksichtlosigkeit der Unternehmer führte, und

in diesem Kampfe sind die Arbeiter die Sieger geblieben. Dieser Umstand ist es, der dem Chemnitzer Streit eine hohe Bedeutung gibt. Unbestimmt um das Widerstreben der Unternehmer liegt die Forderung nach der verkürzten Arbeitszeit durch, und ob es uns in einigen anderen Fällen nicht gelang, man kann diese Bewegung doch auf die Dauer nicht aufhalten. Der Drang in der Arbeitsschafft, in immer höherem Maße Mensch zu werden und zu sein, ist eben zu stützlich, als daß der Widerstand einer dem engberagten Profitunterseite verbündeten Kluft ihr durchstehen könnte.

Es wird nun natürlich viel davon abhängen, welche Stellung die Chemnitzer Bauarbeiterchaft nach dem Kampfe einnimmt. Siehe ne auf dem nur beschriebenen Wege weiter, so ist es natürlich gewiß, daß ihr der heutige Sieg wenig oder gar nicht zu kommen wird. Sorgt sie dagegen dafür, daß sich ihre Reihen nun wieder stolzen, bestrebte sie die Lizenzen zu holen, die im Gebränge des Kampfes entstanden, dann sicher sie sich nicht alle Früchte dieses Kampfes, sondern idam auch die Vorbereitungen zu weiteren Erfolgen. Denn einstlich muß es für Chemnitz nach jedem Scharmützel heißen: Nun aber weiter!

Der Streit in Weizenfeld ist für die Maurer etwas günstiger geworden, obwohl es den Unternehmern gelungen ist, 12 böhmische Maurer heranzuziehen. Nach der Arbeit dieser Leute zu urteilen, scheinen es gerade keine Künstler zu sein. Die Unternehmer tun alles mögliche, um den Leuten den Aufenthalt, so angenehm wie möglich zu machen. Obgleich die kleinen Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streitleitung saß, einer der eifrigsten Gewerkschafter, er gebrachte damals den Ausdruck: „Nun die Räder müßte man die Unternehmung nehmen“, aber der Mann ist schnell zu einer anderen Ansicht gekommen. Einem Grab besondere Freiheit gelangte der Maurer für dieses Jahr bloß 47 S. Stundenlohn verlangen, werden den freien Maurern wie uns mitgeteilt wurde, 48 S. gezahlt. Diese Leute hatten uns die Verpflichtung gegeben, daß sie Weizenfeld wieder verlassen wollten, aber sie haben, von den Unternehmern ihre Papiere nicht bekommen. Beim Unternehmer Rosé haben sich die freien Maurer verpflichtet, den Bau für sie fertig zu machen. Dieser Unternehmer war früher, als er noch „Zimmergeselle“ war und 1904 noch in der Streit

Unterstützungs-Anweisungen wurden in der Zeit vom 5. bis 10. August für folgende Mitglieder erstellt:

Friedr. Bößner-Dresden, Berh.-Nr. 232 663; Bruno Goertt-Güntersdorf, 289 007; J. Boßmertewski-Thorn, 104 249; Heinr. Oerum-Hamburg, 27 558; Leon. Haub-Frankfurt a. M., 24 343; Guß-Lentz-Leipzig (Frau), 36 052; Adolf Kuntz-Hannover, 31 314; Andr. Pasche-Coburg, 61 137; Max Körber-Görlitz (Frau), 247 139; Friedr. Wegner-Mölln, 125 103; Joh. Ebendorf-Lüdensburg (Frau), 324 463; Fr. Linnenthal-Bornum, 52 357; Friedr. Kettel-Kemberg (Frau), 210 712; J. Kitzelmann-Dresden (Frau), 162 561; Heinr. Hölsbrandt-Schwanewitz (Frau), 99 909; Herm. Küller-Leipzig (Frau), 38 785; Al. Krüger-Werder a. d. H., 163 244; Herm. Küttw-Berlin (Frau), 46 032; Traug. Jessel-Straßburg i. Els., 102 842; Friedr. Kluge-Boden, 43 587; Joh. Kegel-Mannheim, 317 853; Joh. Baron-Gommeri (Frau), 72 538; Mich. Meißner-Bürgel-Würzburg, 148 560; Herm. Mölln-Berlin (Frau), 9180; Dom. Jeron.-Breslau, 18 825; Franz Milinski-Danzig (Frau), 226 193; Joh. Schellmann-Schwab., 179 691; Carl Gust.-Hamburg (Frau), 28 553; Joh. Bauer-Schwab., 181 081; Herm. Bösen-Bitter, 287 889; Carl Bäcker-Gernendorf (Frau), 71 571; Wilh. Kergel-Berlin, 3976; Friedr. Kuck-Möbel (Frau), 97 273; Joh. Sauer-Münzbach, 51 151; Mag. Dräuer-Mittweida, 87 496.

Geldsendungen für die Haupftasse sind nur an den Kassierer J. Köller, Hamburg 5, Befehlshaberhof 56, zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, wofür das Geld bestimmt ist.

In der Zeit vom 5. August bis 11. August 1907 sind folgende Beiträge eingegangen:

a) Für Beiträge und Eintrittsgelder.

Woischnid. M. 695,08, Gießen 2617,80, Landau 333,60, Siegen 137,68, Borsigkob. 106,41, Bitterfeld 86, Helskrona 69,93, Brönde 49,61, Hörzgerode 27, Brünen 17,20, Meißner 12,40, Halsenfeld 345,80, Wöllin i. S. 149,91, Trebnig 119,03, Melle (von hingestandener Streitunterstüzung aus) 98,13, Kronach 71,84, Neustadt a. d. Orla 63,80, Neustadt 28,50, Güstebiese 19, Hörzberg 15,20, Schönbach i. Erzg. 5, Coburg 1089,82, Neustettin 620,46, Güntersdorf 259,40, Hennigsdorf 2. Hünfeld 126,81, Zeulenroda 36,74, Fulda 21,12, Korbach 4,86, Mannheim 5004,80, Bollnow 2. Frankfurt a. M. 24 840,23, Greiz 145,68, Überleb 18,89, Bries 6,85, Freiburg i. Br. 676,21, Werneuchen 22,70, Stargard i. M. 9,80, Emden 656,73, Kroppen 9,80, Mösbach 9,36, Hamburg 4500, Kiel 4000, Potsdam 1000, Osnabrück 800, Sennelberg 600, Gimborn 450, Güten 400, Siedlau 400, Lüdenshau 400, Grünau 400, Döbeln 200, Frankenthal (Kyrh.) 100, Leutkirch 66, Biere 60, Nöbel 42,78, Danzig 2000, Plauen i. B. 800, 400, Bittau 300, Delitzsch 300, Grünberg i. Sch. 250, Langenfelde 200, Stenitzig 100, Bergedorf 100, Treuen 80, Neustadt a. d. Elbe 40, Dortmund 1600, Bremerhaven 800, Bromberg 800, Colmar i. Els. 250, Pegau 200, Garstädt 152, Teterow 100, Fehrbellin 38,40, Görlitz 27,20, Wittenberg 100, Reichenbach 100, Börrach 100, Silberbrunn 70, Stuttgart 4100, Alt-Naumburg 17,70, Cöln 1600, Jöhns 500, Dößnitz 500, Gotha 400, Marfranstadt 350, Hilskrona 300, Nelsen 280, Münden 200, Sangerhausen 100, Oberlogau 43,65, Hannover 3200, Mührt 1000, Oberhausen 800, Neumünster 520,51, Sonderburg 500, Döbbelin 200, Unoldstadt 115, Lemgo 55, Barth i. Pomm. 10.

b) Für Futterale.

Geisenheim M. 3, Hörzgerode 1, Kemberg 2, Hallenstein 30, Neustadt a. d. Orla 1, Neustettin 1, Wittenberge 5, Markranstadt 1,50, Eben 5, Lemgo 5, Sonderburg 10.

c) Protokolle vom neunten Verbandstag in Köln.

Guben M. 21; Hörzgerode 8,20, Kemberg 7, Wöllin i. S. 4, Trebnig 3, Zehdenick 21, Neustettin 2,60, Gr. Bösen 10, Wittenberge 6, Karlshafen (Hörnig) 1,20, Sonderburg 30, Borsigkob., Brönde, Hörzberg, Kronach, Neustadt a. d. Orla, Wodenau, Greiz, Mösbach je M. 1.

d) Bericht der Bauarbeiterkundskommission.

Wöllin i. S. 70 A.

Vom Verbandsvorstande bestätigt sind die neu gewählten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, die in voriger Woche das Wahlprotokoll eingestellt haben, und denen mit brieflich eine andere Mitteilung geworden ist.

Als verloren gemeldet sind uns die Mitgliedsblätter der Kollegen Alfred Koch-Hannover (Berh.-Nr. 238 916), Herm. Bäder-Hannover (202 503), Friedr. Krug-Borsig (49 280), Mich. Börs-Pforzheim (101 891), Th. Wöhring-Wilhelmshaven (125 825), Fr. Erdenerger - Hühn. (126 090), Joh. Mäter-Düsseldorf (128 803), Wilh. Röder-Münster i. H. (161 518), Schleswig-Holstein-Graudenz (214 121), J. Simbeck-Nürnberg (228 418), Joh. Kerner-Münster (228 588), Rob. Schämel-Dresden (322 117), Karl Rainer-Wilhelmsburg (282 147), Heinr. Richter-Hann. i. B. (297 556), Joh. Salzberger-Rosenheim (352 277), Georg Friedrich-München (425 819), Heinr. Kießhaber-Konstanz (428 370), Wilh. Richter-Münster (448 162), Joh. Kuras-Woerlitz (452 639), Joh. Schäaf-Cöln (456 132).

Ausgeschlossen sind auf Grund § 37 b des Statuts von Zweigvereinen Solle a. d. S.: August Föhl (Berh.-Nr. 25 424); August Voß (25 586), Franz Knießel (24 850), Herm. Kudenburg (25 509), Wilh. Dietrich (25 102), Mich. Zimmermann (25 018), Herm. Werner (25 154), Otto Mähl (307 769), Rob. Müller (25 688), Carl Seidewitz (25 600), Wilh. Meißner (25 917), Friedr. Plato (24 866), Rob. Henrich (259 283), Franz Mieger (24 916), Wilh. Gens (24 671), Herm. Sommer (24 846), Friedr. Hünthe (24 765), Carl Otto (24 537), Carl Kupfernagel (24 763), Friedr. Heumann (25 411), Friedr. Geßler (25 095), Otto Bierbaum (24 878), Wilh. Jenisch (24 880), Ernst Werner (24 812), Otto Henning (25 190), Jülf. Westenthal (24 976), Herm. Schaaf (24 662), Franz Demandt (307 882), Paul Lüdt (25 430), Otto Schmidt (24 540), Wilh. Böhring (25 852), Karl Lind (207 745), Wilh. Mäder II (25 439), Mich. Miethe (25 636), Ernst Schäfer (339 281), Friedr. Schäf. (25 576), Herm. Höhne (24 754), Mich. Urban (24 779), Ost. Hoffmann (24 580), Karl Mäger (359 324), Curt Schumann (359 471), Hugo Hoffmann (299 461); Kalfberger t. d. Markt; Joh. Hünke (233 290); Hagen i. B. Mathias Frey (363 965),

Johes Jurischef (420 642), der in Nr. 31 des "Grundstein" veröffentlichte Maurer S. Schäfer hatte die Buchnummer 421 149; Bellen dorf: Bernhard Riedorf (179019), Ernst Lehmann (179 026), Otto Schneider (179 012); Kolmar i. Bösen: Johann Strippentz (129 070), Franz Bionte (429 593); Sonderburg: A. Mörber (357 490), C. Mörber (454 154); Stade: Fritz Radow (322 977); A. K. a. m. : Robert Bensow (49 956); Hader & Leben: Anton Koschny (30 813); S. m. a. l. a. b. n.: Ludwig Jung v. Bloh (415 469); B. e. j. u. : Albert Kühnemann (94 672); K. u. m. b. d. : In Nr. 31 des "Grundstein" wurde der Kollege Rüning (124 485) zu Unrecht als ausgeschlossen veröffentlicht. Derselbe bleibt Mitglied und erfolgte die Bekanntgabe infolge eines Irrthums.

NB. Die Namen derjenigen Kollegen, welche wegen rückläufiger Beiträge ausgeschlossen sind, werden unter dieser Rubrik nicht bekannt gegeben.

Aufgefordert, ihren Verpflichtungen nachzufolgen, werden vom Zweigverein Wülfel im Oberholzhausen: Heinrich Schwabert, geboren zu Frankfurt (Berh.-Nr. 121 609); W. a. r. e. n. - Eberfeld: Fr. Preisch (346 925), Paul Tiedemann (410 666); H. e. r. e. - Eickelhausen: Friedr. Stahn (58 576), z. B. in Schwerte i. B., Hermann Kämmling (210 427), z. B. in Hörde, Lören Klee aus Krefeldheim (414 701); Heinrich Viebauer aus Biersfeld (313 461); T. a. L. - T. i. m. e. n. r. o. d. : Wilh. Försterling, geb. am 25. Juli 1869 (290 032).

Kollegen, denen der Aufenthalt der genannten bekannt ist, werden erachtet, den betreffenden Zweigvereinen oder uns Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand.

Berichte.
Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Tertiumsvereine sendet man sofort an die Redaktion des Fach-organ. Nur kurze Mitteilungen können noch Dienstags Morgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Feststellungen und Adressenveränderungen nur dann für die laufende Nummer verbindlich werden können, wenn sie Dienstags Vormittags in unseren Händen sind.

Bayreuth. Sonntag, den 4. August fanden in der nächsten Umgebung zwei Versammlungen statt, eine in Wilsbach, die andere in Ebersdorf, die sich eines guten Besuchs erfreuten. Kollege Hoffmann gab in einem einstundigen Vortrag den Kollegen die Gründe für die Notwendigkeit des Erbtrabtags bekannt. Die anwesenden Kollegen erklärten sich einmütig für die Leistung des Erbtrabtags.

Caputh. Am 4. August tagte hier eine nur mäßig besuchte Mitgliederversammlung, die sich hauptsächlich mit dem Thema: "Die Kämpfe im Baugewerbe und der Erbtrabtag" beschäftigte. Der Vorsitzende, Kollege Fritz Benth, führte an, daß sich die Kämpfe im Baugewerbe bedeutend verstärkt und sich auf größere Gebiete erweiterten, auch werden sie durch die gute Organisation der Unternehmer noch verschärft. Infolge der verschärften Kampfesweise der Unternehmer, in den gegenwärtigen drei großen Streiks von Berlin, Erfurt und Chemnitz sich der Verbandsvorstand genötigt, den Erbtrabtag zu erheben, um ein etwaiges Desast. am Jahresabschluß auszugleichen, und durch die Organisationskraft der Kollegen den Mut der Unternehmer und Schatzmeister einzubüren. In der nachfolgenden Diskussion sprachen fünfzehn Kollegen dafür aus, daß der Erbtrabtag mit einem Maile zu hoch sei, er hätte sollen in kleinere Raten und in entsprechend längerer Zeit erhoben werden, da es einen Familienbetr. schlecht doch schwer fällt. Direkt dagegen war niemand, um so mehr brachten einige Kollegen ihre freudige Oberschwefellosigkeit dadurch zum Ausdruck, daß sie bekannten, für den Erbtrabtag keine Verzögerung zu haben, um so begeistert mützen die Opfer gebracht werden, da es gelte, für eigene Interessen die Kräfte zu stärken, um den Unternehmern die Hoffnung zu nehmen, daß ihnen in Zukunft infolge finanzieller Schwierigkeiten das Feld geräumt werde.

Danzig. Am ihrer Nr. 31 vom 4. August d. J. bringt die "Baugewerkschaft" einen Bericht über eine Gerichtsverhandlung gegen den Kollegen Harder von unserem Verbande. Der Bericht ist übertrieben und teilweise erlogen, daß ich mich veranlaßt fühle, den wirtschaftlichen Sachverhalt hier mitzuteilen. Anglowski ist dersele, der dem Vorstande unseres Zweigvereines bei der Aufnahme der Statistik im Jahre 1905, der ihm um Auskunft über die zu bearbeitenden Fragen an dem Körnerischen Neubau in der Weiberstraße (wo Anglowski arbeitete) erfuhrte, den Erbtrabtag an und durch die Organisationskraft des Kollegen einen Desast. am Jahresabschluß auszugleichen, und durch die Organisationskraft der Kollegen den Mut der Unternehmer und Schatzmeister einzubüren. In der Diskussion stellten sich einige Kollegen Standpunkt des Referenten und erklärten, mit Schäfer und Schneider würden sie nicht zusammenarbeiten. Der größte Teil der Diskussionsredner stellte sich jedoch auf den Standpunkt des Referenten. Ein Kollege schäuberte, wie unsere Unternehmer es treiben, um die Schule recht lange aussteuern zu können. Wegen der Meinungen der Kollegen wird die Lehrzeit um ein viertel oder um ein halbes Jahr verlängert. Wenn der Lehrling ein einiges Maß die Fortbildungsschule verläuft, dann wird er ohne weiteres mit einem viertel Jahr Nachlernen bestraft, was einer Strafe von M. 300 gleichkommt. Will er dann nicht auf seinen Gefallen verzichten, dann muß er sich diese Zeit eben noch weiter aussteuern lassen; aber wenn er sich dieser Strafe entziehen will, indem er die Lehrzeit verlängert, dann heben ihn seine eigenen Kollegen im Interesse der Innungsmeister von einem Bau zum andern. Eine Resolution, die sich auf den Standpunkt des Referenten stellte und forderte, daß wegen des Fehlens des Lehrbriefes kein Kollege mehr gemahregelt werden darf, wurde mit allen gegen 7 Stimmen angenommen. Vor einem Jahre wurde eine ähnliche Resolution gegen wenige Stimmen abgelehnt. D. R. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung verlas der Vorsitzende an Stelle des Kassierers die Abrechnung vom zweiten Quartal. Die Hauptfasse balancierte in Sinnahme und Ausgabe mit M. 6241,58 und eine Ausgabe von M. 245,73. Der Kostenbestand der Lofatasse betrug M. 8795,55. Die Zahl der verkauften Beitragsmarken betrug 17781 Stück, pro Mitglied 11,6 Stück. Die Zahl der Mitglieder betrug 1838. Bei der Neuwahl eines ersten Kassierers und Schriftführers wurden die Kollegen Trenkis als erster Kassierer und Kollege Wieding als Schriftführer gewählt. Nach Erledigung einiger anderer geschäftlicher Angelegenheiten, darunter der Beschuß, Sonnabend, den 24. August gegen 10 Uhr abzuholen, erfolgte Schluß der nur mäßig besuchten Versammlung.

Delmenhorst. Hier beschäftigten sich die Kollegen am 6. August mit den Erbtrabtagen, und zwar in einer ziemlich stark besuchten Versammlung. Man war sich völlig einig darüber, daß die Ausreibung gerechtfertigt war. In der sehr angeregten Diskussion zeigte sich, daß die Delmenhorster Kollegen wohl eingehen haben, was für die deutschen Maurer auf dem Spiele steht.

Es war eine gewöhnliche Rauerei bei zweien, die beide dem Altschol stark zugeprochen hatten und bei der Anglowski unserer Ansicht nach der Urheber war. Bei dieser Rauerei, bei der es so schien, als ob Anglowski Harder bestimmt würde, haben wir ihn gegen Harder in Schuß genommen und verfügt, ihn zu beruhigen. Als Zeuge vor Gericht leitete Anglowski seine Aussage in folgender Weise ein: Bei seiner Einstellung habe der Polizei geschehen, daß er ein verständiger, solider Mann sei. Er sei christlich-national und alle anderen Maurer, die dort gearbeitet hätten, seien sozialdemokratisch. Den sozialdemokratischen Maurern, die mit ihm in der Diskussion nicht aufkommen konnten, habe er nachgewiesen, daß der Zentralverband M. 100 000 für die russische Revolution ausgegeben habe usw. Wenn Anglowski sich in dem Bericht dann weiter beschwerte, daß wir auf ihn eingewirkt hätten, den Zentralverband bezeichnete, so erachten wir das als unser selbstverständliches Recht. Aber diese Rauerei und unsere Agitation mit Tertiusismus in Verbindung zu bringen, dazu können nur herkömmlicher christliche Demagogen fähig sein, die von den Gerichten als genau so nützliche Elemente wie die Streikbrecher angesehen werden. Gewiß ist die Handlungswelt Harders zu verurteilen; wenn man aber bedenkt, daß er selbst einmal von "Christlichen" aus der Arbeit gedrängt wurde, dann kann man es ihm nachempfinden, daß er auf diese Gesellschaft nicht gut zu sprechen ist. Gleichzeitig sei hier noch mitgeteilt, daß bei dem Zimmermeister Schulz in Hohenstein (Westpreußen) vier Kollegen unseres Verbands aufgefordert wurden, dem christlichen Verband beizutreten. Als sie sich weigerten, stellten die Christlichen die Arbeit ein und forderten die Entlassung unserer Kollegen, die dann auch tatsächlich erfolgte. Eine von den in Frage kommenden Kollegen erstaute Anzeige wurde von der Staatsanwaltschaft zurückgewiesen, während sie Angelegenheit christlicher Seite berechtiglich stattfand. Auch ein Beweis dafür, daß die Stadtoberhaupten dieser Leute die nötige Beachtung finden. Die Entlassung unserer Kollegen forderte der Vorsteher der christlichen Zahlstelle in Gladbach, Kantar. Im Auftrage mehrerer Kollegen: Richard Schönnagel in Ohra.

Die Mitgliederversammlung des hiesigen Zweigvereins am 8. August beschäftigte sich mit dem Thema: "Welches Wert hat der Lehrbrief für einen modernen organisierten Arbeiter?" Dieses Thema hatte sich notwendig gemacht, weil Kollegen aus Streikorten von ihren eigenen Kollegen gemahregelt worden waren, indem sie einen Lehrbrief nach Danziger Muster nicht aufzeigen konnten. Der Gewerkschaftsleiter, Genoss. Kruse, als Referent, setzte den Kollegen auseinander, daß in Osten Deutschlands noch vielzahl derartige zünftlerische Bestrebungen anstreben seien; Bestrebungen, die in anderen Landesteilen als ein überwundener Standpunkt gelten. Bemerkenswert sei es auch, daß der Osten die schlechtesten Lohn- und Arbeitsbedingungen als im Vergleich zu Süß- und Mitteldeutschland habe. Wenn aber die Meinung der Büffler richtig sei, dann müsse es umgekehrt sein. Die Befürchtung der Kollegen, daß durch die Befreiung des Lehrbriefes ein Überangebot von Arbeitskräften erzeugt und dadurch preisdrückend auf den Arbeitsmarkt wirken würde, sei hofflos. Gerade in den Landesteilen, wo man den Lehrbrief nicht kenne, sei erftalmäßig günstig Arbeitsgelegenheit als im zünftlerischen Osten Deutschlands. Auch in Danzig werde die forschende Spezialisierung des Gewerbes, gegen den Willen der zünftlerischen Kollegen, es dahin bringen, daß man den Lehrbrief als eine wirklose Reliquie betrachte. Den Vorteil von dem Vorgehen der Kollegen hätten nur die Innungsmeister, die die Lehrlingsausbildung als ihr Privileg betrachten. Von einem organisierten Arbeiter müsse das Verbandsbuch als vollwertige Legitimation angeschaut werden. Denn nur durch den Zusammenfluß in den modernen Organisationen sei eine Verbesserung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft möglich. Der Lehrbrief stellte sich einige Standpunkt des Referenten und erklärte, mit Schäfer und Schneider würden sie nicht zusammenarbeiten. Ein Kollege schäuberte, wie unsere Unternehmer es treiben, um die Schule recht lange aussteuern zu können. Wegen der Meinungen der Kollegen wird die Lehrzeit um ein viertel oder um ein halbes Jahr verlängert. Wenn der Lehrling ein einiges Maß die Fortbildungsschule verläuft, dann wird er ohne weiteres mit einem viertel Jahr Nachlernen bestraft, was einer Strafe von M. 300 gleichkommt. Will er dann nicht auf seinen Gefallen verzichten, dann muß er sich diese Zeit eben noch weiter aussteuern lassen; aber wenn er sich dieser Strafe entziehen will, indem er die Lehrzeit verlängert, dann heben ihn seine eigenen Kollegen im Interesse der Innungsmeister von einem Bau zum andern. Eine Resolution, die sich auf den Standpunkt des Referenten stellte und forderte, daß wegen des Fehlens des Lehrbriefes kein Kollege mehr gemahregelt werden darf, wurde mit allen gegen 7 Stimmen angenommen. Vor einem Jahre wurde eine ähnliche Resolution gegen wenige Stimmen abgelehnt. D. R. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung verlas der Vorsitzende an Stelle des Kassierers die Abrechnung vom zweiten Quartal. Die Hauptfasse balancierte in Sinnahme und Ausgabe mit M. 6241,58 und eine Ausgabe von M. 245,73. Der Kostenbestand der Lofatasse betrug M. 8795,55. Die Zahl der verkauften Beitragsmarken betrug 17781 Stück, pro Mitglied 11,6 Stück. Die Zahl der Mitglieder betrug 1838. Bei der Neuwahl eines ersten Kassierers und Schriftführers wurden die Kollegen Trenkis als erster Kassierer und Kollege Wieding als Schriftführer gewählt. Nach Erledigung einiger anderer geschäftlicher Angelegenheiten, darunter der Beschuß, Sonnabend, den 24. August gegen 10 Uhr abzuholen, erfolgte Schluß der nur mäßig besuchten Versammlung.

Dortmund. Sonntag, den 4. August, tagte in Bünde eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Klein aus Dortmund das Referat übernommen. Er schiederte in seinem Vortrage, daß die Arbeiterschaft in der Zukunft noch große Kämpfe zu erwarten hat; darum müßten alle Arbeiter der Baubereiche für ihre Organisationen agitieren. Es wäre ja schon mit Freuden zu begrüßen, daß sich unsere Organisationen auf einer schon ziemlich guten Höhe befinden, jedoch müßten jetzt alle Arbeiter Hand und Werk legen, da die Lohnkämpfe sich von Jahr zu Jahr vermehren, bis der letzte Arbeiter sich einer freien Gewerkschaft anschlossen hat. Die Unternehmer wöhlen durch ihre Organisationen beauftragt, die Organisationen der Arbeiter zu vernichten. Nedner läßt im Laufe seiner Ausführungen auf den ausgeschriebenen Extrabeitrag zu sprechen und legte klar, zu welchem Zweck der Extrabeitrag ausgeschrieben worden ist. Wir müßten den Unternehmern zeigen, daß sich unsere Kästen trotz der großen Aussperrungen nicht leeren, sondern immer mehr füllen; deshalb müssen sämtliche Kollegen ihren Opfermut zeigen und dem Verbandsvorstand Dant aussprechen, daß der Extrabeitrag nicht auf dem Verbandsstage ausgeschrieben wurde; denn wäre der Extrabeitrag schon zum Verbandsstage ausgeschrieben worden, hätten die Unternehmer mehr Nutzen und würden den Kampf mit unsrener Berliner Kollegen in einem noch schärferen Maße begonnen haben. Nedner schloß mit einer nochmaligen Aufforderung zu einer regen Agitation für den Verband. In der Diskussion forderte der Vertreter der Bauarbeiter, Kollege Kretsch, sämtliche Kollegen auf, einheitlich und einig für die Organisationen zu arbeiten. Er sprach auch über den für die Maurer ausgeschriebenen Extrabeitrag und forderte unserer Kollegen auf, den Extrabeitrag und forderte unserer Kollegen auf, den Extrabeitrag mit Freuden aufzunehmen. Die Versammlung trat der Anfang bei Nedner vollständig bei. In "Verbandsangelegenheiten" wurde vom Kollegen Klein gewünscht, daß alle Kollegen die Wissstände auf Bauten ihrem Vorstand melden und nicht eigenmächtig handeln sollen. Wenn Wissstände vorhanden sind, sollte auch nicht gleich die Arbeit niebergelegt werden. Die Versammlung wurde mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband der Maurer und Bauarbeiter geschlossen.

Eisenerwerda. Dienstag, den 6. August, tagte unsere Mitgliederversammlung. Zunächst wurde der Luoxaltsbericht verlesen. Sodann erstaute der Vorstehende Lehmann den Gaukonservenbericht; es handelte sich hauptsächlich um den ausgeschriebenen Extrabeitrag. Auf Anfrage des Vorstehenden Lehmann, wer gegen den Extrabeitrag sei, möchte sich melden, meldete sich niemand. Wir haben also die Gewissheit, daß alle Kollegen den Beitrag leisten, desgleichen auch die Dienbennerbarer Kollegen. In "Verchiedenes" entpuppt sich eine lebhafte Debatte. Es handelte sich um den neu zu gründenden Kreisverband. Kollege Kirchner stellte fest, daß in der letzten Zeit viel von der neuen Gewerkschaft gesprochen wurde. Es wird angenommen, daß es circa 1000 Maurer im Kreis Liebenwerda gibt, und alle Maurer sollen sich anstrengen; es wird ein Beitrag von 20,- pro Mitglied und Woche auf jährlich 40 Wochen verlangt. Das ergibt die Summe von 1.600,-. Davon sollen die Mitglieder bei Streiks und Krankheitsfällen unterstellt werden. Es ist kaum glaubhaft, daß die neue Gewerkschaft ohne Ausgaben bestehen kann, oder wollen die Führer der neuen Gewerkschaft die ganzen Ausgaben aus ihrer Tasche zahlen, z. B. Porto, Zeitung, die Beitragsmarken, Mitgliedsbeiträge usw. Das ist wohl nicht einzusehen, da steht jedenfalls etwas anderes dahinter. Ja, Kollegen, derartige Wünsche lassen wir uns nicht vornehmen. Es ist anzunehmen, daß der Gewerkschafts- und Konsumberichtsteller, der früher Reichstagabgeordnete, die Hand im Spiele hat. Kollegen, wir wollen nicht die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie das alles werden soll, sondern Hand am Werk legen und organisieren, was uns noch fern steht. Gewiß, wir haben erfreuliche Vorhaben gemacht; wenn wir bedenken, daß wir im vorigen Jahre im Januar nur sechs ganze Mitglieder waren und heute die statthafte Zahl von 180 Mitgliedern haben. Aber es gibt noch viel zu tun. Wenn wir jetzt kräftig agitieren und organisieren, da wollen wir mal sehen, ob der neue Kreisverband überhaupt eine Zärtlichkeit errichten kann. Der Vorstehende Lehmann stellte den Antrag, dem Kollegen Gaul aus Straupz eine Unterstiftung aus der Lofatasse zu gewähren, da diesem beim Weitzauftritt beide Augen dennoch vollgespritzt sind, daß höchst wahrscheinlich die Erblindung auf beiden Augen eintritt wird. Er hat Frau und vier Kinder zu ernähren. Da der Unfall bereits ein Vierteljahr her ist, ist die Hoffnung auf Besserung aufgegeben. Es wurden einstimmig M. 25 bewilligt.

Glauchau. Am 6. August tagte hier eine Mitgliederversammlung, um den Kollegen Aufklärung zu geben über die Extrabeiträge. Kollege Koch aus Leipzig war als Referent erschienen. Nach erfolgter Befragung der Abrechnung vom 2. Quartal, die als richtig anerkannt wurde, legte Kollege Koch in gizra, anberthalbündiger Rede die Gründe klar, die für die Erhebung der Extrabeiträge maßgebend waren. Da diese Gründe allgemein bekannt sind, so erübrigte sich es, die Ausführungen des Kollegen Koch ausführlich wiederzugeben. Daß Kollege Koch mit seinen Ausführungen Anfangs sand, beobachtete der große Beifall, der ihm gezollt wurde. Nachdem sich mehrere Kollegen im Sinne des Referenten ausgesprochen hatten und in "Verchiedenes" nichts Wesentliches vorgebracht wurde, außer Bekanntgabe der Tatsache, daß die hiesige Baugewerkschaftsversammlungskasse in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen hat, noch eine höhere Kasse einzuführen, der Obermeister aber nach nahezu einem Vierteljahr noch rein gar nichts unternommen hat, den Besluß durchzuführen, ermahnte Kollege Koch im Schluswort nochmals die Kollegen, einig zusammenzuhalten, und wurde die imposante Mitgliederversammlung vom Vorstehenden für beendet erklärt.

Gleiwitz. Am 7. August tagte eine Mitgliederversammlung unseres Zweigvereins. Der Vorstehende Kollege Böhm berichtete, daß der erste Kästner sein Amt niebergelegt habe und daß der zweite es nicht übernehmen wolle. Um nur aber jede Störung zu verhindern, habe er selber

die Kästengeschäfte führen müssen. Anschließend daran erstaute er dann den Kästnerbericht vom zweiten Quartal, der für richtig befunden wurde. In der dann folgenden Wahl eines Kästners wurde Kollege Böhm gewählt. Nachdem dies erledigt worden war, sprach Kollege Böhm über den Extrabeitrag. Seine Ausführungen fanden volles Verständnis. Gegen den Extrabeitrag sprach kein Kollege. Zum Schlus sprach noch Kollege Böhm, der die Kollegen aufforderte, den nun wieder vollständigen Vorstand nach Kräften zu geben.

Guben. Am 7. August hielt der hiesige Zweigverein seine Mitgliederversammlung ab, die zur Befriedigkeit besucht war. Zunächst erstaute der Kästner den Kästner vor dem Befehl, der Kästner wurde dem Kästner gewählt. Nachdem dies erledigt worden war, sprach Kollege Böhm über den Extrabeitrag. Seine Ausführungen fanden volles Verständnis. Gegen den Extrabeitrag sprach kein Kollege. Zum Schlus sprach noch Kollege Böhm, der die Kollegen aufforderte, den nun wieder vollständigen Vorstand nach Kräften zu geben. Am 7. August hielt der hiesige Zweigverein seine Mitgliederversammlung ab, die zur Befriedigkeit besucht war. Zunächst erstaute der Kästner den Kästner vor dem Befehl, der Kästner wurde dem Kästner gewählt. Nachdem dies erledigt worden war, sprach Kollege Böhm über den Extrabeitrag. Seine Ausführungen fanden volles Verständnis. Gegen den Extrabeitrag sprach kein Kollege. Zum Schlus sprach noch Kollege Böhm, der die Kollegen aufforderte, den nun wieder vollständigen Vorstand nach Kräften zu geben.

Guben. Am 24. Juli beschäftigte sich die Versammlung des hiesigen Zweigvereins mit den Extrabeiträgen. Anfangs war eine ziemliche Mischnnung darüber vorhanden. Nachdem Kollege Roßkopp in sachlicher Weise die Gründe erörtert hatte, die in ihrer Auszeichnung führten, folgte die Einigung um. Es war erfreulich, daß es besser gewesen wäre, wenn der Verbandsvorstand seinen damaligen Antrag über die Extrabeiträge nicht zurückgezogen hätte.

Hannover. Am 28. Juli beschäftigten sich die Hannoverischen Kollegen mit den ausgeschriebenen Extrabeiträgen. Die Debatte war sehr lebhaft. Alle Nedner hielten die Extrabeiträge für notwendig und billigten ihre Auszeichnung. Von einigen Kollegen wurde gefragt, daß es besser gewesen wäre, wenn der Verbandsvorstand seinen damaligen Antrag über die Extrabeiträge nicht zurückgezogen hätte.

Iéhœve. Am 6. August fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Vor Eingang in die Tagesordnung, wurde das Ableben des Kollegen Störle in der üblichen Weise geehrt. Die Abrechnung vom zweiten Quartal wurde vorgelegt und der Kästner erläutert. Der Gauvorsteher, Kollege Kober, hielt einen längeren Vortrag über: "Die wirtschaftlichen Kämpfe im Baugewerbe". Nedner führte unter anderem an, daß durch die Rücksichtnahme der Unternehmer auf wirtschaftlichem Gebiete, die organisierte Arbeiterschaft immer schwierere und heftige Kämpfe zu führen hätte, besonders gegen den Arbeitgeberbund für das Baugewerbe. Nedner führte ferner an, daß unter Verbands einer hattliche Zahl Kämpfer und auch einen guten Referatsbund hätte, aber um die Pläne des Arbeitgeberbundes zu durchkreuzen, müßten wir noch besser organisieren und den Referatsbund stärken, damit wir gerügt werden. Die Ausführungen des Nedners wurden mit Interesse verfolgt. In "Verchiedenes" wurde noch das Überbundene und Sonntagsverbot eingeführt. Einige Kollegen kritisierten. Der Kollege Ramm bei der Firma Böbel, wurde befreit, den Neubau einer Gasanstalt in Süde von dem Meister Böbel in Auffordern übernommen zu haben. Dieses hatte der Meister Hobbel in Beugungswortart gefragt. Kollege Ramm erklärte, die Arbeit nicht übernommen zu haben. Da der Meister Hobbel sowie der Kollege Ramm gleich glaubwürdig erscheinen, und um der Sache auf den Grund zu kommen, sollte der Kollege Ramm gegen den Meister Hobbel fragbar werden, um seine Unschuld zu beweisen; dieses lehnte der Kollege aus nichtigen Gründen ab. Nach einer längeren Ausprache erklärte der Kollege Ramm, er werde den Arbeitsplatz verlassen. Hiermit gab sich die Versammlung zufrieden. Obgleich die

Affordarbeit hier schon seit dem Jahre 1898 verboten ist, scheinen einige Kollegen sie doch wieder einführen zu wollen.

Glückscheid. Der hiesige Zweigverein hielt am 26. Juli eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Vor Eintreten in die Tagesordnung erhielten die Kollegen das Amturkett des verstorbenen Kollegen August Schmidt, einer der ältesten, durch Erbteil von den Blättern. An Stelle des erkrankten Kollegen Georg Weigel wurde der Kollege Ph. Möckel als zweiter Vorsteher gewählt. Über das Thema: "Die Kämpfe im Baugewerbe und der Extrabeitrag" referierte Kollege Möckel aus. In der sehr lebhaften Diskussion waren sämtliche Kollegen mit der Erhebung des Extrabeitrages einverstanden. Kollege Scherer war der Meinung, daß man auf dem Verbandsstag, den Antrag hätte anstrengt erhalten sollen. Den in Gießen in der Klinik untergebrachten Kollegen F. Gersch und Georg Weigel wurden je M. 5 aus der Lofatasse bewilligt, außerdem ergab eine Sammlung für sie den Betrag von M. 21,40. Die Kasse liegt noch zu weiterer Zeidnung beim Kästner offen.

Glücksburg. Eine gut besuchte Versammlung am 7. August beschäftigte sich hauptsächlich mit der Affordarbeit bei G. Meyer. In längeren Ausführungen ging der Vorstehende, Kollege Lopau, auf die bestehenden Wissstände ein. In scharfer Weise wurde das Verhalten des Unternehmers G. Meyer kritisiert, der es sich, wie es scheint, zu Aufgabe gemacht hat, die organisierten Kollegen aus seinem Geschäft zu entfernen; wer nicht in die Affordkolonne hinein will, fliegt. Bekanntlich müssen im letzten Jahre zehn Kollegen ausgeschlossen werden, weil sie nach 18 Wochen währenden Streit fahnenflüchtig wurden und sich zu einer Affordkolonne zusammen geschlossen. Leider haben sich in der letzten Zeit trotz des Verbots der Affordarbeit einige Kollegen gefunden, die in dieser Arbeitsmethode ihr Heil erblicken. Im gebührender Weise wurde die Handlungswise vom Meister beleuchtet. Er führt ferner den Kollegen die Schäden der Affordarbeit vor Augen und wies darauf hin, daß im Jahre 1899, als die Affordarbeit hier am Orte noch frei war, die Wissstände sehr derartig angefaßt hatten, daß auch dem Dünningen die Augen aufgezogen mussten. Man wollte sich nicht länger von seinen Kollegen belästigen, ja sogar befreien lassen, man erhob Protest in der Versammlung gegen die Affordarbeit und es wurde auch ein Verbot der Affordarbeit beschlossen. Dieser Besluß hat sich glücklicherweise bis auf den heutigen Tag erhalten. Wen auch einige Verhöfe dagegen zu versetzen sind, so zeugten sie doch nicht von einer so niedrigen Erkenntnis wie die, die man momentan zu verzeichnen weiß. Bei weiteren Charakterisierung der Affordarbeit möge angeführt sein, daß im letzten Jahre, nach Beendigung unseres Streits, Kollegen, die schon jahrelang bei der Affordarbeit vor Augen und wies darauf hin, daß im Jahre 1899, als die Affordarbeit hier am Orte noch frei war, die Wissstände sehr derartig angefaßt hatten, daß auch dem Dünningen die Augen aufgezogen mussten. Man wollte sich nicht länger von seinen Kollegen belästigen, ja sogar befreien lassen, man erhob Protest in der Versammlung gegen die Affordarbeit und es wurde auch ein Verbot der Affordarbeit beschlossen. Dieser Besluß hat sich glücklicherweise bis auf den heutigen Tag erhalten. Wen auch einige Verhöfe dagegen zu versetzen sind, so zeugten sie doch nicht von einer so niedrigen Erkenntnis wie die, die man momentan zu verzeichnen weiß. Bei weiteren Charakterisierung der Affordarbeit möge angeführt sein, daß im letzten Jahre, nach Beendigung unseres Streits, Kollegen, die schon jahrelang bei der Firma Meyer gearbeitet hatten, nicht wieder eingestellt wurden. Es wurde ihnen gesagt: "Unsere Leute arbeiten jetzt alle im Alsfeld, wir brauchen deshalb nicht soviel Leute." Dies allein sollte schon genügen, gegen die Affordarbeit Front zu machen. Der ältere Kollegen wird es unmöglich sein, Arbeit zu bekommen, wo die Affordarbeit überhand genommen hat. Dieser Besluß von uns abzuwenden, muß in Zukunft unsere größte Aufgabe sein. Natürlich werden unsere Gegner das größte Interesse daran haben, Unreinheit in unsere Reihen zu tragen. Die Folgen wird sich dann aber sehr selbst zuschreiben haben. Der Referent schlug dann folgende Resolution vor: "Die am 7. August im Gewerkschaftshaus tagende Mitgliederversammlung erkläre in dem Verhalten des Herrn Meyer, unserer Verbandskollegen gegenüber, daß im Verhältnis zu dem Tarif und die protokollarischen Abmachungen im letzten Jahre. Sie protestiert ganz entschieden gegen ein derartiges Verhalten des Herrn Meyer. Die Versammlung erkläre nach wie vor: Die Affordarbeit bleibt das verderblichste, die Organisation hindernsche Arbeitssystem und ist deshalb streng zu meiden. Ferner verurteilt die Versammlung aufdringlich das Verhalten einiger Kollegen, die ohne Grund die Affordarbeit aufgenommen und sich daher über ihr Verbot hinwegsetzen und sich dadurch unwidrig gezeigt haben, noch länger Mitglied unserer Organisation zu sein. Es wird hierdurch ihr Ansehen ausgesprochen. Sollte in Zukunft der eine oder andere Kollege zur Affordarbeit übergehen, so ist er ohne weiteres als aus dem Verband ausgeschlossen zu betrachten. Die Kollegen, die durch Festhalten an unserem Besluß aus der Arbeit gedrängt werden, sind als gemahnt zu betrachten, es wird ihnen die weitgehende Unterstützung zu teilen werden." In der hierauf folgenden Diskussion sprachen sämtliche Reden im Sinne des Vorstehenden, einige gingen weiter, sie wünschten die Sperrre über das Geschäft zu verhängen. Ein Kollege glaubte den Grund zu den bestehenden Wissständen darin zu finden, daß der Verbandsvorstand im letzten Jahre uns die Gelber auf Meisterleistung verboten, und daß dies die Versammlung über die Resolution ergab ihre Annahme gegen zwei Stimmen. Hierauf verlas der Vorstehende die Abrechnung von 15. Stiftungssatz. Der Ginnach von M. 16,20 steht eine Ausgabe von M. 14,27 gegenüber, Übertrug also M. 5,93. Hierüber werden dem imbalenischen Ehrenmitglied G. Schmidt M. 15 Unterstützungsgehalt gewährt. Der Meister kommt in die Lofatasse. Nachdem die Diskussion darüber erledigt war, daß die Anwesenden ohne nennenswerten Widerspruch sich damit einverstanden erklärten, wurde nach Erledigung einiger kleinerer Angelegenheiten die Versammlung geschlossen. Mögen die Kollegen dafür sorgen, daß die Versammlungen immer so befudt sind wie diese.

Passau. Am 4. August fand hier eine Maurerversammlung statt, zu der auch die Zimmerer und Bauhilfsarbeiter eingeladen waren und sich auch sehr zahlreich eingefunden hatten. Als Referent war Gauvorstand Hartl aus München anwesend. Er schiederte in klaren Worten den Plan des Unternehmers für 1908 für sämtliche Arbeitgeber ein. Die Versammlung aufdringlich die Extrabeiträge für dieses Jahr in der letzten Summen Geld festsetzte, und daß darüber die Versammlung durchdrückt war, daß die Anwesenden ohne nennenswerten Widerspruch sich damit einverstanden erklärten, die Versammlung aufdringlich einiger kleinerer Angelegenheiten die Versammlung schlossen. Mögen die Kollegen dafür sorgen, daß die Versammlungen immer so befudt sind wie diese.

mehr als bis jetzt. Denn auch das geringste, was die Kollegen für den Verband tun, wird uns reiche Früchte bringen. Reicher Beifall wurde Hartl von allen Anwesenden für sein so lehrreiches Referat gesollt. Es wurde der Wunsch laut, Kollege Hartl möchte Passau bald wieder besuchen.

Wörth. Dienstag, den 6. August, hielt unser Zweigverein in Suhl seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Da die Versammlung sehr schwach besucht war, so wurde von den Kollegen der Antrag gestellt, den Kollegen Hugo Endler aus Grub als Vertrauensmann für die Ortschaften Lengsfeld, Eichendorf, Grub, Altenbamberg, Bischöflich und Oberstadt einzufordern. Nach langerer Debatte wurde dieser Antrag auch von sämtlichen Kollegen gutgeheissen. Dem Kollegen Endler wurde hierauf von dem Vorsitzenden Böller zur Pflicht gemacht, eine schärfere Kontrolle auf die lässigen Kollegen auszuüben, als es bisher geschehen konnte, und zugleich eine rege Aktion zu betreiben, damit die uns noch fernstehenden Kollegen den richtigen und ehrgeizigen Zweck des Verbandes kennen lernen und sich ihm anschließen. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schluss der sonst gut verlaufenen Versammlung.

Mühorn. In Nr. 31 der "Baugewerkschaft" bringt der Lofalbeamte des Zentralverbandes Schneider einen Bericht, der von Unzähligkeiten spricht. Auf das ganze Geschoßwelt einzugehen, würde zu weit führen. Deshalb will ich mich auf das Hauptgebäude beobachten. Nach dem Bericht stellte Schneider für das Gebiet Homburg-Mörs 408 Mauerer fest, wohin gegen nach unserer Statistik 748 Mauerer gezählt wurden und zwar 396 im Zentralverband, 231 im örtlichen Verband und 121 in Süddisziplinen. Von diesen 408 Mauerern, die dieser "Statistik" in diesem großen Gebiet gefunden hat, soll, wie er behauptet, 294 im Zentralverband und die noch übrig bleibenden 109 Mauerer, vorausgesetzt daß sie organisiert wären, für den Zentralverband in Betracht kommen. Dadurch glaubt dieser Niederschlünder die Bedeutungslosigkeit unserer Organisation im Gebiet Homburg-Mörs beweisen zu haben. Um diese Illusion zu zerstören, empfiehle ich dem "Christen" folgende Zahlen zum eifrigsten Studium. Es wurden im zweiten Quartal 1907 an die Mitglieder unseres Verbandes in den Zentralverbänden Homburg-Mörs 4207 Beitragsmarken verabfolgt. Die Geaufnahmebrüche betragen M. 2672,20. Nun Herr "Lofalbeamter" Wörth, aber ein solcher "Gewerkschaftsbeamter" Berichte zu lesen nicht versteht, leiste Statistiken aufzunehmen und zusammenstellen kann, so soll er davonbleiben. Wenn nun Schneider weiter behauptet, es sei unwahr, daß seine "Christen" bei der Firma Laatmann eine Arbeitszeit von 10½ Stunden verlangt, so führe ich zum Beweis hierfür Namen an. Der Maurer Christian Wohlfahrt (christlichorganisiert) verlangte an dem Polier, nachdem ich bei ihm vorstellig geworden war, mit nachstehender Rücksicht folgendes: "Wende Dich (also der Polier) an unseren Lofalbeamten, Kollegen Schneider und schreibe ihm eine Karte, daß wir (also die Christen) 10½ Stunden arbeiten wollen." Ein zweiter Maurer mit Namen Häuser (christlich), der bei derselben Firma auf einem anderen Bauwerk beschäftigt war, wo 11 Stunden gearbeitet wurden, erklärte, nachdem er von dem Maurer zu einer anderen Baustelle beordert wurde: "Ach, Herr Maurer, lassen Sie mich doch hier, ich kann hier wenigstens 11 Stunden arbeiten, was auf dem andern Bau nicht möglich ist, da dort 10 Stunden gearbeitet werden." Und "Lofalbeamter" Schneider, war es nicht der christliche Kollege Dietrich, der in Mörs in einer Baubesprechung erklärte: "Kollegen, ich halte es für das Richtige, wenn wir in diesem Jahre noch 11 Stunden arbeiten." Weiter auf diese Angelegenheit einzugehen ist, müßt, werden wir doch in den nächsten Tagen diesem Wahrheitshelden schon an anderer Stelle Gelegenheit geben, Rede und Antwort zu ziehen. Weiter wird in dem Bericht bezüglich der Baupreise über die Firma Meyer gesagt: "Die christlichen Kollegen erklärten sich solidarisch und legten die Arbeit nieder." Die Genossen blieben bei der Arbeit. Jeder Kenner der hiesigen Verhältnisse hat die perfekte Bebauung ein Lächeln entlockt. Als an dem in Frage kommenden Samstag Morgen gegen Frühstück einige "Christen" entlossen wurden, legten auch an demselben Tage und zwar zu Feierabend unter sämtlichen Kollegen die Arbeit nieder, was rechtlich auf alle Fälle das Richtige war. Oder glaubt Schneider, es sei in unseren Reihen so wenig Christen, daß, wenn er mit einigen seiner Getreuen pfeift, unsere Kollegen tanzen? Nein! Nur keine Einbildung. Um aber zu zeigen, wie von Schneider die Oeffentlichkeit irregeführt wird, müssen wir die "Baugewerkschaft" selbst zum Zeugen aufrufen. In derselben Nr. 31, in der der vorerwähnte Satz sich vorfindet: "Die christlichen Kollegen erklärten sich solidarisch und legten die Arbeit nieder," führen wir unter Befannmachungen folgendes: "Ausgeschlossen wurden auf Grund des § 15a (Nichtbeachtung eines Sperrvertrages) zur Durchführung der tariflich festgelegten Arbeitszeit" von der Verwaltungsstelle Mühorn: Hermann Rossbach, Buch-Nr. 143 140, Ernst Bauer, Buch-Nr. 68 691, Johann Heinrich Stüller, Buch-Nr. 16 400, Max Stüller, Buch-Nr. 4473, Franz Jol. Schmitz, Buch-Nr. 45 888, Joh. Herm. Janzen, Buch-Nr. 45 859. Dies beweist, einesseits, wie die Solidarität der "Christen" bei der Firma Meyer ausnahm und auf der anderen Seite, wie "christliche Gewerkschaftsbeamte" bewußt Schwund treiben. Wenn nun über dieser mohrheitlich liebende "Lofalbeamte" ohne Unzähligkeiten und Inkonsistenz nicht fertig werden kann, so sollte es von ihm so eingetragen werden, daß nicht jeder den Schwund merkt. In dem Bericht vom zweiten Quartal, der einmal in dem heissen Zentralorgan ("Mühorn" Volkszeitung") vom 24. Juli, ein andermal in der "Baugewerkschaft" Nr. 31 erschienen ist, berichtet Schneider in der "Volkszeitung" von 50 Übertritten aus dem sozialdemokratischen Verband, wohingegen in der "Baugewerkschaft" die Zahl der Übertritte auf 47 angegeben ist. Ist das nicht offensichtlicher Schwund? Wie Schneider sich mit diesen Widersprüchen abfinden wird, ist seine Sache. Tats ist aber, daß eine Organisation mit solchen "Gewerkschaftsbeamten" keine große Zukunft haben wird, und auch auf Niederschluß wird der Zentralverband der Maurer dafür Sorge tragen, daß diese Maßnahmen bei vorkommenden Fällen in der Zukunft das Eigentum gestopft wird.

Satzwedd. In der Sonntag, 4. August, abgehaltenen Versammlung war der Kollege Böhl aus Magdeburg anwesend. Er referierte über die Ursachen der Extrabesteuerung. Ein ausführlicher Bericht führte er den Kollegen die Notwendigkeit und

den Zweck der Extrabesteuerung vor Augen. Da der Arbeitsverband nach seiner bisherigen Erfahrung es jetzt nur zu großen Kampfen kommen lassen will, um unsere Kosten zu sprennen, so ist es die Pflicht eines jeden Kollegen, dafür zu sorgen, daß ein Schwächungseffekt unserer Finanzen nicht eintrete. Denn unsere Organisation ist in erster Linie eine Kampforganisation gegen das Unternehmertum zur Verbesserung unserer Lebenslage. Unter darauf folgenden Diskussionen beteiligten sich mehrere Mitglieder; einiges war der Beitrag zu hoch, von andern wurde die Notwendigkeit der Extrabesteuerung anerkannt. Nach Erledigung verschiedener Vorlagelangelegenheiten wurde die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Schleiditz. Unsere Mitgliederversammlung tagte am 28. Juli. Nachdem die Quartalsabrechnung vertreten war, wurde Kollege Schildknecht als neuer Mitglied wieder aufgenommen. Über den Versammlungsbericht der Leipziger Kollegen, in der "Leipziger Volkszeitung", der auch in Nr. 31 des "Grundstein" veröffentlicht wurde, entfusste sich eine lebhafte Debatte. Die beiden Kollegen, die die Leipziger Mauererversammlung besucht hatten, erklärten, daß die Gegegenst. sei richtig. Verschiedene Kollegen tritteten scharf die Auseinandersetzung der Kollegen Böhl und Koch, die sie gegen die beiden Schleiditzer Kollegen getan haben. Ob eine der Partei machen wollte, oder der andere klauen, mußte abgewartet werden. Jedenfalls haben sie so lässig gesprochen daß eine große Anzahl Leipziger Kollegen ihnen Verfall gab. Weiter protestierte die Versammlung gegen das Gesetze, das die beiden mit von Schleiditz gebrachte haben sollen, da weiter niemand in der Leipziger Versammlung gewesen ist, als die beiden genannten Kollegen Görlitz und Hordorf. Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: "Die heutige Mauerversammlung spricht entschieden ihr Bedauern über den Versammlungsbericht der Leipziger Maurer aus. Weder der eine noch der andere Kollege war zu der Versammlung delegiert. Auch waren sie ohne Gefolge erschienen. Die Berichterstatter mögen in Zukunft nur wahrheitsgetreu berichten." Hierzu wird uns aus Leipzig geschrieben: In der Nr. 176 der "Leipziger Volkszeitung" ist eine Erwiderung auf den Versammlungsbericht, der auch im "Grundstein" Nr. 31 steht, enthalten. In dieser Erwiderung wird von einem verdeckten Beamtenkreis gesprochen. Hierzu sei bemerkt, daß dieser Bericht vom Kollegen Böhl, der am Bau arbeitet, und nicht von einem im Bureau tätigen Kollegen geschrieben worden ist. Ferner sei erwähnt, daß Hordorf, der Kassierer des Zweigvereins Schleiditz, am Schluß seiner Auseinandisungen die Anwesenden direkt aufforderte, die Zahlung des Extrabesteueres zu verweigern. Diese Auseinandersetzung war ja auch die logische Folge von dem, was Hordorf selbst in der Erwiderung zugibt. Anders hätte ja die Auseinandersetzung betreffs der 4500 Maurer gar keinen Sinn gehabt. In der nächsten Versammlung soll über Ausprägung und Streit im Bauwesen und § 19 des Status ein Referat erststellt werden. Der Vorstand wird erneut den Kollegen Böhl aus Leipzig als Referenten zu gewinnen. Nach Erledigung lokaler Sachen wurde die Versammlung geschlossen.

Schwedt. Sonntag, den 28. Juli, tagte hier eine Mitgliederversammlung. Die Abrechnung vom 2. Quartal konnte nicht erfolgen, da der Kassierer aus unbefannten Gründen nicht erschienen war. Die Abrechnung vom Vergründung ergab einen Überschuss von M. 24. Hierzu wurde die Erhebung des Extrabesteueres erörtert und der Ausfall zweier Kollegen wegen Streitbruch bekräftigt. Die angeschuldigten Kollegen sollen zu einer Vorstandssitzung geladen werden, um weitere Feststellungen zu machen.

Sonneberg. Am 2. August hielt der hiesige Zweigverein eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. zunächst hielt Kollege Meyer aus Erfurt einen Vortrag über: "Die gegenwärtigen Gewerkschaften in Deutschland und deren Stellung zu den Zentralverbänden." Der Redner legte in einstündiger Rede in klaren Umrissen die Erstellung und Entwicklung der Sonderorganisationen dar. Auch gab er einen Überblick über den Mitgliedsstand und die Kassenverhältnisse der Sonderorganisationen. Vor allem unterzog er aber das Verhalten der Sonderorganisationen bei Lohnkämpfen einer vernichtenden Kritik und schloß seinen Vortrag mit der Aufforderung an die Versammlung, stets treu zu den Zentralverbänden zu halten, denn die Sonderorganisationen seien nur gegründet im Interesse des Kapitals, um den Regressiven Vorbrüchen der Zentralverbände Einhalt zu tun, und seien deshalb ein Hindernis im Kampf für bessere Löhne und Arbeitsbedingungen. Bei der Auseinandersetzung des Extrabesteueres von dem Verbandsvorstand gab Kollege Meyer einen kurzen Überblick über die Gründe, die das Auszuschreiben der Extrabesteuer veranlaßt haben. Er verwies auf die im vorigen Herbst in allen Zweigvereinen gesetzten Resolutionen und auf den Wunsch des Arbeitsgeberverbandes auf seiner Generalversammlung, keine nennenswerte Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, vor allem seine Verbesserung der Arbeitszeit zu gewähren. Die Diskussion hierüber bewegte sich in ausstimmendem Tinne. In "Berichtsblatt" machte der Vorstehende auf das vorwärtschreitende Verhalten einzelner Kollegen aufmerksam, daß es immer noch nicht losen können, hier und überall zu überstehen zu machen. Wenn der Zweigverein weiter fortfährt, in bezug auf Verbesserung der Löhne und Arbeitsbedingungen machen will, sei vor allem Grundbedingung, daß die gegenwärtig vereinbarte zehnständige Arbeitszeit innerhalb gehalten werde. Hierauf schloß der Vorstehende die gut besuchte Versammlung.

Wülfingen. Am 23. Juli hielt der hiesige Zweigverein seine erste Mitgliederversammlung nach dem Streit ab. Die Tagordnung lautete: 1. Vortrag des Kollegen Siehle aus Singen über die gegenwärtigen Kämpfe im Baugewerbe. 2. Auswärtige Angelegenheiten. Da die Versammlung nicht besonders stark besucht war, wurde zuerst der zweite Punkt erledigt. Als erster Vortragender wurde Kollege M. Steiner gewählt, als erster Kassierer Kollege F. Diederle. Hierauf hielt Kollege Siehle seine Vortrag, der mit Beifall aufgenommen wurde.

Verband f. S. Am 7. August fand im Restaurant "Feuerkugel" eine von 150 Kollegen besuchte Versammlung statt, in der 1. über den Stand unserer diesjährigen Lohnbewegung, 2. über Streiks und Aussperrungen im Baugewerbe sowie über den Extrabesteuer gesprochen wurde. Im ersten Punkt gab der Vertrauensmann Bericht, insofern wie der Unternehmer die Lohnzulage gehäuft habe, die vom 1. August an beauftragt werden sollte. An diesem Bericht knüpfte sich eine heftige Debatte, da die meisten Kollegen mit wenig Ausnahmen keine Zulage erhalten haben. Beim Baumeister Kunze wurde Montag, den 5. August, die Arbeit nicht aufgenommen. Als bei ihm einige Kollegen und der Vertrauensmann vorstellig wurden, bewilligte er nicht bloß sofort, sondern bezahlte sofort am Dienstag Abend böhmische Kollegen die Arbeit nieder und reisten ab. Bei den anderen Unternehmen vertraten die Kollegen den kommenden Lohntag abzuwarten und dann, energisch vorzugehen. Ferner wurde das beschämende Verhalten eines Berliner Kollegen kritisiert, der hier, wo heuer erste die zehnständige Arbeitszeit errungen wurde, 11 Stunden arbeitete. Trotz starker Aufforderung besuchte er auch keine Versammlung. In dem darauf folgenden, vom Kollegen Koch-Leipzig gehaltenen Referat wurden die Ursachen der Ausschreibung des Extrabesteueres deutlich auseinander gesetzt, die auch der größte Teil der Versammlung als eine Notwendigkeit erachtete. Bloß zwei Kollegen wollten sich nicht damit einverstanden erklären und meinten, der Extrabesteuer sei zu hoch und auch nicht nötig. Kollege Höfelsbach verteidigte sich sogar so weit, daß er meinte, wir hätten heuer auch nichts erlangt, wie früher. Doch in Jahre 1906 arbeiteten wir 11 Stunden bei 36 M. Lohn, seit April dieses Jahres arbeiten wir 10 Stunden bei 40 M., und vom 1. August an bei 41 M. Das meint ein Kollege, der lange Zeit in Dresden gearbeitet haben will und oft mit gestreift hat, keinen Erfolg. Doch er dadurch viel mehr vor Wochen hat und sich eine Stunde täglich seiner Familie mehr widmen kann, vermag er wohl nicht einzuführen. Kollege Koch gab noch auf verschiedene Fragen die richtigen Antworten, worauf die Versammlung in bester Stimmung auseinander ging.

Wetterland. Am 8. August hielt der Zweigverein seine regelmäßige Versammlung ab. Zuerst verlas der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal, woran sich weitere Berichtigungen nicht erübrigten. Dann kam die Ausschreibung der Extrabesteuerung vor die Sprache. Wenn auch im allgemeinen nichts dagegen vorgetragen wurde, so war man doch der Meinung, daß der Beitrag von M. 6 für Wetterland zu hoch sei. Da steht ein Badeort ist, so ist die Arbeit im Sommer sehr beschäftigt. Die Kollegen sind teilweise gewandert, im Sommer nur 8 Stunden zu arbeiten. Dadurch sei man gegenüber den Kollegen aus dem Nachbarland im Nachteil. Sodann wurde beschlossen, die Verbandskasse in diesem Jahre für den halben Preis auszugeben, die Kollegen dafür sollen aus der Lofalfee gebelebt werden.

Wölfenbüttel. Am 24. Juli wurde hier ein Versammlung abgehalten, um Stellung zu nehmen, gegen einen Schadmeister am Kanal. Es wurden die Kollegen dort höchstwahrscheinlich berufen. Hierzu wurde die Sprache über den Kanalbau verklagt. Es wurde dort ein höherer Stundenlohn bezahlt und da sich drei Streikbrecher von außerhalb angestellt haben, nahmen unter Kollegen die Arbeit wieder auf. Es tagte hierauf am 2. August eine gut besuchte Versammlung, in der auch Kollege Bartsch aus Hannover anwesend war. Kollege Goldbach schüttete den Verlauf der Sprache in längeren Ausführungen und übte eine starke Kritik an den Verhältnissen der Kollegen. Kollege Bartsch empfahl, den Kollegen eine starke Zusage mitzutragen. Sollten Kollegen Überstunden machen, ohne daß Notarbeit vorliegt, so sind sie unbedingt auszuschließen.

Antonienhütte. Von einem Kollegen F. B. (der Name tut nichts zur Sache) wird uns unter dem 5. August ungesetztes folgendes geschrieben: "Ich war in Neuburg in Oberhessen auf einer Baustelle beschäftigt, wo außer mir noch 20 organisierte Kollegen arbeiteten. Aber trotz dieses günstigen Organisationsverhältnisses war so viel Unordnung auf dem Bau, daß ich darüber entzweit war. Obwohl ich 40 Jahre lang als Maurer arbeite und in allen Teilen Deutschlands tätig war, habe ich derartige Zustände doch noch nicht gesehen. In der 'Bauhütte' in dem, was man so nennt, lagert Karbolinum und Säure, wobei die Luft natürlich so verpestet wird, daß die meisten Kollegen es vorziehen, ihre Mahlzeiten hinter dem Bauzaun oder in irgend einem Maurerwinkel zu verzehren. Auf dem ganzen Bau findet man auch keine Lüftungsheizungsvorrichtungen. Danach es es erstaunt, daß auch die Schuhvorrichtungen gar nicht genügen. Nur wäre es den organisierten Kollegen wirklich nicht schwer, Ordnung zu schaffen, wenn sie nur ernstlich wollten. Aber daran steht es. Die Kollegen scheinen zu denken, daß das Verbandsbuch aller anderen Pächter entstehen. Über das Verbandsbuch steht in der Notizblatt und durch das allein wird noch nichts gebelebt. Den Kollegen steht die Einigkeit, Stützpunktmuzikanten und für bessere Zustände einzutreten, schlägtan sie sich gegen und verteidigt, verteidigt die Lebhaber, die Gelehrten zu neigen und was dergleichen Dummköpfe mehr sind. Wenn ich zwischen lauter Christlichen gebelebt habe, dann hätte ich mich weiter nicht gewundert, aber von unseren Mitgliedern hätte ich solche Rückständigkeit nicht erwartet. Und es sind Vertragsmänner der Organisation dabei. Ich wende mich durch den 'Grundstein' an die Oeffentlichkeit, denn ich hoffe, daß die Kollegen veranlassen wird, ihre Pflichten als organisierte Maurer ernster zu nehmen."

Wir haben dieser Zuschrift Raum gegeben, weil in ihr Wistände gezeigt werden, deren Befestigung eine Pflicht des Verbandses ist. Wenn die darin geschilderten Zustände vorhanden sind, dann ist das allerdings sein gutes Recht, und die beteiligten Kollegen sollten sich ernstlich bemühen, andere Sitten einzuführen. Hoffentlich können wir bald berichten, daß diese Kritik ihre Früchte getragen hat.

Lehrlingswesen.

* Wie Lehrlinge behandelt werden. Eine eigentliche Klärung von Lehrlingsausbildung scheint der Bauunternehmer Schuster in Einbeck und sein Polier zu begegnen. Das vorläufige Urteilshofsgericht im Baugewerbe hatte sich am 20. Juli mit einem Fall von Mißhandlung, die der Polier dem ihm unterstellten Lehrling zugefügt hatte, zu befassen. Diesem Fall lag folgender Tatbestand zu grunde: Am Neubau der Höheren Schule wurde neben anderen auch der Lehrling Petermann beim Aufziehen des Materials in die oberen Stockwerke beschäftigt, eine Arbeit, die ja eigentlich von älteren und kräftigeren Leuten verrichtet werden sollte. Der Lehrling glaubte nun, nachdem er eine volle Woche hintereinander mit dieser schweren

Arbeit zu tun hatte, abgelöst zu werden und beschwerte sich, als das nicht gelang, beim Polier. Sollte dass dieser nun die Beschwerde als berechtigt anerkannte, wies er den Lehrling scharf wieder an dieselbe Arbeit, und als sich der Junge weigerte, ergriff der Polier einen Schaufelstiel und schlug den Lehrling so heftig über den Rücken, daß dieser umfiel und einige Tage arbeitsunfähig war. Der Vater aber, durch dieses Gebaren des Poliers aufgebracht und zum Bauunternehmer eilend, mußte erfahren, daß dieser das Vorgerochen seines Poliers nicht nur billigte, sondern beratige Anordnungen direkt gegeben hatte und dem Lehrling noch obenbrenn seine Entlassung gab! Hiermit gab sich der Vater nun selbstverständlich nicht zufrieden; er unterbreitete die Sache dem Innungsgericht, das nun nach Prüfung des Sachverhalts dem Polier einen Verweis ertheilte und Herrn Schuster die Pflicht auferlegte, den Lehrling wieder einzustellen. Daß bei dem ganzen Verfahren, für den geschlagenen Lehrling nichts sonderliches herausfiel, war sofort klar, denn als gerechte Sühne kann man doch ein berarztliches Mittel unmöglich bezeichnen. Befremdend ist es besonders, daß der Polier Mitglied unserer Organisation ist und dennoch seine ihm zur Ausbildung übertrauten Lehrlinge so behandelt! Ja, wenn organisierte Kollegen sich so etwas erlaubten, was soll man von den Unternehmern beforschen erwarten? Der Fall zeigt, daß es bei dem Schutz der Lehrlinge nicht bei trostigen Erklärungen sein Bewenden haben darf. Die Zweigvereine haben sich, gemäß des Cölner Beschlusses, nachdrücklich der Lehrlinge anzunehmen und sie gegen Modelen zu schützen, gleichviel gegen wen. Hier bietet sich besonders für die einsichtigen und human-dienenden Kollegen reichliche Gelegenheit, verebeld auf die Sitten am Bau zu wirken. Mögen sie die Aufgabe durch nichts vereiteln lassen, die Organisation führt gut dabei.

Bentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 4. bis 10. August sind folgende Beiträge eingegangen: Von den örtlichen Verwaltungen in Hamburg M. 500, Jordan-Paradies 300, Danzig 300, Danziger 200, Goritz 180, Saarmund 170, Berlin a. d. Alster 150, Segeberg 150, Hörnsdorf 100, Templin 100, Hamm i. W. 100, Summa M. 970.

Büchsen erhielten: Bügel-Wiebelsbach M. 300, Stuttgart 300, Cassel 200, Rotheburg 100, Neuhaus a. d. Elbe 70, Summa M. 970.

Altona, den 10. August 1907.

Karl Reiss, Hauptfassierer, Wilhelmstr. 57.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionsen etc.

Kollegen! Unterlaß nie, von Unfällen, Baueinstürzen, überhaupt von allen wichtigen Vorfallsmittiven auf den Bauten schriftlich einen sachlichen Bericht an Euer Fachblatt zu senden.

Berlin. Ein schwerer Baunfall hat sich am 9. August auf dem Bau des neuen Theaters in der Königgrätzerstraße zugestanden. Zwei dritten Stadtwert waren mehrere Arbeiter dabei, einen 32 Zentner schweren Eisenen Träger zu montieren. Durch ein verhängnisvolles Verschulden kam der schwere Gegenstand plötzlich zum Rutschen und unglücklicherweise stürzte er auf den Obermonteur Ostrowski, der erst vor zwei Tagen aus Amerika nach Berlin gekommen war. Schwerer Verlust wurde der Unglückliche wieder hervorgerufen und nach dem Krankenhaus am Urban gebracht. Wäre die Gewalt des Sturzes nicht durch einige Breiter abgeschwächt worden, so hätte eine schwere Katastrophe eintreten können.

Auf dem Grundstück der Schuhfisch-Brauerei in Niederschönhausen wird ein Neubau ausgeführt, der rechtwinklig von zwei Brauereigebäuden begrenzt wird, wobei das eine vier Stock und das andere zwei Stock hoch ist. Da nur die Kellerwände des Neubaus 1 m tiefer zu liegen kommen, als die Fundamente der umliegenden Bauten reichen, so müssen die letzteren unterfangen werden. Hierbei scheint man nun nicht mit der nötigen Vorsicht vorgegangen zu sein. Denn am 8. August löste sich plötzlich ein Blöd Mauerwerk und fiel auf zwei beim Unterfangen beschäftigte Maurer. Nach Auslage des Poliers sollen die beiden Verunglückten Baden-questions abgezogen haben, außerdem hat sich der eine die Oberlippe zerschlagen. Ein von uns dahin geschilderter Kollege konnte feststellen, daß die Arbeit auf der Baustelle ziemlich gefährlich ist, indem das zu unterfangende Mauerwerk stellenweise sehr brüchig ist und nur von toten Sandmassen gestützt wird. Außerdem befindet sich in unmittelbarer Nähe der Baustelle ein Eisenbahngeleise, auf dem volle Waggons rangiert werden. Daß die Arbeit von „Arbeitswilligen“ ausgeführt wird, versteht sich von selbst.

Celle. Der Schornsteinbauer Bippel aus Hannover stürzte am 29. Juli so unglücklich vom Schornstein eines Bäderhauses an der Bahnhofstraße, daß er alsbald eine Leiche war. C. Gnojnik i. W. Freitag, den 2. August, ist der Kollege A. Wiegert aus Brüderdorf beim Herrensteigen aus dem Fenster eines Anbaus des Herrenhauses in Gr. Nistor drei Minuten hoch heruntergestürzt und hat sich mehrere Rippenfrisse zugesogen. Der Kollege wurde per Drosche am selbigen Tage nach seiner Heimat geschafft.

Hagen. Am 5. August ereignete sich auf dem Neubau in der Böhmerstraße, Baugeschäft Lehmann, der zweite Unglücksfall. Ein Maurer stürzte aus der zweiten Etage durch eine Balkontritt und verletzte sich schwer. Bewußtlos wurde er in seine Wohnung gebracht. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern. An dem Balkon war eine Schubvorrichtung nicht angebracht.

Liebenstein. Am 8. August ereignete sich auf dem Neubau der Bahnhofstraße Liebenstein, bei dem Unternehmer W. Weiß ein Gewölbeinsturz. Das Betonengelöbne brach mit der ganzen Schalung durch und begrub unseren treuen Kollegen Georg Gerling unter sich. Wie das Gewölbe herunterbrechen

konnte, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Gerling mußte von mehreren Kollegen aus der Verhütung herausgezogen und sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden. Er hat eine Wunde im Gesicht und Verletzungen an Armen und Beinen erlitten. Nach seiner Heimkehr Elbinghausen konnte er nicht transportiert werden. Wie sind der Ansicht, daß etwas mehr Kontrolle der Bauten und Grünste in Liebenstein auch am Platze wäre, umsonst, da dies schon der zweite Unfall in diesem Jahre bei dem Unternehmer Weiß ist.

Görlitz. 9. August. In der Scholodenfabrik Gartnitzstraße war eine Angestellte mit Ausschlagsarbeiten beschäftigt. Daß an der Arbeitsstelle stand eine alte Maurer, die ohne Verzahnung gemauert und nicht abgesetzt war. Plötzlich fiel die Maurer ein und begrub unter den 89 Jahre alten Schacharbeiter Gottlieb Scheunig. Durch die einstürzende Maurer wurde dem Gedauernswerten die Schädeldecke eingeschlagen, so daß er auf der Stelle eine Leiche war. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, wen die Schuld an dem Unfall beizumessen ist.

In Northen in Hannover will man kanalisieren. Ganzlich waren die Lieferungen der Bemerkungen und die Ausführung der Ausschlagsarbeiten ausgeschrieben. Die Gründung der Öfferten hat ganz überraschende Resultate gezeigt. Bei der Lieferung der Bemerkungen ist die Firma Baed-Magdeburg mit M. 23 568 die billigste und die Firma Dyhlehoff & Wiedmann-Wiebelsbach mit M. 45 816 die teuerste. Öfferten hatten dreizehn Firmen eingerichtet. Um die Erarbeiten Verlegung der Abreise auf, haben sich fünfzehn Firmen beworben, wobei die Firma Dreye in Wittershausen mit M. 27 321 die billigste und die Firma C. Raetzel Hannover mit M. 90 850 die höchstdürkende war. Handelt es sich bei der Lieferung also nicht um eine Differenz, um das Doppelte, so erzeugt diese Differenz bei den Arbeiten neugebauten werden muß, das ist der Hinweis, daß in diesem Jahre auf dem platten Lande die Bautätigkeit ein besonders lebhaftes Gepräge trägt. Dadurch kommt es auch, daß auf dem Arbeitsmarkt im Baugewerbe eine die vorjährige noch übertragende Gunst herrscht, sowohl die Bewegung von Angebot und Nachfrage als die der Arbeitslosigkeit lassen eine deutliche Besserung der Beschäftigungsgelegenheit gegenüber dem Vorjahr erkennen. Der Anbrang am Arbeitsmarkt für das Baugewerbe betrug auf je 100 offene Stellen im Juni dieses Jahres 104,17 gegen 115,51 im Juni 1906. Der Anbrang der Arbeitsbeschäftigten war also um 11,34 niedriger als zur Vergleichszeit 1906. Dabei war 1906 der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe sogar besonders lebhaft gewesen. Im Mai hatte der Anbrang auf 100 offene Stellen für Bauarbeiter noch 108,62 betragen. Die Nachfrage über die Arbeitslosigkeit reichen zwar erst bis Mai, aber sie zeigen ebenfalls eine erhebliche Besserung der Arbeitsgelegenheit im Vergleich zu 1906. Die übertragend befriedigende Bautätigkeit in Norddeutschland hat sich, abgesehen von der Provinz Brandenburg, bis jetzt erhalten. Vornehmlich in Nordwestdeutschland ist die diesjährige Bautätigkeit so gut wie seit Jahren nicht. Für Schleswig-Holstein gibt es nur ein Drittel: der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe ist allgemein flotter als im Vorjahr. Speziell im östlichen Holstein und in Norderdithmarschen wird auf dem platten Lande auch jetzt rege gebaut. In Bremervörde ist es ebenfalls die landwirtschaftliche, sowie die Bautätigkeit auf dem platten Lande übertragen, die die geringere Bautätigkeit in den Städten ausgleicht. Sehr befriedigend gestaltet sich die Bautätigkeit in den Provinzen Ost- und Westpreußen in diesem Jahre. So wird aus Tilsit über eine flotte Bautätigkeit in Stadt und Land berichtet; es wird herzoben, daß die Bauten einen wenig spektakulären, sondern einen sehr soliden Charakter zeigen. In Süderburg, Torn und Bremberg wird ebenfalls flott gebaut, ganz besonders lebhaft aber in der ländlichen Umgebung dieser Städte. Auch in der Provinz Brandenburg ist der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe durchaus nicht einheitlich matt; es gibt vielmehr Gegenden, in denen überaus rege gebaut wird. So wird aus Guben und Cottbus über eine recht befriedigende Bautätigkeit berichtet. In Landsberg a. d. R. dagegen liegt die Bautätigkeit darüber, da zahlreiche Lohnbewegungen eine regelmäßige Tätigkeit verhindern. Weniger gleichmäßig günstig wie in Norddeutschland ist die Bautätigkeit in Saks und Westfalen. Sehr viel matter als im vorigen Jahr ist die Bautätigkeit in Rheinland-Westfalen. In Dortmund ist die Bautätigkeit die Zahl der im zweiten Quartal eingereichten Baugeschäfte in diesem Jahr nur 332 gegen 512 im Vorjahr. Die gleiche Ungünstigkeit herrscht in Bremen, in Hamm, Münster und Bielefeld. Aber auch hier zeigt sich das gleiche Bild wie im übrigen Deutschland: die Bautätigkeit auf dem platten Lande übertrifft die in den Städten bei weitem. Im Rheinland ist der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe zwar nicht niedriger als in Westfalen, aber doch auch nur sehr wenig lebhafter. Unter einer ähnlichen Ungünstigkeit leidet die Bautätigkeit in der Provinz Hessen-Nassau.

Vom 1. bis 7. August, Abends 7/2 Uhr verunglückte am Neubau des Realgymnasiums (Unternehmer Körbi) der Kollege Otto Domke aus Leichholz. Der Kollege war damit beschäftigt, in der zweiten Etage Löcher für T. Eisen in das alte Schulgebäude zu stemmen. Diese Arbeit muß größtenteils nach Feierabend gemacht werden, weil am Tage Schule abgehalten wird. Die Arbeit wurde von einer Leiter aus ausgeführt, die von der zweiten zur dritten Etage quer über das Treppenhaus aufgestellt war, ob daß das Treppenhaus im geringsten abgedeckt war. Bei dem Stemmen stürzte sich der Kollege auf den Finger geschlagen haben, ist dann ohnmächtig geworden, und so von der Leiter direkt 18 m tief in den Keller gestürzt. Seine Arbeitskollegen schafften ihn sofort ins Krankenhaus. Wir uns mitgeteilt wird, hat er einen Schädel- und Beinbruch erlitten, so daß an seinem Aufkommen gezwiegt wird. Schuß an dem Umgang trägt hier wieder die Professität des Unternehmers. Wäre das Treppenhaus abgedeckt gewesen, hätte der Kollege höchstens von der Leiter herunterfallen können. Aber es fehlt hier an dem nötigen Gerätsholz, da nach den Angaben des christlichen Poliers der Unternehmer in den letzten fünf Jahren keines gehabt hat. Wir fragen: wie sind derartige Zustände an einem städtischen Bau möglich, wo den Beamten der Baupolizei auch die Leitung des Baues übertragen ist, sie also täglich die ungenügende Abdichtung sehen mühten? Wir haben aber leider, die Erfahrung machen müssen, daß von unseren Baupolizisten nur auf Abfälle gebrügeln wird, wo wir auf die Zustände erst hingewiesen haben. Wir müssen daraus folgern, daß sie die Missstände gar nicht sieht oder aber nicht beurteilen kann, ob die Abdichtung wirklich genügend ist. Am 8. August stürzte der Sohn des Treppebauers Lindner, beim Aufstellen der Treppe in dem Schulneubau in der Löwenbad bei Alberscheid (Unternehmer Lüdtke) aus der dritten Etage in den Keller und erlitt schwerere Verletzungen, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Lindner ist bereits seiner Verletzungen erlegen. Wer hier die Schuld trägt, muß die nähere Untersuchung ergeben.

Überglogau. Bei den Reparaturarbeiten an der ehemaligen Pfarrkirche ist am 5. August ein Stein des in 20 Meter Höhe angebrachten Schwerebogens auf dem fünf Meter hohen Tischlerei, einem gelang es, den Stein zu erhaschen und sich dadurch zu retten, einer ist tot und drei sind schwer verletzt.

Penig. Am 8. August, kurz vor Feierabend, passierte auf dem Neubau der Penigischen Maschinenfabrik ein Unglücksfall, bei dem zwei Arbeiter schwer verletzt wurden. Der leicht schlammreiche Holzfußboden der Tischlerei brach in der Höhe von 5 m der Tiefenröhre, wodurch die Streichhöhen sich neigten und Ziegel und Kalksteinen obrutschten und den in den über Jahren stehenden Handarbeiter Liebing, der im Begriff war, die Kalksteine zu fällen, mit in die Tiefe rissen. Außer einer Kral blutenden Kopfrunde lagte er noch über inneren Schmerzen. Es machte sich seine Überführung in das Krankenhaus nötig. Die Überlastung des Gerüsts hat der Polier Schuster, wohl einer der klügsten auf dem Penigischen Maurern, verschuldet.

Weder der a. d. H. a. b. Ein Baunfall, der nur auf Auseinandersetzung der Aufsichtsbehörden schließen läßt, ereignete sich Sonnabend, den 27. Juli, im nahen Brieselang. Der Unternehmer Ebel und Maurer Albert Krüger aus Kämmerode waren damit beschäftigt, eine Mauer, von einer Steine herumhängend, umzulegen. Freitag, den 26. Juli, stellte Ebel unter jenen Bürchen daran, das Fundament, das aus Feldsteinen hergestellt war, unter der Mauer herauszubrechen. Sonnabend, den 27. Juli, früh 6 Uhr, als Ebel und Krüger an die Arbeit gingen, gewahrte man, daß sich die Mauer gelehnt hatte. Von dem Maurer Krüger darauf aufmerksam gemacht, antwortete Ebel: „Ich was, da kannst Du noch unter schaffen.“ Beide arbeiteten auch frisch darauf los, und nach kaum einer halben Stunde war das Unglück geschehen. Durch das Herumarbeiten an der Mauer stieß die Mauer um, und begrub den Maurer Krüger unter sich, wodurchen Ebel sich retten konnte. Schwerer Verlust wurde Krüger, mit zwei Oberarmbrüchen, einem Kniegelenkbruch und mehreren anderen schweren Verletzungen, nach Anlegung eines Notverbandes in das Krankenhaus Hermannswörde überführt, wo er nach 36 Stunden seinen Verletzungen erlag.

* Die Konkurrenz. Die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ berichtet die diesjährige Bautätigkeit so: „Die Bautätigkeit ist im laufenden Jahr ungleichmäßig und in den großen Städten im allgemeinen weniger lebhaft; was aber immer wieder hervor-

gehoben werden muß, das ist der Hinweis, daß in diesem Jahr auf dem platten Lande die Bautätigkeit ein besonders lebhaftes Gepräge trägt. Dadurch kommt es auch, daß auf dem Arbeitsmarkt im Baugewerbe eine die vorjährige noch übertragende Gunst herrscht, sowohl die Bewegung von Angebot und Nachfrage als die der Arbeitslosigkeit lassen eine deutliche Besserung der Beschäftigungsgelegenheit gegenüber dem Vorjahr erkennen. Der Anbrang am Arbeitsmarkt für das Baugewerbe betrug auf je 100 offene Stellen im Juni dieses Jahres 104,17 gegen 115,51 im Juni 1906. Der Anbrang der Arbeitsbeschäftigten war also um 11,34 niedriger als zur Vergleichszeit 1906. Dabei war 1906 der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe sogar besonders lebhaft gewesen. Im Mai hatte der Anbrang auf 100 offene Stellen für Bauarbeiter noch 108,62 betragen. Die Nachfrage über die Arbeitslosigkeit reichen zwar erst bis Mai, aber sie zeigen ebenfalls eine erhebliche Besserung der Arbeitsgelegenheit im Vergleich zu 1906. Die übertragend befriedigende Bautätigkeit in Norddeutschland hat sich, abgesehen von der Provinz Brandenburg, bis jetzt erhalten. Vornehmlich in Nordwestdeutschland ist die diesjährige Bautätigkeit so gut wie seit Jahren nicht. Für Schleswig-Holstein gibt es nur ein Drittel: der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe ist allgemein flotter als im Vorjahr. Speziell im östlichen Holstein und in Norderdithmarschen wird auf dem platten Lande auch jetzt rege gebaut. In Bremervörde ist es ebenfalls die landwirtschaftliche, sowie die Bautätigkeit auf dem platten Lande übertragen, die die geringere Bautätigkeit in den Städten ausgleicht. Sehr befriedigend gestaltet sich die Bautätigkeit in den Provinzen Ost- und Westpreußen in diesem Jahre. So wird aus Tilsit über eine flotte Bautätigkeit in Stadt und Land berichtet; es wird herzoben, daß die Bauten einen wenig spektakulären, sondern einen sehr soliden Charakter zeigen. In Süderburg, Torn und Bremberg wird ebenfalls flott gebaut, ganz besonders lebhaft aber in der ländlichen Umgebung dieser Städte. Auch in der Provinz Brandenburg ist der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe durchaus nicht einheitlich matt; es gibt vielmehr Gegenden, in denen überaus rege gebaut wird. So wird aus Guben und Cottbus über eine recht befriedigende Bautätigkeit berichtet. In Landsberg a. d. R. dagegen liegt die Bautätigkeit darüber, da zahlreiche Lohnbewegungen eine regelmäßige Tätigkeit verhindern. Weniger gleichmäßig günstig wie in Norddeutschland ist die Bautätigkeit in Saks und Westfalen. Sehr viel matter als im vorigen Jahr ist die Bautätigkeit in Rheinland-Westfalen. In Dortmund ist die Bautätigkeit die Zahl der im zweiten Quartal eingereichten Baugeschäfte in diesem Jahr nur 332 gegen 512 im Vorjahr. Die gleiche Ungünstigkeit herrscht in Bremen, in Hamm, Münster und Bielefeld. Aber auch hier zeigt sich das gleiche Bild wie im übrigen Deutschland: die Bautätigkeit auf dem platten Lande übertrifft die in den Städten bei weitem. Im Rheinland ist der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe zwar nicht niedriger als in Westfalen, aber doch auch nur sehr wenig lebhafter. Unter einer ähnlichen Ungünstigkeit leidet die Bautätigkeit in der Provinz Hessen-Nassau.“

Von Berlin wird berichtet, daß die Zahl der Baugenehmigungen im Juni dieses Jahres nur 196 gegen 310 im Juni des vorigen Jahres betrug. Man führt dies mit Recht auf die gegenwärtige Bewegung im Baugewerbe zurück. Befriedigend bleibt für uns, daß wir derartige Mitteilungen aus privaten Korrespondenzen schöpfen müssen. Eigentlich mühten wir gerade in der Berichterstattung über den Arbeitsmarkt völlig unabdingbar von allen anderen Zeitschriften fern, denn unsere leitenden Kollegen waren wohl im Stande, über die Konjunktur in ihrem Gau oder Baugebiet zu urteilen und zu berichten. Die dahingehende Anregung des „Danz. Zeitung“-Vertreters auf dem Cöllner Verbandsstage hat man wohl angehört, aber nachgetragen ist ihr – von ganz vereinzelten Ausnahmen abgesehen – niemand. Nur wenn der „Grundstein“ vor Zugang warnen soll, erzählt er einmal etwas über die Arbeitsgelegenheit.

Baunfall vor Gericht. Der Bauunternehmer Hermann Tieck und sein Bruder, der Maurerpolier Ferdinand Tieck aus Boppo, hatten sich – der „Danz. Zeitung“ folge – wegen Verstoßes gegen die allgemein anerkannten Regeln der Baukunst zu verantworten. Hermann Tieck hatte in Boppo die „Wille“ und Begrenzungsstraße, einen Neubau, den Ferdinand Tieck als Polier leitete. Am 14. September 1906 stürzte während der Arbeit ein Dogenfenster mit dem Pfister ein und zwei Arbeiter, Gothe und Littinen, fielen von einem Gerüst und verletzten sich. Gothe erhielt eine Verletzung am Kopf. Pfisterer war wieder gesund. Pfisterer behauptet, daß der Mörtel gut und für die Feuerüberhöhung mit Zement vermisch war. Infolge des anhaltenden Regens band der Kalkmörtel sehr langsam, und deshalb hörte der geäußerte Pfister eine geringen Halt. Der Bogen war durch einen Stahlholz gestützt. Dieses Holz soll äußerlich gut gewesen sein, tatsächlich aber – wie sich später herausstellte – einen Knick gehabt haben, so daß es die Last nicht ausschüttete. Bauwerksteuer Ehm als Sachverständiger hielt einen Verstoß vorliegend. Der Pfister war nur 65 Zentimeter breit. Es hätten sofort Zuganker eingemauert oder ein starker Träger über die Bogen gelegt werden müssen, was nicht geschehen ist. Der Mörtel sei auch aus schlechtem Sande bereitet gewesen. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zu 200 M. Geldstrafe.

* **Submissionsblätter.** Beim Vergrößerungsbau des Zollzugsgebäudes in Hannover sollen zirka 9000 cbm Erdausbruch durch Submissions vergeben werden. Bei der Definition der Öfferten kamen folgende Forderungen heraus: Nolte & Grebe, M. 17 940; Lange, Rütingen, M. 20 640; Lehmann, Hannover, M. 21 020; Nölke, Hannover, M. 21 960; Küster, Hannover, M. 22 464; Baumhöf, Hannover, M. 28 040; Blum, Hannover, M. 24 000; Döñe, Hannover, M. 24 960; Bosau & Knauer, Hannover, M. 25 440; Altv. Hannover, M. 26 880; Klingenberg, Hannover, M. 28 320; Möller, Hannover, M. 28 800; Bod., Hannover, M. 30 912 und schließlich als Höchstfordernde Baumhold & Co., Hannover, M. 38 480. Die letzte Firma fordert also genau das Doppelte wie die Firma Nolte & Grebe. Mehr kann man wohl nicht verlangen.

* **Entdeckungen der „Baugewerbezeitung“.** In Nr. 31 des „Grundstein“ berichteten wir darüber, wie das Hochschulblatt einen Vortrag unseres Kollegen Meißner in Hannover über die Bedeutung des Baukonsolidierungskreises benützte, um in höchst unehrerlicher Weise gegen die von den Arbeitern des Bau-

In der Erklärung Weizsäck wurde diesem Blatte sofort nachgewiesen, daß es sich dabei einer Fälschung schuldig mache, indem es die von unserem Bau- und Bergamt ausgestellte Kontrolle, der von uns geforderten behördlichen Kontrolle gleichstelle. Diese schriftmässige und arbeitsfeindliche Auslegung des Unternehmerblattes hat natürlich in der bürgerlichen Presse sofort ein lebhaftes Echo gefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich auch die "Freiheitliche Zeitung" diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, um ihre Abneigung gegen allen sozialpolitischen Fortschritt wieder einmal zu bestimmen. Dies unangenehme Blatt der bürgerlichen Linken schreibt dazu:

"Durch derartige Versuche, dem Gemeinwohl dienende Einrichtungen zu Parteilebungen auszunutzen, wird man wahrhaftig nicht in den bürgerlichen Parteien die Lust zu weiterem Ausbau der Sozialpolitik fördern. Damit schädigt die Sozialdemokratie wieder einmal die Arbeiterschaft, deren Interessen sie angeblich dienen will."

Wir können nicht annehmen, daß die "Freiheitliche Zeitung" der Meinung ist, es handle sich bei der in Rede stehenden Baufontrolle um eine öffentliche Einrichtung. Sie weiß ohne Zweifel ganz genau, daß es in Preußen noch keine gesetzlich oder behördlich geregelte Baufontrolle durch Arbeiterschaft gibt. Die Kontrolle, von der hier die Rede ist, wird ausgetüftelt aus freier Initiative der gewerkschaftlichen Organisation durch deren Vertreter. Wenn Mitglieder der Organisation nun wünschen, daß mit dieser Kontrolle die über die Zugehörigkeit zur Organisation verbunden wird, so liegt darin gar nichts Absonderliches und Unberücksichtigtes. Man hat es eben mit einer rein gewerkschaftlichen Initiative zu tun, die sich aus dem Interesse der Organisation, ganz von selbst, ergibt. Diese Initiative läßt sich die "Freiheitliche Zeitung" in "Parteienbildung" um. Ohne Zweifel dient auch die von den Gewerkschaften betriebene Baufontrolle dem Gemeinwohl. Aber einer Gewerkschaft einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie damit die Kontrolle über die Zugehörigkeit zur Organisation verbindet und zu behaupten, daß dadurch die Interessen der Arbeiterschaft geschädigt werden, ist im höchsten Grade äußerlich. Und der sozialpolitische Geist des freisinnigen Blattes wird drastisch charakterisiert durch die Bemerkung, daß man durch derartige Versuche, dem Gemeinwohl dienende Einrichtungen zu Parteilebungen auszunutzen, in den bürgerlichen Parteien die Lust zum weiteren Ausbau der Sozialpolitik nicht fördern werde.

Die Arbeiter mögen sich die freisinnig-sozialpolitische Fächerlichkeit merken. Uebrigens hat sich auch das "Centralblatt für das deutsche Gewerbe" diese Tatsache nicht entgehen lassen. Ob es, wenn es seinen Särgen befreit, sich wohl berichtigten wird?

* Der Strohmann im Baugewerbe. Die Ferienkammer C des Landgerichts Leipzig berurteilte den Bauunternehmer und Maurermeister Otto Gruner wegen Unterföhlung und Vergehen gegen das Krankenfond- und Invaliditätsgebot zu vier Monaten Gefängnis. Gruner hatte für einen Gastwirt, der in der Neueren hohen Straße in Wöhrden einen Neubau errichtete, die Bauleitung übernommen. Die Arbeiter waren färmlich bei der Ortskrankenanstalt auf Gruner als Arbeitgeber angemeldet worden. Gruner erhielt nun von dem eigentlichen Bauherrn regelmäßig jede Woche die Löhne für die Arbeiter und auch die fälligen Krankenfond- und Invaliditätsbeiträge ausgebändigt. Er zog den Arbeitern aus die Beiträge prompt ab, ohne diese jedoch an die Ortskrankenanstalt abzuflecken. Für die Übernahme der Bauleitung erhielt Gruner einen Wochenlohn von M. 50. Außerdem hatte Gruner noch gegen eine Entschädigung von M. 30 die Leitung eines gegenüberliegenden Wohnhauses übernommen geahnt. Er machte sich in diesem Falle ebenfalls des Unterföhlung der Krankenfondgeboten schuldig. Das Gericht hielt bei dem Verhalten des Angellagten eine Geldstrafe für keine ausreichende Sühne, sondern erkannte gegen den Strohmann auf die eingangs erwähnte viermonatige Gefängnisstrafe. Straffärtig zog das Gericht in Betracht, daß es sich um eine ziemlich bedeutende Summe, mehrere Hundert Mark, handelte, die Gruner unterföhligen bezw. nie er nicht an die Ortskrankenanstalt abgeführt hatte.

Gewerbliche Rechtspflege und Arbeiterversicherung.

Keine Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung! Mindestens anderthalb Jahrzehnte schon ist das Streben aller ernst zu nehmenden Sozialpolitiker auf die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung gerichtet. Im Reichstage ist diese Frage Jahr für Jahr in jeder Session zur Sprache gebracht worden. Nach Neuerungen des früheren Staatssekretärs des Reichsamt des Innern, Grafen Posadowsky, zu schließen, war dieser geneigt, zu dieser Reform die Hand zu bieten. Dafür hielt es, die Vorarbeiten dazu seien schon im Gange. Aber Posadowsky ist gestürzt worden. Ein anderer Mann ist Reichsminister für Sozialpolitik geworden; von ihm das Schriftmärtchentum bestimmt erwartet, daß er in der Sozialpolitik "nicht zu weit" gehe. Und nun wird selbstverständlich auch aus der Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung nichts. Die "Berliner Politischen Nachrichten" schreiben offiziös: "Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß man sich im Irrtum befindet, wenn man meint, daß es sich bei der in Aussicht genommenen Maßnahme um die Beseitigung jetzt bestehender Versicherungssträger handelt. Gewiß gab es eine Zeit, in der man daran dachte, die Arbeiterversicherung zu vereinheitlichen. Aber auch damals war der Kreis derer, die alle drei Kategorien von Versicherungssträgern in eine verschmelzen wollten, doch nur recht klein. In maßgebenden behördlichen Kreisen hat diese Idee von Anfang an recht wenig Anfang gefunden. Dagegen wurde die Idee der Vereinigung von Kranken- und Invalidenversicherung mit

gewissen Städtischen eine, geruhsame Zeit hindurch ernsthaft erörtert. Es sind in dieser Beziehung von den verschiedenen zuständigen Städtischen eingehende Denkschriften ausgearbeitet und veröffentlicht worden. Bei dieser historischen Entwicklung der ganzen Frage ist es schon an sich nicht recht verständlich, weshalb man sich in einzelnen Gewerbekreisen und auch in Handelskammern darüber aufregt, daß die Existenz der Berufsgenossenschaften in Frage stände. Das ist ja gar nicht der Fall. War schon früher kaum daran gedacht, die Berufsgenossenschaften, die sich für die Unfallversicherung so außerordentlich gut bewährt haben, fallen zu lassen, so steht eine solche Möglichkeit gegenwärt noch viel weniger in Frage. Es handelt sich jetzt auch gar nicht um die Zusammenlegung der gesamten Versicherungsorganisationen, sondern in der Hauptsache um eine Vereinheitlichung der verschiedenen rechtlichen Bestimmungen bei den staatlichen Versicherungsarten. Man sollte deshalb endlich in Handels- und Gewerbekreisen von der durch nichts begründeten Befürchtung lassen, als wäre die berufsgenossenschaftliche Organisation in Gefahr, aufgehoben zu werden."

Und gerade Lebhaftes ist im Interesse der versicherten Arbeiter geboten! Von einer wirklichen gründlichen Reform der Arbeiterversicherung ist also keine Rede mehr. Offiziös wird angekündigt, daß man offiziell nicht will! Die Einflüsse der antisozialreformatorischen Strömung auf die "maßgebenden Kreise" kommen zur Geltung.

* Ostpreußisches Arbeiterrecht. Daß gewerbliche Arbeiter nicht wegen Kontraktbruchs bestraft werden können, wenngleich freilich derartige, eines Kulturstates unwürdige Ausnahmefälle leider noch gegen Gefinde und Landwirtschaftliche Arbeiter bestehen, dürfte wohl auch der rücksichtige Arbeiter wissen. Polizeiliche Strafen und Haftandrohungen können seit Bestehen der Gewerbeordnung gegen gewerbliche Arbeiter nicht mehr in Anwendung gebracht werden, die ohne Einsicht der gesetzlichen oder freiwillig vereinbarten Kündigungsschrift eine ihrer wirtschaftlichen Existenz schädigende Arbeitsstelle verliehen. Der § 888 der Zivilprozeßordnung hat einen Zwang zur Rücksicht in das Dienstverhältnis in derselben Weise für ungültig erklärt, wie es vor mehr als 100 Jahren der code civil für alle Arbeitsverhältnisse in Frankreich tat.

Dem "Vorwärts" wird vor einer kleinstädtischen Polizeiverwaltung berichtet, die, unbekümmert um die Reichsgesetze und um den Mangel ihrer Befugnisse, sich trotzdem herausgenommen hat, gewerblichen Arbeitern die Blüdeloh in ihr Arbeitsverhältnis unter Strafandrohung aufzugeben. In Hohenstein (Ostpr.) arbeiten vorzugsweise auf einem Neubau mehrere Maurer aus Osterode. Es war mit ihnen ausdrücklich vereinbart, daß sie dort denselben Lohn wie in Osterode, pro Stunde 50 S., erhalten sollten. Als die Maurer aber erst in Hohenstein arbeiteten, zahlte der Unternehmer Ritsius nur 85½ S. die Stunde. Darauf stellten die Maurer die Arbeit ein. Nun behielt ihnen der Unternehmer den rücksichtigen Wochenlohn, angeblich auf den Rat des Bürgermeisters, ein. Die Sinder sollten aber auch noch eine exemplarische Strafe erhalten. Sie erhielten von der hohensteiner Polizeiverwaltung ein vom 11. Juli 1907 datiertes Schreiben folgenden Inhalts zugeteilt:

Polizeiverwaltung.

Hohenstein (Ostpr.), den 11. Juli 1907.

"Sie haben am 9. Juli cc. bei dem Maurerpolizier Ritsius, hierzuläßt, ohne die in § 122 der Gewerbeordnung vorgesehene Kündigungsschrift von 14 Tagen eingehalten zu haben, die Ihnen hiermit ausdrücklich angeboten wird, festgesetzt

Unterstrich.

An den Maurergesellen Herrn V. Name unleserlich.

Der § 122 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung, auf das der findige Bürgermeister bezug nimmt, räumt der Polizei Strafverfolgung zur Durchsetzung der von ihr in Ausübung der obrigkeitslichen Gewalt getroffenen, durch ihre gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigten Anordnungen ein. Es vorliegende beleidigende Unterstellung für die Kenntnis des hohensteiner Bürgermeisters, anzunehmen, er wisse nicht, daß zum Eingriff in das privat-rechtliche Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitnehmer die Polizei nicht befugt ist, sondern daß darüber allein den Gerichten die Entscheidung zusteht. Der Bürgermeister hat demnach sich eines Strafrechtlichen Missbrauchs seines Amtes durch die angeführte Verordnung schuldig gemacht. Die von ihm betroffenen Arbeiter werden hoffentlich nicht nur das Verwaltungsstrafrechtshaben, gegen die ungebührliche Verfügung in Lauf bringen, sondern auch die Bestrafung des Bürgermeisters wegen Amtsmißbrauchs verlangen.

* Gute Stütze. Bekanntlich hat das Gewerbegericht in Flensburg eine Anzahl dortiger Kollegen auf eine Klage der Innung zur Schadenserschleifung verurteilt, weil sie sich dem Streit, der dort zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen geführt wurde, angeklagt hatten. Das Urteil liegt nun im Wörkau vor. Es ist äußerst interessant und gibt den Kollegen die Lektüre, daß sie im schriftlichen Verleie mit den Vereinigungen der Unternehmer äußerst vorsichtig sein müssen, wenn sie nicht großen Schaden erleben wollen. Das Gericht hat folgenden Urteilstand festgestellt:

Der Kläger ist Mitglied und Obermeister der Maurerzwangsinnung in Flensburg. Die Beflagten sind Mit-

glieder der Zahlstelle Flensburg des Centralverbandes der Maurer Deutschlands. Sie standen, zum Teil seit längerer Zeit, beim Kläger als Maurergesellen in Arbeit. Zwischen der Innung und der Zahlstelle haben seit dem Sommer 1906 Verhandlungen über den Abschluß eines umfassenden Tarifvertrages. Im Laufe dieser Verhandlungen stellte die Zahlstelle die Forderung einer Erhöhung des Stundenlohns von dem bisher gezahlten 60 auf 63 S. Die Innung lehnte diese Erhöhung ab. Infolgedessen legten die sämtlichen der Zahlstelle als Mitglieder angehörenden Maurergesellen in Flensburg, darunter die Beflagten, am 13. Mai 1907 gemeinsam die Arbeit nieder, entsprechend einem am Vorabend ergangenen diesbezüglichen Beschlüsse der Zahlstelle.

Unstrittig ist im Flensburger Baugewerbe vertragsmäßig jede Kündigungsschrift ausgeschlossen.

Der Kläger behauptet nun, daß die Beflagten nicht berechtigt gewesen seien, gewaltsam zu erlämpfen, höhere Stundenlöhne als die Arbeit niedergelegt, sie damit einen früher geschlossenen Vertrag verletzt hätten.

Er hat vor Begründung folgendes vorgetragen. Bereits am 27. April 1906 sei von den Mitgliedern der Zahlstelle die Arbeit niedergelegt worden. Der Grund hierfür habe damals in Streitigkeiten über die Höhe des Lohnes und die Länge der Arbeitszeit gelegen. Der Streit sei damals durch den Abschluß eines Vertrages beobachtet worden, durch den Lohnhöhe und Arbeitsdauer bis zum Jahre 1909 festgelegt worden seien. Hierüber sei folgender Schriftwechsel geführt:

1. Schreiben der Innung an die Zahlstelle,
 vom 30. April 1906.

An den Vorstand der Zahlstelle Flensburg des Centralverbandes der Maurer Deutschlands,
 3. H. des Herrn H. Meister, hier.

In Ausführung des Beschlusses der heute Vormittag tagenden Innungssammlung teile ich Ihnen folgende Begründungen mit, daß die Innung gewillt ist, Ihnen folgende Zugeständnisse zu machen, wie sie in der gestern im Gegenwart Ihrer Vertreter im "Colosseum" stattgefundenen Sitzung besprochen sind:

Der Stundenlohn beträgt bis zum 1. April 1907 52 S. bei zehntägiger Arbeitszeit. Vom 1. April 1907 bis 31. März 1908 beträgt derselbe jedoch 55 S., bei neunzehntägiger Arbeitszeit.

Wir erwarten bestimmt die Annahme dieses Angebotes und erlären, daß ein weitergehendes Zugeständnis als vollständig ausgeschlossen zu betrachten ist. Der Vorstand der Maurerzwangsinnung zu Flensburg

3. H. Chr. Hummel.

2. Schreiben der Zahlstelle an die Innung,
 vom 1. Mai 1906.

An den Vorstand der Maurerzwangsinnung,

3. H. des Herrn Maurermeisters Chr. Hummel, hier.
 Die am gestrigen Abend tagende Versammlung des Zweigvereins Flensburg des Centralverbandes der Maurer Deutschlands nahm das Angebot der Innung gegen acht Stimmen an.

Die Versammlung spricht aber die Erwartung aus, daß diejenigen Meister, welche den 52 S.-Stundenlohn noch nicht vom 1. April d. J. an zahlen, dieses bei Ihren Leuten nachholen.

Außerdem wurde beschlossen, die Arbeit am Mittwoch, den 2. Mai wieder aufzunehmen.

Es zeichnet Hochachtungsvoll

Der Vorstand der Zahlstelle Flensburg.

3. H. H. Meister.

Es sei alsdann die Arbeit wieder aufgenommen worden und seitdem in Lohn und Arbeitszeit dieser Vereinbarung gemäß verhalten worden. Der Kläger meint, daß diese Vereinbarung bis zum 1. April 1909 zu Recht besteht, daß also die Niedergabe der Arbeit am 18. Mai 1907, da sie ausdrücklich wegen der Ablehnung eines höheren Lohnes erfolgt sei, einen Bruch der Vereinbarung vom 20. April und 1. Mai 1906 enthalte, und daß die Beflagten verpflichtet seien, ihm den aus der unberechtigten Arbeitsniederlegung erwachsenen Schaden, den er mit M. 50 befreien wolle, zu erlegen. Er hat beantragt:

a) festzuhalten, daß der durch die Schreiben vom 30. April und 1. Mai 1906 festgelegte Vertrag noch zu Recht besteht;

b) die Beflagten wegen des Bruches dieses Vertrages zu verurteilen, ihm den dadurch erwachsenen Schaden im Betrage von M. 50 zu erlegen.

Die Beflagten haben Abweisung der Klage beantragt. Sie haben angegeben, daß die angeführten Schreiben vom 30. April und 1. Mai 1906 gewechselt worden sind, meinen aber, daß ein Vertrag hierdurch nicht zu Stande gekommen sei, daß es sich vielmehr nur um vorläufige Verhandlungen über einzelne Teile eines demnächst abzuschließenden umfassenden Tarifvertrages gehandelt habe. Es sei nämlich schon im Jahre 1905 die Schließung eines solchen Tarifvertrages von den Arbeitnehmern, die damals durch ihren Gesellenausschuß vertreten worden seien, angeregt worden, die beauftragten Beflagten, bei denen neben Lohnhöhe und Arbeitszeit auch die Überlebenden, die Nacharbeit, Reparaturarbeit, Nebenlandarbeit usw. geregelt werden sollten, seien daher damals von der Innung glatt abgelehnt worden. Bei den Verhandlungen im April 1906, die in den Schreiben vom 30. April und 1. Mai 1906 nicht ihren vorläufigen Abschluß gefunden hatten, sei der Abschluß eines derart umfassenden Tarifvertrages wiederum zur Sprache gebracht worden, und es sei dabei festgestellt, daß man sich über die anderen Fragen — außer Lohn und Arbeitszeit — später einigen, und doch dann auch ein vollständiger Tarifvertrag werde abgeschlossen werden können. Dementsprechend habe die Zahlstelle am 11. Juni 1906 aufs neue bei der Innung angefragt, ob eine Gelegenheit zum Abschluß eines Tarifvertrages bestehe. Es seien dann im Herbst 1906 Verhandlungen dieserhalb begonnen worden. Bei diesen Verhandlungen seien auch zunächst von beiden Seiten die Löhne entsprechend dem Briefwechsel vom 30. April und 1. Mai 1906 eingestellt worden. Als dann aber die Löhne der Steinleger im Herbst 1906 bis auf 60 und 63 S. erhöht worden seien, habe die Zahlstelle auch höhere Löhne für die Maurer gefordert und, als sie ver-

weigert wurden, die Arbeitseinstellung am 18. Mai 1907 herbeigeführt.

Die Befragten führen weiter aus, daß auch wenn ein Vertrag als durch den Schriftwechsel vom 30. April und 1. Mai 1906 geschlossen erachtet werden sollte, so doch ein Schadenerfassungspruch aus der Arbeitseinstellung um deswillen nicht hergestellt werden könne, weil es bei dem Ausschluß jeder Kündigungsfrist jedem Arbeitnehmer freigestanden habe, jederzeit ohne Angabe von Gründen die Arbeit zu verlassen. Sie haben aber zugegeben, daß bei ihnen allen lediglich der Beschluß der Zabistelle, die Arbeit wegen der verweigerten Lohnhöhung einzustellen, den Grund für die Einstellung abgegeben habe.

Der Kläger hat bestritten, daß bei den Verhandlungen vom April 1906 die Schließung eines umfassenden Tat-

Am April 1906 wurde die Ausarbeitung eines umfassenden Kaufvertrages Gegenstand der Verhandlung gewesen sei.

Die Entscheidungsgründe lauten:
Der Kläger erlebt gleichzeitig eine Feststellungslage und eine Leistungslage. Ein Anpruch auf Feststellung des Bestehens eines Rechtsverhältnisses, im vorliegenden des Bestehens eines Kontraktes, ist aber nach der Bildungsgefordernung dann nicht gegeben, wenn sofort auf die Leistung aus dem festzustellenden Rechtsverhältnisse geplagt werden kann oder gelangt wird. Da dies hier geschieht, ist vor einer besondere Feststellung, wie sie im ersten Teile des Klageantrages begeht wird, überflüssig.

Was den zweiten Teil der Klageanträge, den Schadenersatzanspruch anlangt, so kann derselbe nicht gestützt werden auf den zwischen dem Kläger und dem einzelnen Beglagten bei dessen Eintritt geschlossenen Vertrag. Da dieser beiden Teilen das ausdrückliche Recht gab, jederzeit, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist, das Vertragsverhältnis zu lösen, so kommt dieses Vertragsverhältnis nicht dadurch verletzt werden, daß jeder einzelne von dem ihm zugeschriebenen Rechte Gebrauch macht. Es bleibt daher nur die Frage zu prüfen, ob ein Schadensersatzanspruch aus einer laufender Handlung begründet ist.

Der § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der hier allein in Frage kommen kann, besagt, daß derjenige, der einem anderen in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise vorsätzlich auftritt, um diese Schäden zu erlösen hat. Es ist allgemein anerkannt, daß ein solcher Vertrag gegen die guten Sitten aufzulegen fähig ist, wenn jemand ein ihm formell zugehörendes Recht ausübt. Ebenso wie im § 228 der böse Nechtmitsbrauch, d. h. die Ausübung eines hier sich befestigenden Rechtes nur, um einen anderen zu schädigen, für rechtswidrig erklärt wird, so knüpft unter Umständen auch der § 826 an die Ausübung eines hier befestigenden Rechtes, wenn diese Ausübung als eine Verletzung der guten Sitten angesehen ist, die Verpflichtung zum Schadensersatz.

Natürlich müssen es gewichtige Gründe sein, welche im einzelnen Falle die Ausübung eines Rechtes als unzulässig erscheinen lassen.

festgelegt gewesen sei.

Diefer Auffassung ist das Gericht beigetreten. Es hält zunächst nach dem beiderseitigen Vorbringen und unter Berücksichtigung der eigenen Darstellung der Belagten für nachgewiesen, daß im April-Mai 1906 zwischen der Firma und der Bahnstelle ein rechtsverbindlicher Vertrag über die Höhe des Stundenlohnes und die Arbeitsdauer abgeschlossen worden ist. Ein solcher Vertrag würde einer Form, insbesondere schriftlichen Form, gar nicht bedürfen haben. Außerdem aber ist diese Form hier gewahrt. Das Schreiben der Firma vom 30. April 1906 enthielt eine Vertragsöfferte, die mit dem Schreiben der Bahnstelle vom 1. Mai 1906 angenommen wurde. Damit war der Vertrag geflossen. Er ist dem auch unstrittig seitdem bis zum 12. Mai 1907 befolgt worden.

Die Ansicht der Bellagien, es habe sich damals lediglich um unbedeutende Vorberhandlungen über den Abschluß eines umfassenden Tarifvertrages gehandelt, erfüllt von dem Vorlaut der beiden Schreiben, besonders auch des Schreibens der Bahnstelle gegenüber, unabhanglich. Es wurde in jolchem Falle nicht sofort am 2. Mai die Arbeit wieder aufgenommen worden sein, und vor allem würde die Bahnstelle nicht bis zum 11. Juni gewartet haben, um diesen vollständigen Tarifvertrag erneut anzuregen. Auch die Angabe der Bellagien, es sei davon gebrordert worden, daß man sich über die anderen Punkte später einigen würde, und daß später auch ein vollständiger Tarifvertrag geschlossen werden könne, lassen erkennen, daß es jch nicht um Vorberhandlungen drehte, sondern daß zunächst eine verbindliche Vereinbarung über den wesentlichen Streitpunkt getroffen werden sollte, während es einer späteren Zeit überlassen bleiben sollte, ob etwa noch weitere Vereinbarungen über andere Punkte geschlossen werden lunten.

Wann dergegen durch Vertrag vom 30. April und 1. Mai 1906 die Höhe des Lohnes bis zum 1. April 1909 auf 55 ₔ stündlich festgelegt worden war, so bedeutet allerdings der Beschluss der Fabrikette, um einen Stundenlohn von 60 ₔ zu erlangen, erneut zu streiten, einen Vertrag des genannten, bis 1909 gültigen Vertrages. Das Gericht hat seine Befehlen getragen, festzuhalten, daß ein solcher Vertragstrug nicht nur dem Recht, sondern auch den guten Sitten widerspricht. Es kann seinem Zweifel unterliegen, daß die Vertragstreue nicht nur bei den Verträgen der einzelnen, sondern ebenso bei denen corporativer Verbände und Organisationen von der guten Sitt gefordert wird, und es würde der Bedeutung dieser wirtschaftlichen Verbände und der von ihnen getroffenen Vereinbarungen aufs Järoffste widerstreben, wenn die von ihnen abgeschlossenen Verträge geringeren Schutz genießen sollten als die her Einzelverträge.

Es bleibt indessen noch zu prüfen, inwieviel ein derartiges Handeln gegen die guten Sitten bei den einzelnen Vertragstypen für vorliegend angesehen werden kann. Wenn § 828 des Bürgerlichen Gesetzbuches eine vorsätzliche Schadensaufzwingung in einer Ehe gegen die guten Sitten verbotenen Weise verboten, so wird dieses Verbot

lohnenden Weise verlangt, so wird daraus entnommen werden müssen, daß die Erfolgsfrist nur denjenigen trifft, der in der Lage war, zu erkennen, daß seine Handlungsweise gegen die guten Sitten verstößt. Dazu gehörte in vorliegenden Falle die Kenntnis der Verordnung vom 30. April und 1. Mai 1906.

Das Gericht hat keine Bedenken getragen, anzunehmen, daß diejenigen Beflagten, welche den Lohnkampf im April 1906 selbst mitgewirkt haben, auch genaue Kenntnis des ihm beendigenden Vertrages hatten. Dagegen konnte bei den später eingetretenen Beflagten die gleiche Kenntnis nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden. Ihnen gegenüber erschien daher der § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht anwendbar.

Was die Höhe des Schadens anlangt, so ist die vom Kläger genannte Summe von 400000 Mark als ausreichend zu bewerten.

Städter genannte Summe von A. 50 wirtschaftl. gewährt. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß sein Schaden diese Summe weit übersteigt. Denn der nach § 826 an erkende Schaden umfaßt alle Einbüße, die der Kläger aus der gegen die guten Sitten verstoßenden Arbeits- einstellung erleidet.

Danach war wie gefaschen zu erkennen: Die erschöpfenden Verallagungen waren gemäß § 839 des Bürgerlichen Gesetzbuches als Gefamtschulden zu verurteilen.

Aus anderen Berufen

Aus anderen Berufen.

Die Kämpfe und Erfolge des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1906. Die Metallarbeiterfrage bringt in Nr. 32 eine Übersicht über die Lohnbewegungen, die der Verband im Jahre 1906 gestützt hat. Wir ersehen daraus, daß das Jahr 1906 an Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen der Metallarbeiter als früherer Jahr weit übertrroffen hat. Die Zahl der Bewegungen, die 1904 564 betragen, steigerte sich im 391 (= $69,32$ p $\%$) auf 955. 1905 war die Zahl der an den Bewegungen Beteiligten 188 110. 1906 stieg sie um 51 974 (= $37,65$ p $\%$) auf 190 084, darunter 2083 Personen von im Jahre 1905 nicht beobachteten Streiks. Davor kam es bei 385 Bewegungen mit 60 054 Beteiligten zu Arbeits-einstellungen, wovon allein 26 507 auf Aussperrungen und 12 722 auf Abwehrstreiks entfielen. Von den Beteiligten waren insgesamt 139 284 organisiert, davon 117 952 im Metallarbeiterverband. Ohne Arbeitseinstellung sind 590 Bewegungen = 61,8 p $\%$ mit 127 947 Beteiligten = 68,2 p $\%$ abgeführt worden.

— 56,2 p^t genutzt worden.
Die Bewegungen mit Arbeitseinstellung hatten in 218 Fällen = 56,5 p^t solchen Erfolg, in 74 Fällen = 19,6 p^t teilweise und in 72 Fällen = 19,1 p^t keinen Erfolg. Von den erreichten Erfolgen ist besonders hervorzuheben: für 78 571 Personen eine Arbeitszeitverkürzung; für 114 408 eine Lohnherabsetzung und für 54 830 Abschluß eines Tarifvertrages. Außerdem wurde für 414 eine Verlängerung der Arbeitszeit und für 2468 Personen eine Erhöhung des Lohnes abgewehrt. Eine

2205 Personen eine Sitzung des Vorwes abgehe. Eine ganze Reihe Arbeitsfähige musste wegen Tarifbrüchs, Wochenzugregeln und sonstiger Verfehlungen gefeuert werden. Vor der Berücksichtigung der Arbeitszeit entfallen auf jeden Betätigten 3,9 Stunden. Die Lohnherabführungen ergeben auf das Jahr mit 40 Arbeitswochen berechnet eine Gesamtkost von M. 8 177 000 oder M. 71,47 für den einzelnen. Die ganzen Kosten der Lohnherabführungen betragen M. 3 471 777, davon die Hauptkasse des Verbandes M. 2 816,391 und die Volkskassen M. 654 788 aufzubringen. Bemerkenswert ist, daß auf die Absprungen allein in M. 1 798 143 entfallen. Das ist etwas mehr als die Hälfte aller Kosten; zweitwährt ein wohl beachtendes Zeichen der Zeit.

Kämpfe und Erfolge des Holzarbeiterverbandes im Jahre 1906. Von den 151 717 Mitgliedern, die der Verband am Schluß des letzten Jahres hatte, waren im letzten Jahre insgesamt 75 869 an Lohnbewegungen beteiligt, das heißt jeder zweite Verbandsmitglied konnte mit Gültigkeit des Verbandes in einer Bewegung zur Verbesserung oder zur Verhinderung von Verschlechterung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen eintreten. An den 687 Arbeitseinstellungen waren 41 897 Kollegen beteiligt, an den Bewegungen, die ohne Arbeitseinstellung beendet wurden, 33 972. Bei den Arbeitseinstellungen überwogen besonders die Angriffstreits, die betrugen allein 374 mit 19 207 Beteiligten. Die Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung haben sich gegen die früheren Jahre ganz bedeutend verändert, denn sie betragen im Jahre 1904 erstmals 169 000.

mecht, denn sie betragen im Jahre 1904 erst 408, 1905 478, 1906 aber 599. An den 187 Abwehrstreiks waren 3881 Personen beteiligt, bei ihnen war nur eine geringe Steigerung vorhanden. Die Ausperrungen dagegen waren von 16 mit 5168 Beteiligten im Jahre 1904 auf 76 mit 11.818 Beteiligten im Jahre 1906 gestiegen. Man beachte wohl die Steigerung bei dieser Gruppe! Die Kosten der Lohnbewegungen betragen im Jahre 1906 $\text{M}_1.658.804$. Die Folge drückt sich in folgenden Zahlen aus: Die Lohnbewegungen ohne Streiks brachten für 26.765 Beteiligte eine durchschnittliche Lohnverhöhung von $\text{M}_1.66$ pro Woche und für 20.372 eine Arbeitszeitverkürzung durchschnittlich 2,9 Stunden pro Woche. Bei den Angriffstreiks wurde für 17.861 Beteiligte eine Lohnverhöhung von durchschnittlich $\text{M}_1.70$ pro Woche und eine Arbeitszeitverkürzung für 14.930 Beteiligte von durchschnittlich 2,4 Stunden pro Woche erzielt.

verschiedenes.

* Das Goldfeld von Klondyke hat durch die geologische Landesuntersuchung von Canada eine gründliche Erforschung erfahren. Von allen Gebieten, die einmal ein regelrechtes Goldfieber hervorgerufen haben, ist Klondyke das modernste. Die Macht des Goldes hat sich kaum je zu offenbaren wie in diesem Fall, als auf die Kunde der Entdeckung große Goldsucher Tausende von Abenteuerlern in die furchtbare Weite im nördlichsten Amerika eilten, um dort teils gewaltige Reichtümer zu sammeln, zu viel größerem Teile, aber eben unter den Unbillen eines Klimas von unverhütlter Raubigkeit zu grunde zu gehen. Seitdem ist es in Klondyke viel ruhiger geworden, und man hört auch nur noch selten von diesen Goldläden, obgleich doch erst wenige Jahre seit seiner Entdeckung verstrichen sind. Die Entwicklung scheint, nachdem die eigentliche Goldsucher sich erfüllt hat, eine sehr erstaunliche

gewesen zu sein. Es sind vorzülliche Wege angelegt worden eine Eisenbahn über den Weißen Bach vollendet, und die Hauptstadt Dawson-City ist jetzt von Vancouver aus in weniger als einer Woche zu erreichen. Wie die Goldlager jetzt festgestellt haben, sind die goldführenden Quarzaderen in dem größten Teil des Gebietes in Schieferlager eingeschlossen, die ursprünglich vulkanischer Natur sind. Für den Goldbergbau am wichtigsten aber sind die Sande, die von den Flüssen aus aus diesen Gelehrten schichten bereit worden sind, übrigens aus jugendlicher Zeit stammen müssen, weil sie außer Mannmutterinochen auch die Reste vieler noch heute lebender nördlicher Tiere enthalten. Die Verwitterung der Felsen muß in jenem Gebiet ungeheuer gewesen sein, weil nur so die gewaltige Ausbreitung goldhaltiger Kleie zu erklären ist. Die Quarzaderen die das Gold führen, sind übrigens viel jünger als die von uns durchleuchteten Schiefer. Der Bergbau ist überall dadurch erschwert, daß die Oberflächenschicht des Bodens das ganze Jahr über gefroren bleibt, und zwar bis zu einer Tiefe von 20 bis 60 m. Im Sommer laufen die Sandläger, die nicht von Moos oder andern mediterranen Pflanzen geschützt sind, bis zu einer Tiefe von 2 bis 2,5 m auf. Die wichtigste Frage für die Zukunft von Klondyke besteht, selbstverständlich wieder, wie lange die Goldfelder aushalten werden. Das ist nun freilich schwer zu sagen. Wie schon erwähnt, ist die Ausdehnung goldhaltiger Sande und die Verbreitung anstehender Goldaderen ungewöhnlich groß. Die Möglichkeit ihrer Verwitterung aber wird durch viele Umstände bedingt und erschwert. Bis jetzt hat Klondyke ungefähr $\text{M. } 34 000 000$ jährlich gefliest, während alle anderen Goldfelder von Kanada nur etwa $\text{M. } 25 000 000$ gebracht haben. Im Jahre 1896, ehe mit der Ausbeutung dieses Gebiets begonnen wurde, hatte ganz Kanada eine jährliche Golderzeugung von nur $\text{M. } 11 000 000$ bis $\text{M. } 12 000 000$, und im Jahre 1898 war sie bereits auf $\text{M. } 46 000 000$ und im Jahre 1900 auf $\text{M. } 102 000 000$ gestiegen. Damit war aber der Höhspunkt auch erreicht, und seitdem ist eine beständige Abnahme des Goldgewinns, namentlich in Klondyke in der Umgebung des Yukon-Flusses, zu verzeichnen gewesen. Im Jahre 1902 betrug die Goldproduktion von Kanada nur noch $\text{M. } 55 000 000$. 1904 war sie schon auf $\text{M. } 65 000 000$ und im Jahre 1906 auf $\text{M. } 55 000 000$ gefunten. Dafür haben die Beamten der Geologischen Landesuntersuchung im Jahre 1905 in der Umgebung des Tagishfusses ein neues und zuhörbares Mineralien entdeckt, dem möglicherweise eine bedeutende Zukunft bevorsteht, da hier die Quarzaderen einen großen Reichtum an verschiedenen Silbererzen aufweisen.

Polizei und Gerichte.

* **Strelzänder.** Der Maurer Mach aus Wöhren beteiligte sich am Chemnitzer Bauarbeiterstreik mit. Mach kam am 18. Juli auf einem Bau den Zimmerer Wolf arbeiten, rief er diesem zu: „Du bist doch ein so ein gotterbaudämmer Strelzäder!“ Wölfe riefte sofort Anzeige beim nächsten Schutzhaupt, der M. mit zur Wache nahm. Da er Ausländer ist, wurde er der Zollpolizei wegen in Untersuchungshaft genommen und jetzt wegen angeblicher Verleumdung des § 15 der Gewerbeordnung, zu der ungemein hohen Strafe von 5000 Mark Gefängnis verurteilt. Untersuchungshaft wurde ihm nicht angewendet. Ihm wurde auch vom Vorstand des Schlosserfests anempfohlen, nach Verhängung der Strafe nach seiner Heimat zu reisen (andernfalls würde er wohl als lästiger Ausländer ausgewiesen werden).

* **Streitkuchwehren in Offenburg.** Am 24. Juli hatte sich die Kollegen Joseph Huf, Theodor Killi und Karl Nägele vom Schöffengericht zu verantworten. Sie waren angeklagt, während des Strafes am 28. Mai die in Dettenberg arbeitenden Maurer Paul Stürzel und Matthias Benz Streitkörner genommen zu haben. Ferner sollen sie die Drohung ausgesprochen haben: „Werkt mir, morgen kommtt Bentz mit weisigen Schrotbüchsen die bringen Euch runter!“ Sicherlich stellt das Gericht eine Überprüfung des § 158 der Gewerbeordnung und berueltigt die Kollegen Huf und Nägele zu je drei Tagen und den Kollegen Killi zu zwei Tagen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte die Strafklage in das Ermurteil des Gerichts gestellt. Der Verteidiger Dr. A. Frank aus Mannheim beantragte für den Kollegen Huf das niedrigste Strafmaß, für die beiden anderen die Freisprechung, da nicht erwiesen wäre, ob auch die diese beiden eine Freilebigung ausgesprochen hätten. Jedemfalls wäre auch die Freisprechung erfolgt, wenn die Beleidigung Zeugen Stürzel und Benz nicht nachdrücklich — nach den Ausführungen des Anklagsanwalts und der Verteidigung — dafür gehörig hätten, daß das Beugenwerb noch einen Handstraf erhielt durch die Erklärung: „Jene haben uns alle drei gleichzeitig, ohne daß der Anfänger, zu unterscheiden war, Streitkörner gehetzen.“ Man muß wußten, daß der Hauptbelastung Zeuge, der Stürzel bei der Streitübertragung die entschuldigende Rede für den Auskasten hielt und in das Streitkomitee gewählt wurde, um den beschuldigten Einbruch zu verstehen, den das Venebräu, dieses Brauen auf Gerichtshof und Publikum gemacht hat. Möglicherweise verweist diese im gerichtlichen Kampf um tägliche Preise erhaltenen Strafe verbüßen; viel schlimmer wird von der öffentlichen Meinung der Nutz aus Streit beurteilt, der nächster Fahnenflucht ausartete.

* „**Haustiedensbruch**“ auf den Bauplätzen. Im Mai dieses Jahres begann in Bautzen ein Maurerstreit, an dem sich auch die Zimmerer beteiligten. Am 29. Mai trat der Bimmermann Müller in Bautzen, nebst einer Kollegen die Baupläne der Unternehmer Breitche und Käse mit der Absicht, die dort arbeitenden Maurer und Zimmer zum Niederklettern der Arbeit zu bewegen. Müller erklärte den Arbeitenden in ruhiger Weise, sie möchten den in Lohnkämpe stehenden Kollegen nicht in den Rücken fallen und sich am Ausland beteiligen. „Seid nicht so dummkopfisch, die Arbeit ein!“ waren seine letzten Worte. Der Bauunternehmer Breitche kam hinzu und forderte sofort Müller wie dessen Kollegen auf, sofort die Baustelle zu verlassen. Während der letztere der Aufforderung folgte, blieb Müller noch kurze Zeit stehen, da er angeblich nicht glaubte, dass dem Unternehmer die Ausübung des Hausrichtes gestatte. Erst als dieser drohte, die Polizei herbeizurufen, verließ er den Bauplatz. Die Sache kam zur Anzeige und das Schöffengericht Bautzen verurteilte Müller wegen Haustiedensbruches in zwei Fällen auf 15 Tagen Gefängnis. Eine Berufung vor dem Sachsenhof scheiterte.

stanz stellte fest, daß es sich in diesem Falle um zwei mit Plakaten umhüllte Baupläne handle, deren Vertreten durch Tafeln mit der Aufschrift: "Das Betreten seitens Unbefugter ist untersagt!" verboten gewesen sei. Gegen das Urteil des Landgerichts legte Müller Revision beim Oberlandesgericht ein und rügte in derselben, daß das Urteil in dem Vorinstanz nicht festgestellt, ob Kautz und Preudel auf eigenem Grund und Boden hauften und ob sie infolgedessen überhaupt zur Ausübung des Baurechts berechtigt waren. Die Feststellungen des Landgerichts ergaben ferner nichts Positives, ob das an den Tafeln zum Aushang gebrachte Verbot von den Grundstücksbesitzern selbst ausgegangen sei. Es drehte sich also in diesem Falle alles um die Frage, ob ein Befugter oder Unbefugter das Verbot zum Verlassen der Baupläne ertheilt habe. — Der Strafantrag des Oberlandesgerichts verwarf die Revision.

* Der Fall **Nechenberg** in Halle a. d. S. Gelegentlich des Maurerstreits in Halle war in der Nacht zum 27. Juni der 47jährige stellende Maurer Franz Nechenberg mit einem geladenen Revolver an die Baraden eines Neubaus gegangen, um den dort eingearbeiteten "arbeitswilligen" italienischen Maurern etwas auszumachen. Als er dort in der Dunkelheit an einem Bauzaun stand und, wie er vor Gericht angab, die Italiener durch Schreckschüsse in die Flucht jagen wollte, kam der Polizeiwachmeister Brühl dort vorbei und rief den nunmehr die Flucht ergreifenden Nechenberg an, stehen zu bleiben. Er lief aber weg und gab auf den Wachmeister, der ihn verfolgte, aus dem mit Bogen und Pfeil geladenen Revolver vier Schüsse ab. Den Beamten drangen mehrere Schrotkörner in das Auge, die keine dauernden Nachteile herborfassen. Er wurde durch den Beamten eingeholt und durch drei Säbelhiebe am Kopf knappunfähig gemacht. Der Täter, der am 6. August von der Ferienstrafe freigesetzt wurde, er wisse nicht, wie er dazu gekommen sei. Der Staatsanwalt bezeichnete er, der bisher unbestraft ist, als einen konfusen Menschen und beantragte neu ein Monatiges Gefängnis. Das Urteil lautete dem Strafantrag gemäß.

Es ist wohl keine Frage, daß Nechenberg für seine höchst unfehlbare Tat recht empfindlich bestraft werden soll. Ob das wirklich nötig war, wenn ja, aus welchen Gründen? Für gewöhnliche Sterbliche ist es nicht immer leicht, den Gründen unserer Gerichtsbarkeit zu folgen. Es ist fast immer um so schwieriger, je weniger man sich seinen gelunden Menschenverstand gegen die Sterblichkeit verschuldet. Der Täter hat durchschossen lassen. So sieht man auch von diesem Urteil mit statinndem Kopfschütteln ob der Unerschuldigkeit des klassischen "Rechtsgefühls". So dagegen auch die Berichte über den Prozeß sind, es scheint doch nach dem Verhalten des Staatsanwalts etwas zu ziehen, daß Nechenberg nicht voll verantwortlich zu machen war. Man muß sich den Fall nur richtig vorstellen. Jeder Mensch mit ruhiger Überlegung müßte sich sagen, daß ein solches Beginnen, die Streitbrecher durch Schreckschüsse zu verscheuchen, ganz erfolglos bleiben würde. Der einzige Erfolg, der dabei herausprangen könnte, könnte nur die Aufrichtung eines polizeilichen Schrecksregiments, also einer schweren Behinderung des Lohnkampfes sein. Von deren heiteren Hegenabfall, daß die bürgerliche Presse aufzuhören würde, ganz zu schwärzen. Hieran hat es ja dann auch nicht geschafft. Als wir das Vorfallen sofort als das bezeichneten, was es war, nannte man das eine billige Methode, sich mit unbekannten Tatsachen abzufinden; Nechenberg sollte nun einmal ein "Opfer sozialdemokratischer Verherrigung" sein. Wir haben die Genehmigung, einen gewiß unverdächtigen Kronzeugen für die Richtigkeit unserer Aufstellung bekommen zu haben: den Staatsanwalt selbst. Das mag nun für die bürgerliche Presse recht fatal sein, leider ist aber nicht darauf zu hoffen, daß sie aus dem Verlauf des Prozesses die richtige Schluß ziehen wird. Sie wird auch in Zukunft bei ähnlichen Ereignissen schnell ihren Gummistempel "Zur Hand nehmen und jede Vertrübung eines Streitenden zu einer "mausähnlichen" Folge der sozialdemokratischen Hymne" stempeln. Wir aber wollen den Fall Nechenberg nicht vorübergehen lassen, ohne erneut die Streitlösungen darauf hinzuweisen, besonders auf alle Kollegen zu achten, die in dieser Hinsicht nicht ganz unverdächtig sind, und es an Maßnahmen zur Ruhe und Besonnenheit nicht fehlen zu lassen; denn jeder dieser Fälle beweist doch aufs neue, daß nur die Sache unserer Organisation dadurch geschädigt wird.

Eingegangene Schriften.

Die "Neue Gesellschaft" Herausgeber Dr. Heinrich Braun und Lilly Braun, Verlag Berlin NW 6, Charlottenstraße 3, Verbandshaus des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Preis für das Einzelheit 10. — (Probehefte kostenlos). Heft 7. des V. Bandes. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Stuttgart. — Max Maurenbrecher: Was heißt Antimilitarismus? — Wilhelm Schröder: Sozialistische Parteien und Gewerkschaften. — Lilly Braun: Frauenstimme und Sozialdemokratie. — Gewerkschaftliche Umschau. — Paul Göthe: Proletarische Lebenskunst.

Die "Neue Zeit" (Stuttgart, Paul Singer), Heft 45 des 25. Jahrgangs. Aus dem Inhalt des Hefts heben wir hervor: Zum Stuttgarter Kongress. — Auswanderung und Einwanderung in Ungarn. Bericht, berichtet im Auftrag der Sozialdemokratischen Partei Ungarns. Von Josef Dürer-Denés (Budapest). — Die politische Lage in den Vereinigten Staaten und die Demokratische Partei. Von B. B. Doubt (New York). (Fortsetzung). — Die Opfer des Militärputsches. Von Dr. Siegfried. Die "Neue Zeit" erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolonialwaren zum Preise von M. 8.25 pro Quartal zu abonnieren; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25. — Probemnummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Briefkasten.

Braunschweig, G. N. 23. Derartige Bücher sind uns nicht bekannt.

S. 32. Man bezeichnet das Wasser der Ostsee freilich als Silberwasser; es hat aber doch einen Salzgehalt, wenn er auch nur ein Drittel von dem des Atlantischen Ozeans beträgt.

Es ist übrigens örtlich sehr verschieden; im äußersten Norden ist es sehr schwach, in der Kieler und Neustädter Bucht dagegen stärker.

Da das Mitglied **Wilhelm Knack**, geb. zu Kämberg, noch immer nicht seinen Verpflichtungen im Städtchen nachgekommen ist, bitten wir die Kollegen, denen der Aufenthaltsort des Genannten bekannt ist, uns dies sofort mitzuteilen. [M. 1,50] — Der Vorstand des Zweigvereins Stassfurt.

Der Maurer **Julius Springer** wird hiermit aufgefordert, seine Verpflichtungen im Alpenrade nachzutun. Kollegen, denen der Aufenthaltsort des Kollegen Springer bekannt ist, werden gebeten, seine Adresse an den Kassierer Wilh. Ewald, Alpenrade, Schloßstr. 12, mitzutun. [M. 1,50]

Der Maurer **Max Weller** aus Delsnitz i. B. wird erfuhr, sich bis zum 18. August bei seinen Eltern in Delsnitz i. B. oder bis zum 21. August auf dem Dampfer "Bistaria" in Hamburg wegen Familienehregelebenen einzufinden. [M. 1,50]

Das Mitglied **Josef Lissom**, geboren zu Bischöfchen (Oberhessen), Verb.-Nr. 251 556, wird erfuhr, seinen Verpflichtungen gegenüber der Verbandsstube zu Darmstadt nachzutun. Kollegen, denen der Aufenthaltsort des Genannten bekannt ist, werden erfuhr, dem unterzeichneten Mitteilung zu folgen. [M. 2,10] — Dittersbach 123, b. Waldenburg i. Schles.

Hersfeld.

Sonntag, den 25. August, Nachm. 3 Uhr: **Zweites Stiftungsfest** im Garten des Herrn Jean Steinweg, bestehend in großem Konzert, Kinderbelustigungen aller Art und Abends Tanzkrönchen. Die Kollegen von Hersfeld und Umgegend sind hierzu freundlich eingeladen. [M. 3,30] — Der Vorstand.

Thorn.

Sonntagnachm. 24. August, Abends 8 Uhr: **Siebtes Stiftungsfest** bei Herrn K. Liedtke, Mellingstr. 99, bestehend in Freude, Prolog, humoristischen Vorträgen. Die Kollegen von Thorn und Umgegend werden mit ihren werten Frauen nebst Familienangehörigen hierzu freundlich eingeladen. [M. 3,30] — Das Festkomitee.

Bayreuth.

Sonntagnachm. 24. August, Abends 8 Uhr: **Elftes Stiftungsfest** in der "Zentralhalle", bestehend in Konzert, Festrede, Gesang und Ball. Die Kollegen von Bayreuth und Umgegend werden mit ihren werten Frauen nebst Familienangehörigen hierzu freundlich eingeladen. [M. 3,30] — Das Festkomitee.

Peine.

Sonntag, den 25. August, Abends 8 Uhr: **Dreizehntes Stiftungsfest** in Neues Saalbau, bestehend in Gesangsvorträgen des Arbeitergesangvereins "Vorwärts" und Fußball. — Gänsehaut eingeladen. [M. 3,30] — Das Festkomitee.

Sonderburg.

Sonntag, den 18. August, Nachm. 4 Uhr: **Sommervergnügen** im Vereinslokal, bestehend in Konzert und Abends Ball. Alle Kollegen von Sonderburg und Umgegend werden hierzu eingeladen. [M. 3] — Das Festkomitee.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Die Verbandskollegen werden dringend gebeten, alle Versammlungen zu besuchen.

Verbandsversammlungen der Maurer.

Sonnabend, den 17. August. Aken. Abends 8/4 Uhr in der Herberge zur Heimat. Bergedorf. Abends 8/4 Uhr im Lokal "St. Petersburg" (O. Wärne). Sonntag, den 18. August. Bergen a. Rügen. Generalsammlung. Wiesenburg. Nachmittag 2 Uhr im Vereinstoß. Dienstag, den 20. August. Lüslig. Abends 8/4 Uhr bei Herm. Heider. Mittwoch, den 21. August. Guben. Abends 7 Uhr bei Stein. Donnerstag, den 22. August. Berlin-Steglitz. Abends 8/4 Uhr bei Schellhase. Referent anwesend. Sonntag, den 25. August. Völkershausen. Nachm. 2 Uhr " zur Krone". Mitgliedsbücher sind mitzubringen. Döbeln. Nachm. 3 Uhr im Restaurant "Mühlenstraße".

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Anzeigen.

Anzeigen werden nur durch Vermittlung der Zweigvereins- bzw. Zahlstellen- oder Sektionsvorstände angenommen.

Geschäftsanzeigen sind ausgeschlossen.

Sterbetafel.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb einer Woche nach erfolgter Ableben Mitteilung gemacht wird. Die Zeile kostet 15. —

Auebach. Am 7. August starb nach langem Leben unser Verbandskollege und Mitbegründer unseres Zweigvereins **Johann Sauer** im Alter von 88 Jahren an Lungenerkrankung.

Barmen. Am 4. August starb unser Kollege **Franz Lünenbrink** in Kalkhausen an Schirnhautkrebs.

Bremen. Am 3. August starb plötzlich unser alter Verlege **Wilhelm Kergel** im Alter von 69 Jahren an Lungentbc.

Crosten. Am 11. August starb plötzlich unser Mitglied **Ernst Kasan** im Alter von 50 Jahren an Lungentbc.

Duisburg. Am 6. August starb unser treuer Kollege **E. Kastely** im Alter von 66 Jahren infolge Alterskrankheit.

Göppingen. Am 7. August verstarb unser zweiter Vorsitzender, Kollege **Christian Hommel**, im Alter von 56 Jahren infolge eines Lungentbc.

Posen. Am 3. August starb unser in gehörigen Jahren für den Verband unzählige tätiges Mitglied **Fritz Klinge** nach einjähriger Krankheit an Lungentbc.

Mittweida. Am 4. August starb unser treuer Verbandskollege und erster Vorsitzender **Max Bräuer** im Alter von 27 Jahren an Bluterguss.

Mölln. Am 1. August starb unser treuer Ehrenmitglied **Friedrich Wegener** im Alter von 69 Jahren an Lungenerkrankung.

Mündenheim. Am 31. Juli starb unser Verbandskollege **Johannes Metz** im Alter von 46 Jahren an Herzschlag.

Regensburg. Am 20. Juli starb unser Verbandskollege **Michael Engl** im Alter von 34 Jahren an Blutentzündung.

Riesa. Am 5. August starb nach kurzem Krankenlager unser treuer Kollege **Reinhold Steude** in Saarhausen im Alter von 41 Jahren an Lungentbc.

Werder a. d. S. Am 29. Juli starb unser Verbandskollege **Albert Krüger** infolge Alterskr.

Stitzen. Am 8. August schied unser Kollege **Gustav Boden** aus Altersdorf freiwillig aus dem Leben.

Localbeamter gesucht.

Im Zweigverein **Wiesbaden** ist die Stelle eines Beamten zu besetzen. Es ist eine erste Kraft erforderlich. Voraussetzung ist die genaue Kenntnis der modernen Arbeitersbewegung, sowie der Buch- und Kassenführung. Die Bewerber müssen außerdem rednerisch begabt sein. Den Offerten ist ein Nachweis des bisherigen Tätigkeits und ein Auftrag über die Aufgaben eines Localbeamten beizufügen.

Die Bewerber werden erfuhr, ihre Offerten mit der Aufschrift "Localbeamter" bis spätestens 26. August b. J. an Unterschreiter gelangen zu lassen. [M. 4,20]

Ludwig Hahn, Erbenheim 6, Wiesbaden, Bierstädterstr. 18.

Burg b. Magdeburg.

Die Adresse unseres neu gewählten Vorsitzenden ist: **Otto Randel**, Petersilienstr. 6. [M. 1,20]

Essen a. d. Ruhr.

Die Kollegen **Franz Wasserberg** und **Paul Jakobitz** werden hierdurch gebeten, ihre Adresse an Otto Meister, Eisen a. d. Ruhr, Lindenallee 72, gelangen zu lassen.

Hamm i. W.

Die Adresse des Kassierers ist jetzt: **Willi. Wiese**, Ostenwall 3. [M. 1,20] — Der Vorsitzende.

Wolfenbüttel.

Die Adresse des ersten Vorsitzenden ist von jetzt an: **Ernst Goldbeck**, Hospitalstr. 2.

Aufforderung.

Die Kollegen **Liebchen**, **Heine**, **Junk** und **Baum**, die am Bau Cölesteiner und Mägdeschenstraße 6 in Wilmersdorf (Mauermeisterstraße) in der Kolonne Lüde von 1905 bis 1906 genutzt haben, werden erfuhr, daß ausgelagerte Geld im Bureau der Bunker, Berlin, Sophiestr. 6, Durchfahrt 7, abzuholen. [M. 2,40]

Der Kollege **Hermann Valentiniener** aus Hamburg, Verb.-Nr. 185 294, wird seine Adresse an den Vorstand des Zweigvereins Brunsbüttel-Schönberg einzutragen. Die Kollegen werden gebeten, ihn hierauf aufmerksam zu machen. [M. 1,50]